HD WIDENER
HW SPG8 /

Digitized by Google

P. 49544.7.11

ET VE RI TAS
CHRISTO ET ECCLESIAE
SIGILLVM·ACADEMIAE·HARVARDIANAE·IN·NOV·ANG·

Harvard College Library

FROM

Mrs. Jabez Fox

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Julius von Voß

kleine Romane.

Siebenter Band.

Enthält:

Gideons und Raphielens Künſtler-Leben und Schickſale, — mit Beziehung auf Virtuoſität in Spiel, Geſang, Deklamation und Mimik.

Erſter Theil.

Berlin 1814.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.

Digitized by Google

Gideons und Raphielens Künſtler-Leben und Schickſale,

mit Beziehung auf
Virtuoſität in Spiel, Geſang, Deklamation
und Mimik.

Von

Julius v. Voß.

Erſter Theil.

Berlin, 1814.
Bei Johann Wilhelm Schmidt.

Digitized by Google

49544.7.11

HARVARD COLLEGE
JUL 9 1925
LIBRARY

Digitized by Google

Erſter Theil.

Digitized by Google

Erſtes Kapitel.

Klage der Saiten.

In jener uralten, ſchon durch Britannius den Helden, und Frauenlob den Poeten namhaften Stadt, die ſich indeſſen, welche Römermonate zu ihrer Befeſtigung man auch zählte, als Bruſtwehr des ſeligen heiligen Römiſchen Reichs, in neuen Zeiten eben nicht bürgerhaft erwies, lebte eben Gideon Waltag.

Nicht lange befand er ſich da, war ſeit einigen Tagen erſt angelangt, die Liebſte zu ſuchen, welche er inzwiſchen nicht gefunden

hatte. Liebende ahnen alle Pein, die, nach ſo fehlgeſchlagenem Hoffen, ein ſinnig Gemüth zu durchdringen pflegt.

Er wohnte in jener Straße, die Bleiche genannt, in dem von dumpfen Enggäßchen verunbildeten Mainz ohne Zweifel die anmuthigſte.

Eine holdkühle Sommerabendluft wehte und athmete ſchon der Mitternacht entgegen. Luna ſtieg über einem dunkeln, mit Ruinen getäfelten Hain empor, begann das matthell ſchimmernde Antlitz in den, edle Weinhügel badenden, Rheinfluten zu ſpiegeln.

In Mainz verſtummte bereits das lebendige Treiben. Die Arme der Ruhe hatten gefunden, was nach vollendetem Tagwerk müde, und ohne den Einbildungsflug war, der uns in ſchönen Juliusnächten zu luſtwandeln mahnt. Oede Feſtlichkeit regte ſich noch im wohlerhell-

Digitized by Google

ten vornehmen Gemach, im Spielhauſe rollte noch die Billardkugel, und buntgemalte Pergamentblätter entzündeten gemeine habſüchtige Leidenſchaft. Auf den Steinen klirrte tönend der Eiſenſtab des betagten ſchleichenden Nachtwächters.

Einige Spazierengehende machten eine Ausnahme, zogen in das weite Schattengemälde lichte Pinſelſtriche. Und Licht wohnte auch in ihnen, denn Jugend und Liebe, gern einſam ſinnend, oder trauliche Unterhaltung theilend, hatten ihnen den Schlummer vom Auge gefernt, und liebliche Fantaſie im Buſen erwachen laſſen.

Waltag, der rüſtige Tonkünſtler, befand ſich ohne Zeugen im Gaſthofe; ſchon hatte er, des Lichtes Flamme tilgend, Dunkel um ſich geſchaffen, doch zu viele Unruhe bewegte ihn, als daß er ſich hätte an ſein Lager ſchmiegen können. Er ging auf und ab im

Digitized by Google

ſtillen Gemach, und zwar hinlänglich bequem, denn Sommernachtsdunkel läßt noch alle Gegenſtände ziemlich erkennen. Sein Fenſter ſtand offen, die willkommnen Nachtlüfte ſollten ungehemmten Einzug finden. Gideon hielt die Violine — Cremona war ihre Heimath — im Arm, ſein Bogen ſprach in glühende Melodieen hinaus, was die Tiefen ſeiner Gemüthswelt an Empfindung bargen. Es klangen regelloſe, bald unendlich weichgehaltne, bald gewitterhaft ſtürmende Tonfolgen, ſie galten dieſem Herzen um ſo beredtere — und poetiſche — eigne Ausleger des inneren mächtigen Gefühls, als die Hände, welche ſie aus den Saiten ins Leben riefen, an Uebung ihres Gleichen ſelten fanden. Dieſer Bogen glich oft dem Moſisſtab, entlockte Waſſer den Felſen — nämlich den Augen ſonſt harter Menſchen. Alles Fühlen, Klagen, Erheben, kleidete er in das Zaubergewand hoher Veredlung.

Digitized by Google

Demungeachtet mußten fremde Buſen dies oft noch tiefer empfinden, als der eigne. Denn es iſt — wäre es ſchon jedermännlich nicht alſo bekannt — eine Eigenthümlichkeit der Kunſt: Begeiſtrung mittheilen — mehr noch ertheilen zu können, ohne ſelbſt davon ergriffen zu ſeyn. Wenigſtens im Uebermaaße, in der Heftigkeit des Neulings nicht. Und das iſt begreiflich, ſo wir auf die Macht der Gewohnheit blicken.

Gldeon war allerdings ergriffen von Liebe und Harm, würde, ohne den jetzigen Seelenzuſtand nicht ſo gelungene Tongemälde zu liefern vermocht haben, aber doch auch, bei eiskaltem Blute, etwas davon.

Oder meinen Ungeweihte: Schiller habe wirklich Karl Moors Verzweiflung empfunden, da er ſie, damit Andere Grauen befallen ſollte, niederſchrieb? Iffland quäle ſich wirklich mit Lears zerriſſener Bruſt, wenn

Digitized by Google

Euch vor der Bühne, ob des unglückſeligen Königs Anblick, das Haar faſt emporſteigt? Die Künſtler müßten ja untergehn. Auf den Gipfeln ihrer Schöpfung iſt weite Umſicht, doch — und wohlthätige — Kühle. Indem ſie einſt zu den Gipfeln hinanzuſteigen begannen, war es ein Anderes. Vielleicht in den erſten Augenblicken des Schaffens noch, beim ferneren Walten nicht, und das aus manchen Urſachen. Leſſing ſagte: Meine erſten Gedanken ſind wie die von Jedermann, aber die folgenden waren es doch nicht.

Genug, der holde Künſtler ſandte edle, bald ſanfte bald feurige Liebesklagen — auf unendlich anmuthigen Schallſtrahlen aus. Halbkenner von Jugend und Sinn würden dabei von Entzückungen verklärt worden ſeyn, ganze und ältere aber kopfnickend zugeſtanden haben: dies ſey ein ganz braves Capriccio, mit gutem Strich und brillanter Fertigkeit

Digitized by Google

geſpielt, das con afflizzione, languido, lugubre, doloroſo, lagrimoſo, deutlich unterſchieden, die Uebergänge in ſchnelle Zeitmaaße con brio und con foco u. ſ. w.

Der Wächter hatte lange ſchon die zweite Stunde des neuen Morgens verkündet, als es mit dem Capriccio immer noch nicht zu Ende ging, vielmehr nach einer Cadenza d'inganno ſtets in eine neue Melodieenflut ſich tauchte. Mit dem erſten Heraufſteigen der röthlichen Oſthelle ſank endlich die Geige von Cremona auf den Tiſch, und die Arme, welche ſie regiert hatten, mit allem was noch daran hing, müde in die Schwanenpolſter. Doch ließen der Gedanke an Raphielen, die Vorſtellung ihrer Schönheitsblüthen, das klügliche Ueberlegen, wie viel Gewinn auch mit einem Bande entfloh, das, weil die Braut ſchwand, nicht geknüpft werden konnte — alles das ließ den armen Gepeinigten erſt ſchlum-

Digitized by Google

mern, als die Wölkchen am Morgenhimmel das Purpurnegligee lange abgeſtreift, und das goldſchimmernde Taggewand angelegt hatten.

Zu Manheim hatte Gideon ſeine Raphiele verloren. Sie war — o Qual der Liebe! — dort verſchwunden. Ob gewaltthätig entführt, ob — aus treuloſem Leichtſinn unſichtbar geworden, blieb dem Bekümmerten ein tief Geheimniß. In Mainz hatte er ſie vergeblich geſucht. Morgen wollte er ins *** Bad, die ſchöne Schlange — falls ſie es war — dort mit verdienten Vorwürfen anzugehn. Denn, gewiſſen Andeutungen nach, hatte ſie vermuthlich ihren Weg nach jenen Heilquellen genommen.

Auf die Wunden der Liebe ſollte jedoch ein Tröpflein Balſam fließen.

Gideon ſagte dem Aufwärter unhöfliche Dinge, als er zu früh mit dem Kaffee er-

Digitized by Google

ſchien, und den ſo ſpät erſt zur Ruhe Gelangten ſtörte. Unmuthig berief ſich Jener auf die empfangne Weiſung, um dieſe Zeit ſich mit dem Frühſtück einzuſtellen. Herr Waltag verſtand bei mißfarbiger Laune keinen Scherz, beſonders — wenn er Geld hatte. Das klingt ſehr proſaiſch, allein man ſoll die Wahrheit nicht umgehn.

Unſer Held war Virtuos, hatte in Manheim ein Konzert, mit namhaften Eintrittspreiſen und überfülltem Hauſe gegeben. Von eingewechſelten Carolinen tönte ſeine unter dem Hauptkiſſen verwahrte Seidenbörſe, und in ſolchen Fällen iſt übel aufgeräumten deutſchen Tonkünſtlern nicht gut zu widerſprechen. Wie mag da erſt das Benehmen des Cythraden Amoebeus in Athen geweſen ſeyn, der, ſo oft er in das Saitenſpiel ſang, ſein Talent durch ein Attiſches Talent belohnt ſah, d. h. durch beinahe Siebenhundert Thaler ſächſiſch,

Digitized by Google

das noch dazu in ſeiner Olympiade ganz etwas anderes ſagen wollte, als in unſerm theuren und doch armen Jahrzehend.

Der Aufwärter ſchwieg endlich, und warf nur ein Briefchen noch auf das Kaffeebrett, das ihm eine unbekannte Alte einhändigte.

Herr Waltag dehnte ſich verdrießlich im Lager, und nahm den, vom Schlaf entwundenen, Gedanken an Raphiele wieder auf. Seufzer wechſelten mit kleinen Flüchen, edle Schwärmereien mit nicht ganz edlen Verwünſchungen.

Wir müſſen das Lebensjahr nennen, worin er ſich eben befand. Ein Franzoſe, der ſeine Reiſe nach Spanien beſchreibt, und einen zu Madrit genoſſenen Frühlingsabend mit ſüdlich warmen Pinſelſtrichen zeichnet, ſagt daneben: man müſſe aber zwanzig Jahre

Digitized by Google

alt ſeyn, um ſolchen Madriter Frühlingsabend auch fühlen zu können, denn ſchon im dreißigſten ſtumpften ſich die Fibern ein wenig ab. Das gilt von den Glorien der Liebe wohl auch, obſchon nach Eigenthümlichkeit und Umſtänden.

Gideon aber ſtand bereits den Dreißigen nahe. Da liebt freilich mancher noch immer heftig genug, doch ein Virtuos, der ſogar London und Paris ſchon beſuchte, ſo leicht wohl nicht. Demungeachtet kann er auch alsdann wohl noch von zärtlichen Leidenſchaften genug angezogen, bewegt und hingeriſſen werden, wenn die Vernunft obenein ſie billigt. Und Gideons Vernunft pries ihm dieſe Liebe — nicht auf Tage, ſondern bis zum Lethe angelegt — mit recht vielen Gründen. Denn Raphiele war nicht allein ſchön und hold und geiſtvoll, und, wie jung auch, erfahren, ſie ſang wie ein Cherubim, und ſpielte die Harfe

Digitized by Google

dazu wie ein Seraphim. Und, eine Hauptſache, ſie war en vogue. Das hatte Gideon zu Manheim klingend empfunden. Sie hatte dort in ſeinem Konzert ſich hören laſſen. Vor mehreren Jahren hatte er dort auch eins veranſtaltet, es noch dazu muſikaliſche Akademie genannt, und auf roſenrothen Zetteln an den Ecken davon Meldung gethan, demungeachtet nicht einmal die Koſten erſchwungen. Nun dagegen, bei alltäglichem Titel uud ſchlechtem Druckpapier, war ihm faſt der Saal geſtürmt worden, was er dem Zaubernamen Raphiele Niederland, wo nicht allein, doch meiſtens zu danken hatte.

Und Raphiele nicht mehr vorhanden!

Das Herz ſagte ihm beim erſten Anblick: o! ſie iſt ein Engel, ihr Name bedeutend, wie glückſelig reich könnte ſich nennen, wer dieſe Summe an Schönheiten in Empfang nehmen

Digitized by Google

dürfte! O dieſe Liebe übertrifft jede vorige an Süße, an Gewalt, an Aether.

Doch nach dem Konzerte ſprach es auch Oben: Geck, laß es nicht bei einer flüchtigen Neigung bewenden! Geige nimm die Harfe! Dies giebt eine Ehe, die Jedermann loben mag. Nicht allein die Herzenſaiten klingen, ſondern auch die Geigen- und Harfenſaiten, und die Liebhaber beider Inſtrumente werden an den Kaſſen zutragen, was da klingt.

Wie unvernünftig müßte es geweſen ſeyn, ſolcher Vernunft das Ohr abgewendet zu haben! Gideon flog zu Raphielens Füßen, ſeine Lippen wogten und ſtrömten hin, was nur ein Mädchenherz gern vernehmen mag, dann ſprang er jedoch auf, legte die Miene in bedachtſame Falten, eilte zu Madame Niederland, und ſagte hier über ſeinen Heirathsplan, was nur einem Mutterohre ſchmeicheln kann. Mit treffenden Ausdrücken wurde die Klug-

Digitized by Google

heit an ſeinem Plan gerühmt, Mütterchen goldne Berge verhießen, im treuen Beiſtand, in Abwehr von manchen Lebensbürden, in kindlicher Pflege, und mehr.

Mütterchen blieb nicht eben unweich, zeigte Achtung gegen den Vorſchlag, ließ aber ein Hoffen durchſchimmern: Raphiele könne, bei ihren Anſprüchen, einſt wohl noch ein höheres Glück machen.

Die Schwierigkeiten zu ebnen, drang Herr Waltag noch mit einigen Bitten auf ſie ein, dann ſprach er aber von ſeiner Violine, von ſeinen Protekzionen an dieſem und jenem Hofe, ſeinen Ausſichten. Er log dabei ein wenig, wovon ja unter Hundert Bräutigamen nicht Einer ganz frei bleibt, auch nahm er einige kunſtſinnige Zeitungsblätter heraus, die ihn gewaltig lobten.

Die letzten ſchienen auf Madame Rieder=

land wenigen Eindruck zu machen. Sie entgegnete lächelnd: ihr ſey nicht unbekannt, wie man zu ſolchem Lobe gelange. Aber den ſchmeichelnden Bitten, den — vielleicht nicht ganz eitlen — Ausſichten in ein bequemeres wohlhabendes Alter, war ihr Herz nicht eben vermauert geblieben. Doch ging ſie nicht weiter, als daß ſie, nach einigem Beſinnen, erklärte: ſie wolle es ihrer Tochter anheimſtellen.

Sehr oft iſt das einem — es auf die Ehe anſehenden — Liebhaber ſchon genug. Auch Gideon triumphirte ſchon halb, und nahm ſeinen Platz zum andernmale am Fußboden vor ſeiner Schönheit.

Raphlele zählte nicht viel über funfzehn Jahre, empfand aber eine ungemeine Luſt zum Heirathen. In Spanien, im ſüdlichen Frankreich erblickt Niemand hierin eine ſeltſame Zeitigung, in Dännemark, Schweden,

Digitized by Google

an der Newa freilich ſchüttelt man in ſolchen Fällen das Haupt. Deutſchland liegt in der Mitte, gleichwohl hat uns der alte Gellert von einem teutoniſchen guten Mädchen erzählt, das, nur vierzehn Jahre und ſieben Wochen alt, nicht begreifen konnte, weshalb doch ihr Vater einen Ehrenmann, auf Freiers Füßen, abzuweiſen dachte.

Von Negerinnen, die im vierzehnten, wohl im dreizehnten Jahre ſchon glückliche Mütter ſind, ſchweigen wir billig, wir übergehen auch, daß in Polen der berühmte Philoſoph Salomon Maimon, elf Jahre alt, die neunjährige Braut heirathete. Aber von Raphielen muß vorläufig erinnert werden, daß ſie in Italien war. Nachläufig ſoll Meldung geſchehn, warum, wann, wie lange; vor der Hand geben wir dem Leſer nur zu bedenken, ob nicht der Himmel über Neapel und Sizilien einige Wirkung auf das zarte Mädchen

geübt

Digitized by Google

geübt haben könne. Und eine zarte Virtuoſin erfährt ohnehin viele Wirkungen, die ihren zarten Schweſtern, die nicht in den Umſchattungen des Helikon aufwachſen, ſpärlich nahen.

Dem ſey wie ihm wolle, Raphiele empfand Neigung zum Heirathen, und wenn ſie bis Morgen Bedenkzeit verlangte, ſo geſchah es der hergebrachten Sitte willen mehr, als daß ſie damit nur den Vorſatz hätte umſchleiern wollen, Gideons dargebotene Hand abzulehnen. Er ging voll trunkener Hoffnung, denn Raphielens Auge hatte geſprochen.

Nach ſeiner Entfernung gab es ein Berathen zwiſchen Mutter und Tochter. Jene ſagte einiges Gute von Herrn Waltäg: daß er ein rechtſchaffener Violinſpieler ſey, und auch, ohne was ſie nach dem bravſten Spiel nicht früge, ein kluger Menſch, der ſich volle Konzerte zu machen wiſſe, daß er, worauf ſie beinahe ſchwören möchte, ein gutes Herz habe,

Digitized by Google

ſetzte aber hinzu: es ſchiene daneben ein locke- rer Patron zu ſeyn.

Raphiele pflichtete allem Lob kräftig bei, und verſtärkte es durch ihr Hinweiſen auf ſeine Geſtalt, die, wie ſie ſagte, nicht allein zu leiden, nein, die ſehr angenehm ſey, und was den letzten Argwohn belangte, meinte ſie klüg- lich: das ändere ſich im Eheleben.

Sie legte hier alſo einen Beweis ab, auch ihr Geiſt ſey im funfzehnten Jahre ſchon an Entwicklung vorgerückt, wenigſtens ſchien ſie zeitige Lebensbeobachtungen angeſtellt zu haben.

Auf die grade Frage: Biſt Du ihm denn wirklich gut? folgte dann ein ſchnurgrades Ja, dem noch ſchmeichelnde Bitten und Ver- heißungen, wie ſie der Violinſpieler gemacht hatte, beigefügt wurden.

Madame Niederland verſetzte: Gut, recht

Digitized by Google

gut, wenn es ſo käme, und Ihr Beide wahr machtet, was mir da ſüß vorgeſagt wird. Aber man kennt Schwiegerſöhne auch, wie ſie oft ſind, und eigne Töchter, wenn ſie erſt einen Mann genommen haben. Die Mutter ſetzen ſie zurück, denken, wenn nur die Alte erſt —

Raphiele ſprang auf, hielt ihr den Mund zu, und fragte mit wirklich gutherziger Entrüſtung: wie ſie doch ſo häßlich von ihrer Tochter denken könne?

Mochte dieſe Bewegung ſchon nicht ganz ehrerbietig ſeyn, verdiente ſie doch einen mütterlichen Kuß, und empfing ihn.

Die Berathung ging aber noch nicht zu Ende. Raphiele hatte zwar nichts mehr anzuführen, Madame Niederland hingegen dies und jenes noch.

Jetzt, mein Kind, hub ſie an, macht

Digitized by Google

Waltag eigentlich durch Dich mein Glück, nicht umgekehrt. Denn auf jeden Fall ziehſt Du das Publikum mehr an.

Gut, daß Sie jetzt ſagen, fiel die ſo kluge als billige Raphiele ein. Jetzt freilich, da ich jung und ſchön bin. Kommen die Leute nicht, mich zu hören, kommen ſie, mich zu ſehen. Aber nach zehn Jahren kann das anders ſeyn. Dann bleibt er immer noch Virtuos auf der Geige.

Auch richtig, ſagte Mütterchen, Du biſt ein verſtändig Kind. Ei ja, ja, wenn Ihr Euch gut vertrüget, das, was einkäme, zu Rathe hieltet, wirklich ein Kapitälchen hinlegtet, wenn er einmal Konzertmeiſter, oder auch nur in einer guten Kapelle als erſter Violiniſt angeſtellt würde, daß auf das Umherſchweifen endlich Ruhe folgte — aber, ich verſchweig es Dir bei dem allen nicht, ich nähre immer die Hoffnung: Du ſollſt eine

Digitized by Google

reiche, eine vornehme Partie finden, und haſt doch wohl Zeit, kannſt in Deinen Jahren abwarten —

Raphiele unterbrach ſie: Liebe Mutter, dieſe Hoffnung blieb mir, ſehr natürlich, auch nicht fremd, ſie könnte eintreffen, und das wäre eine herrliche Sache, allerdings; ſie könnte mich aber auch, wie viele Mädchen in meiner Lage, täuſchen, und da würde es mich denn, wie eben auch viele, ſpäthin bitter gereuen, einen braven Mann, der ſich ganz für mich paßte, ausgeſchlagen zu haben. Hätte ſo ein Glück ſich für mich finden ſollen, ich war ja ſchon in ſo vielen großen Städten — und — der Himmel gebe, daß Sie noch lange, noch recht lange leben, gute Mutter, allein Sie ſind ſterblich. Geſetzt Ihr Tod, das große Unglück, träfe mich einmal unverheirathet, wie ſtände ich dann in der Fremde ohne Anhalt da —

Digitized by Google

Da haſt Du wieder freilich Recht, ſagte Madam Niederland, und es iſt klug, daß Du alles bedenkſt. Waltag iſt zudem ein recht hübſcher Menſch. Fünfundzwanzig Jahre, (er hatte nur dies Alter angegeben) eben für einen Mann recht zum Heirathen — nur eins fürchte ich noch, eins. Nämlich Du möchteſt Deine Stimme durch das Heirathen verlieren. Sie hat ſich ohnehin noch nicht recht geſetzt.

Raphiele ſchlug ein Gelächter auf. Sie nannte in einem Athem zehn oder zwölf Sängerinnen bei den Theatern zu Wien, Berlin, München, Hamburg, Dresden, Prag, Manheim, Frankfurt, deren Stimmen durch das Heirathen nichts verloren hätten, und erklärte den ganzen Glauben an ſo eine Gefahr, für Aberglauben. Daß die ihrige nichts zu beſorgen habe, wurde mit einer Sicherheit, ja mit einem Triumph, behauptet, die man hätte merkwürdig nennen mögen. Eben ſo ſchlug

Digitized by Google

Raphiele den Satz vom noch nicht gehörigen Setzen ihrer Stimme nieder. Ihre Miene ſchien dabei zu ſagen: ſie müſſe das beſſer verſtehn.

Endlich hatte man ſich geeint, die Pfade von Hinderniſſen gereint, — mit Herrn Werner zu ſprechen, — es war beſchloſſen, Herr Waltag ſolle das Jawort empfangen.

Er blieb den folgenden Tag nicht lange aus, um es abzuholen, und nun lebten die glücklichen Liebenden nicht wenig frohe Stunden. Ganze Abende ſaß Gideon bei Raphielen, ſie ſpielten wechſelnd Geige und Harfe, konnten einander nicht oft genug Braviſſimo zurufen.

Gleichwohl hatten ſie mehr zu thun, als die Saiten zu rühren, woran die bedächtige Mutter auch oft genug mahnte. Beide waren früherhin zugleich in Manheim angelangt,

Digitized by Google

nur um eine halbe Stunde früher hatte Gideon den Konzertſaal in Beſchlag genommen. Madame Niederland aber hatte acht Tage vor ihrer Ankunft geſchrieben, was von Seiten des Virtuoſen nicht geſchehen war. Es gab nun einen hitzigen Streit, welcher Theil dem andern ſeinen Rang ablaufen ſollte, und Kunſtfreunde, denen Beide empfohlen waren, mengten ſich ein. Gideon erſchien bei Madame Niederland, mit dem Vorhaben, ſein gutes Recht des erſten Konzerts mit allem Nachdruck zu beweiſen, und die ſachführende Mutter trat ihm mit Wangen entgegen, auf denen bereits Zornflammen glühten, und die ein ziemliches Allegro furioso zu ahnen gaben. Demungeachtet verlief ſich alles bald in ſanfte Einklänge, denn Waltag fand Raphielen ſo ſchön, ſie ihn ſo artig. Er ſagte: was ſtreiten wir doch, meine Damen! Geben wir zwei Konzerte, und unterſtützen uns gegenſeitig darin. Singen Sie in dem meinigen, Ma=

demoiſell, ich ſpiele in dem Ihrigen. Zweierlei Talente füllen wohl beidemal das Haus. Mein Recht, habe ich die Ehre, hiemit abzutreten. Geben Sie das erſte Konzert.

Nein, fiel Raphiele ein, weil Sie ſo artig und gütig ſich bezeigen, bleibe es Ihnen. Doch gehe ich den anderen Vorſchlag ein. Beſſer kann der ganze Streit nicht enden.

Nun ſtanden die Sachen erfreulich. Bei den Proben nahte man einander um deſtomehr, die Liebe entſpann, und verſtärkte ſich bei Gideon, wie ſchon Oben gemeldet wurde, nach dem ſo gut ausgefallenen Konzerte, auf den mächtigen Beitritt der Vernunft.

Gideon war alſo angenommener Bräutigam. Durch einen, eben nicht koſtbaren, aber niedlichen, Ring hatte er ſeine Raphiele als Braut geweiht, und von ihr dagegen, etwas peinlich beſchämt, eine mit Diamanten

Digitized by Google

gezierte Lyra empfangen, die er fortan im Chemiſett tragen ſollte. Dieſe Lyra war das Geſchenk eines Cardinals in Rom, und die Geberin zeigte, wie theuer Gideon ihrem Empfinden geworden ſeyn müſſe, da ſie ihm ſo willig opferte, was einſt heilige Hände, im Bewunderungstaumel der ſeltnen Künſtlerin, verehrten.

Nun mußte jedoch das zweite Konzert auch vorbereitet werden, und billig, daß Gideon alle nöthige Mühwaltung übernahm. Man erwartete das nahe Eintreffen einer hohen Herrſchaft mit anſehnlichem Gefolge. Dieſe vielleicht in der Verſammlung zu ſehn, wurde das zweite Konzert um acht Tage ſpäter, als man zuvor beſchloſſen, hinausberaumt. Wie ſich denken läßt, kam die Zukunft viel zur Sprache. Wie Niemand zweifeln wird, gab der beſeligte Liebhaber nicht eben den Rath, das Eheſeſt lange hinauszuſchieben, und

Digitized by Google

indem die Frauen ſeinen Wünſchen bereits ſo nahe entgegen getreten waren, fanden ſie auch einen zögernden Braut- und Bräutigamsſtand der Lage wandelnder Virtuoſität nicht angemeſſen. Man beſchloß dieſer Anſicht nach, ſo bald das zweite Konzert in Manheim vollzogen ſeyn würde, Frankfurt am Main zu beſuchen, und daſelbſt in eben der Art zwei Konzerte zu veranſtalten. Wären dieſe vorüber, ſollte dort, in aller wirthlichen Stille, die Heirath ſich feiern.

Da man indeſſen Zeit gewonnen hatte, that Madame Niederland Gideon den Vorſchlag, weil Frankfurt ja nur eine Tagereiſe von Manheim läge, dorthin zu gehn, um zeitig allerhand Einrichtungen zu treffen. Als einen Saal zu miethen, Orcheſter zu beſorgen, Adreſſen abzugeben, und dergleichen mehr. Wir kommen deſto ehe zu Stande, fügte ſie hinzu, und dürfen nicht fürchten, daß uns

Jemand anders in den Weg tritt. Einen Tag brauchen Sie hin, zwei etwa bleiben Sie dort, am vierten treffen Sie wieder bei uns ein.

Gideon würde ſchwerer daran gegangen ſeyn, von Raphielen in dieſer freudigen bedeutenden Zeit ſich zu trennen; allein er bedachte auch, daß in eben dem Maaße, als er jene neuen Konzerte in Frankfurt ehe herbeiführte, auch die ſelige Hochfeier nahe. Das gab den Ausſchlag, und er machte ſich nach einem zärtlichen Abſchied auf den Weg.

Er langte glücklich in der alten Stadt an, die ehedeſſen in ſo blühender Lage ſich befand, durch manche Veränderungen in neuerer Zeit jedoch viel einbüßt. Das war ihm inzwiſchen gleichgültig genug, ſollte doch ſeine Liebe daſelbſt gekrönt werden. Tauſendmal hatte er unterwegs ſein Schickſal geprieſen, und ſich eben ſo oft ſelbſt betheuert, durch

Digitized by Google

Raphiele endlich erfahren zu haben, was eigentliche Liebe ſey.

Er fand keinen fremden läſtigen Mitbewerber, hingegen die Kunſtfreunde bereit, ihn ſowohl, als Raphiele, mit Auszeichnung aufzunehmen. Er hörte viel Schmeichelhaftes von vorangedrungenem Ruf. Die Freimaurer — Gideon war es, aus Neugier nicht, doch aus Virtuoſenklugheit, lange ſchon geworden — bewirtheten ihn mit gutem Rheinwein, und alles ſtand ihm zu ſeinen Abſichten thätig bei.

So war denn in zwei Tagen das zu Beſorgende auch in Ordnung gebracht. Gideon hatte vor ſich noch eine Sorge beigefügt, nehmlich veranſtaltet, daß er am nächſten Sonntage ſchon mit Raphiele kirchlich aufgeboten würde. Am vierten Tage ging es froh nach Manheim zurück.

Digitized by Google

Milton ſagt von einer lieblichen Frühe:

Mit Roſentritten ging ſie ſchon daher,
Und ſtreute auf die lächelnden Gefilde
Nun ſchöne Perlen aus dem Morgenland.

Wir möchten gern auch etwas poetiſches von dem Abend ſagen, wo Gideon wieder zu Manheim eintraf, gerieth es auch nicht. Der Abend hätte es wenigſtens verdient, denn er war ungemein ſchön, und wer zwiſchen Frankfurt und Manheim je ſolchen Abend genoß, und wohl gar daneben hohe Erwartungen der Liebe im Buſen trug, wird die Poeſiewürdigkeit des Gegenſtandes nimmer ableugnen. Allein das Ende nahm leider eine proſaiſche Wendung, und ſo ziemt es auch mehr, in ungebundnen, von Strahlen und Blumen geſchiednen, Worten davon Meldung zu thun.

Es verſteht ſich, daß Gideon ſchnell in Raphielens Wohnung eilte. Sie war — nicht mehr dort.

Digitized by Google

Er hatte vergebens an die wohlbekannte Thür gepocht, fragte nun einen Hausgenoſſen: ob Mamſell Niederland und ihre Mutter ſich etwa noch in Geſellſchaft befänden?

Sie wohnen nicht mehr hier, lautete die Antwort.

Der Virtuos ſah hoch auf. Es befremdete ihn, daß man für die wenigen Tage noch das Quartier geändert hätte, und preſſend erkundigte er ſich nach dem neuen Aufenthalt.

Sie ſind ja von Manheim gereiſ't, entgegnete der Befragte, heute früh, ſchon vor Tagesanbruch.

Gideon ſtand mit offnem Munde da. Von Manheim gereiſ't? Zu welchem Ende? Wohin? Ehe das Konzert gegeben iſt? O, ſie kehrt ohne Zweifel wieder. Vielleicht, nun errathe ich, wollte ſie mir eine ungehoffte Freude machen, kam mir auf dem Wege nach

Digitized by Google

Frankfurt entgegen. Aber da hätte ich ſie doch ſehn müſſen. Auf der großen Straße können Begegnende einander nicht verfehlen. Doch könnte auch ſeyn, daß ſie irgendwo anhielt, und ich, nicht bemerkt, vorüber eilte —

So ſprach er vor ſich. Klopfte ihm gleich das Herz, wollte er das Schlimmſte nicht ſich vorſtellen, er fürchtete mit Hoffen, wie Shakeſpear ſagt.

Der Hausgenoſſe aber, dem es zu lange währte, ſetzte unbefragt hinzu: Die Frauenzimmer hätten ihre Rechnung getilgt, das Konzert aufgegeben, und wären über den Rhein gegangen. Wohin, könne er nicht ſagen.

Dem Künſtler ward übel zu Muthe. Er that, als ob ihn die Nachricht gar nicht angriffe, ging, nach einem gleichgültig klingenden So? davon. Liebende wollen dem fremden Auge nicht gern ihren Schmerz zeigen,

Digitized by Google

es glückt ihnen auch oft, die inneren Stürme zu hehlen, vor Allem, wenn der Beobachter nicht liebt, außerdem würden ihm gewiſſe feine, aber bedeutende, Zeichen ſchwerlich entgehn.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Fortſetzung.

Was, bei dieſen Umſtänden, in des jungen Virtuoſen Gemüth alles vorging, bedarf eben keiner Aufzählung. Eine Geliebte verlieren, iſt immer keine Kleinigkeit, es bewegt doppelt, wenn die Vernunft mit den empfundenen Gefühlen einverſtanden war, obgleich tiefe Seelenkundige behaupten möchten, die Leidenſchaft büße hiedurch etwas von ihrer Macht ein. Ungewißheit mehrt immer auch noch die Schrecken, wenn dem Menſchen plötzliche Uebel begegnen. Gideon konnte in der nun folgenden, meiſtens ſchlafloſen, Nacht, auf keine Weiſe begreifen, welchen Zuſammenhang der furchtbare Unfall, ſein Mädchen verſchwunden zu ſehn, haben möchte. Sie hatte ihn doch ſo ſchmeichelhaft, ſo anziehend,

Digitized by Google

ſo wahr von ihrer Gegenliebe überzeugt. Sollte das ſie gereut haben? Warum denn? Auch ihr Vortheil ſchien ja eine Heirath mit Gideon. Sie hatte das eingeſehn, verſtändig auseinandergeſetzt. Auch die Mutter. Woher alſo die unglückliche Erſcheinung.

Den andern Tag, in aller Frühe, eilte er auch über den Rhein. Er mittelte ſo viel aus, daß ein Fuhrwerk, worin Damen geſeſſen, den Weg nach Mainz eingeſchlagen habe. Etwas Genaueres konnte Niemand angeben, auch jene Damen eben ſo wenig näher beſchreiben. Denn an dem, übrigens ſehr ſchönen, Reiſewagen hatten die Vorhänge nicht zugegeben, die Neugier vollkommen zu befriedigen.

Sie ſind es, rief Gideon, ſind es ohne allen Zweifel! Ich muß nach, ſie einholen, und ſollt' ich ihnen bis ans Ende von Europa folgen. Ich muß doch Raphiele um Auskunft

Digitized by Google

angehn, den Grund ihrer Treuloſigkeit, wenn die Leichtſinnige deren ſich ſchuldig machte, erfahren, nach Umſtänden ſie mit Vorwürfen beladen, oder Bitten, Darſtellungen deſſen, was die Klugheit empfiehlt, anwenden — genug, ich muß folgen.

Und ſollteſt Du weit über Meer in Wüſten
Verborgen ſeyn!

Der Poſtknecht empfing reichlich Trinkgeld, allein jener Wagen hatte vierundzwanzig Stunden vorausgewonnen. Gideon eilte bis Mainz, da wollte Niemand von einem Fuhrwerk wiſſen, das die Virtuoſin und ihre Mutter gebracht hatte. Von einem Baron Hans von Hauſenthal, der am vorigen Tage, in Begleitung zweier Damen, angelangt, doch auch nach etlichen Stunden wieder abgefahren ſey, hörte er dagegen am Thore, und in dem ausgefragten Gaſthofe. Den Namen der Frauenzimmer wußte man nicht, die Geſtal-

Digitized by Google

ten trafen hingegen zu. Ins ***Bad, wollte man vermuthen, hätten ſich die Reiſenden begeben.

Nun peinliche Räthſel. Sind es Raphiele und ihre Mutter, die mir bezeichnet wurden, oder nicht? Wer iſt dieſer Baron? Nie hört ich von ihm. Soll ich ins Bad nacheilen, oder nicht? Das will, aus manchem Grunde, Bedenken. Weile ich einen Tag in Mainz. Es könnte ein Irrthum obwalten, ich nähere Erkundigung einziehn, genug, ich weile.

So ſprach er zu ſich. Mehr, wie das Ueberlegen, beſchäftigten ihn ſeine Empfindungen, von denen wir ſchon Oben hörten, wie er ſie in die Töne ſeiner Violine hinſchmachtete, klagte, wüthete.

Es iſt uns auch bekannt geworden, mit welcher Mißlaune er im Gaſthofe den geplag-

Digitized by Google

ten Aufwärter anfuhr, und wie dieſer ein klei-nes Billet, das ihm eine alte Frau eingehän-digt hatte, auf das Kaffeebrett legte.

Gideon erſah es nicht gleich, war noch lange mit trüben Gemüthsbewegungen in Ar-beit. Endlich aber zog er das Kaffeebrett nä-her, wollte an dem braunen würzigen Trank ſeinen Unmuth auslaſſen. Nun fiel ihm das Papier ins Auge. Es hatte die Aufſchrift:

An den Fremden, der geſtern Abend im Gaſthofe zum *** die Violine ſpielte.

Seltſam genug. Doch was ſoll man wohl mit einem empfangnen Briefchen anders thun, als es öffnen. Gideon brach das ihm völlig unbekannte Siegel, verwunderte ſich auch nicht wenig über den nun erblickten Inhalt.

Das Briefchen war in franzöſiſcher Sprache geſchrieben, und hieß, in einer freien Ueber-ſetzung, etwa:

Digitized by Google

Fremder!

Ich ſahe Dich nicht, hörte Dich aber. Du biſt ein großer Künſtler, doch mehr noch, ein fühlend Herz. Jeder von Deinen Tönen athmete Liebe. Glückſelig muß ein Mädchen ſeyn, das an Deinem Buſen zu ruhen vermag. Es iſt ein Zug der Natur, wenn man die Vorſtellung irgend einer hohen Wonne in den Tiefen der Seele gewahrt, um den Wunſch, ihrer theilhaftig zu ſeyn, daran zu knüpfen. Nicht verdamme mich, wenn ich bin, wie die Natur gebietet. Die bürgerlichen Einrichtungen — nun — ſind gut, nöthig, doch würden ſie nie umgangen, müßte es auch um das Leben in der Gefühlswelt ein traurig Einerlei ſeyn. Den Wunſch, Dich auf immer zu beſitzen, unterſagen mir die bürgerlichen Einrichtungen, und ich bringe ihnen ein Opfer, indem ich meinen Wunſch hemme. Nur ganz vermag ich es nicht. Einmal, einmal möcht ich auch dem mächtigen Gebot der

Digitized by Google

Natur folgen, einmal an Deinem Buſen ruhn, Du orpheiſcher Jüngling. Denn daß Du ein Jüngling ſeyſt, wenigſtens noch kein ernſter Mann, noch viel minder ein Greis, ſagten die kräftige Gewalt Deiner Töne, und, ich möchte es nennen, das Spiel in Deinem Spiel. Ich ſoll einem Mann angehören, zu dem nur Rang und Schätze mich winken, bald ihm angehören. Zuvor, und wäre es denn auch ſtrafbar, will ich — o Ihr Gottheiten der Liebe — eine Nacht Euer Eigenthum ſeyn! Und das Göttliche, könnte man es mit Recht, mit Ueberzeugung, wohl ſtrafbar nennen? Unbekannter Gegenſtand meiner heißen Sehnſucht, ich bin auch Deiner Liebe nicht unwerth. Du birgſt Sinn, und da muß es Dich ſüß bewegend ergreifen, daß ein Mädchen um Deiner Töne willen, ſchon Dich liebt. Du biſt ihrer himmelvollen Zärtlichkeit Erwiederung ſchuldig. Ich gebiete Dir, flamme für Deine niegeſehene Schönheit auf, nicht wird

Digitized by Google

es Deinem Herzen reuen. Finde Dich, am heutigen Abend, gegen Elf Uhr am Dom ein, vertraue Dich einer Alten, welche dort mit einer Portechaiſe Dich erwarten ſoll. Füge Dich in ihre Anſtalten, Dich geheimnißvoll in meine Arme zu bringen. Ich bin noch ſehr jung, das müſſen auch Dir die Schärfe, die ſiegende Kraft meiner Gefühle ſagen. Ich bin auch ſchön, demungeachtet aber — hierin darfſt Du nicht widerſtreben — muß ich einen Theil meiner Schönheit Deinen Blicken entziehn. Wir könnten uns im Leben öffentlich begegnen, und nie darfſt Du noch dann wiſſen, welche Gelielte Dich einſt beglückt hat. Deshalb werde ich mit einer Maske erſcheinen, die ſo wohl befeſtigt ſeyn ſoll, als jene Berufene in der Baſtille, aber nicht meine Lippen hindern möge, Dich zu küſſen. So erwartet Dich liebend

Die unbekannte Geliebte.

Digitized by Google

Gideon las dieſen Brief wohl Zehnmal, ehe er etwas darüber zu denken begann. Seine Empfindungen hingegen wurden nach jedem Blick, den er auf die Züge warf, die einen ſo eigenthümlichen und liebwürdigen Antheil verkündeten, höher und flammender aufgeregt. Die Spannung ſeiner Neugier konnte auch nicht unbedeutend ausfallen. Dem- ungeachtet mußten auch ſtreitende Gefühle er- wachen. Endlich ergoß ſich der Violinſpieler ungefähr in nachſtehenden Monolog:

Originell, beim Himmel, ganz originell. Ich ſah mich wohl ehe, meiner Virtuoſität halben, geliebt, doch aber kam meine Geſtalt daneben immer in Anſchlag. Man hatte mich nicht allein gehört, auch ſpielen ſehen. Dieſe Unbekannte liebt mich bloß nach den Tönen, welche ich hervorzauberte, iſt eine ſo feine Kennerin, daß es im mindeſten ihr nicht ent- ging, es wäre die Sprache der Liebe, in Me-

Digitized by Google

lodien überſeßt. Freilich keiner Liebe zu ihr, ſondern zu Raphielen. Aber ſich blos der Töne willen geliebt zu ſehn, iſt anziehend. Es muß ein göttlich Weſen ſeyn, dies liebende Mädchen. Und wie käm ich zu der grauſamen Sprödigkeit, ſie vergeblich hoffen zu laſſen? Um ſo mehr, da alles neuaufgeglühte Leben in meinem wonneſchauernden Herzen mich drängt, das himmliſche Geſchöpf näher kennen zu lernen. Demungeachtet liebe ich Raphielen, liebe ſie wahr, ach nur zu wahr, zu heftig, ſonſt könnte ich nicht ſolche Pein, ſolche Qualen empfinden, von dem ſchönen, herzigen, genievollen Mädchen getrennt zu ſeyn. Und eine grauſame verſagende Sprödigkeit, dort erwieſen, belegte hier grade meine wahre treue Liebe. Ja dieſe Liebe macht es mir zur heiligen Pflicht, keinen andern Bund zu knüpfen. — Indeſſen iſt auch nur von einem Bund auf etliche Schäferſtunden die Rede. Die Niegeſehene ohne Zweifel auch ſchön.

An ihre Herzigkeit muß wohl glauben, wer dieſe Zeilen las. Und wahrlich, auch das Genie fehlt in dieſen Zeilen nicht. O ich muß ihre Erwartungen, dieſe ſo ſchmeichelhaften Erwartungen krönen! Und es wird einen ſüßen Triumph mehr geben, wenn ich ihr zeige, daß, wenn auch mein Spiel allein ſie bezauberte, meine äußeren Formen doch auch nicht zu verachten ſind. Es iſt keine Eigenliebe nöthig, mir das einzugeſtehen. Wie oft lobten die Weiber meine anſehnliche Höhe, meine Fülle, mein beſeeltes dunkelblaues Auge, das männliche und doch ſanfteinnehmende Geſicht. Es kann nicht fehlen, ſo die heimlich mich Liebende angenehm, wohl gar entzückend, zu überraſchen. Aber die Liebe, womit ich für Raphielen glühe, ſtraft jeden Gedanken an mein Willigen in die romanhafte Einladung. Ich bin es Raphielen ſchuldig, davon zu bleiben. Ich muß es wollen, und ſetzte ich das ſtrenge Vorhaben durch, würde

ich beim Himmel einen kräftig entſchiedenen Willen in meinem Gemüth rühmen dürfen. Allein es wäre auch möglich, daß ich Raphielen nie wieder erblickte. Dann hätte ich zu bereuen, aus einer phantaſtiſchen Grille mich um eine ſüße Götterſtunde gebracht zu haben. Raphiele könnte treulos ſeyn, und ein Opfer ſo ſchwerer Art nicht verdienen. So hat die Sache freilich mehr Seiten, von denen ſie betrachtet werden kann.

Gideon ſprang auf, ſann bald nach, nahm bald wieder die Violine, und redete in Tönen mit ſich, warf die Kleidung über, ging am Rhein ſpazieren, kam wieder in den Gaſthof, aß wenig, ſchweifte abermal umher. Alles von Unruhe und Wanken gejagt, und je näher der Abend kam, je öfter auf ſeine Uhr blickend. Daneben ſchienen ihm, als die Nacht herankam, die Minuten Stunden.

Endlich tönte die Glocke Elf Uhr. Gi-

Digitized by Google

deon ſagte zu ſich: er müſſe platthin von dem Stelldichein wegbleiben, nahm dagegen ſeinen Hut, und fand ſich aus ſeiner ungemeinen Zerſtreuung erſt am Dom wieder.

Die Alte ging im Mondenſchatten auf und ab, den Trageſtuhl hatten zwei Männer in einen Winkel geſtellt. Der Violinſpieler nahte der Alten mit klopfendem Herzen. Sie errieth ihn gleich, und fragte: ob er ein Briefchen empfangen habe? Statt einer Antwort zog es Gideon aus der Taſche. Die Alte erkannte es, und ſagte leiſe: nur da hinein!

Gideon nahm mehr betäubt, als ſich klar ſeiner Handlung bewußt, in der Portechaiſe Platz. Die Thüre hatte kein Fenſter, ja er hörte, daß ſie nach außen verſchloſſen wurde, ehe man ſie aufhob. Etwas Aehnliches war ihm ſchon einmal begegnet.

Digitized by Google

Weil ſeltſame ungewiſſe Lagen Furcht über den Menſchen bringen, ſo machte nun auch Gideon die ſeinige bange. In der tie- fen Dunkelheit erwachten ihm ſchlimme Be- ſorgniſſe, ihn dürfte kein Mädchen zu ſich be- ſchieden haben, er vielleicht unter Beutelſchnei- der gerathen ſeyn, die ſeiner Haabe ſich be- mächtigen, ihn wohl gar tödten könnten. Nun mengte das Gewiſſen ſich auch ein. Das ſind die Früchte der Treuloſigkeit, ſprach es. Der Abentheurer befand ſich übel genug, wollte immer einen Lärmen erheben, ſich aus dem Trageſtuhl befreit ſehn, entfliehn. Doch eine gewiſſe Schaam, Furcht zu zeigen, die viel- leicht unnöthig wäre, ein Hoffen, alles werde dennoch in einer glückſeligen Situation enden, hielten ihn zurück.

Nach einer Viertelſtunde, welche ihm frei- lich ſehr lang dünkte, ward der Trageſtuhl an den Boden geſetzt und das Schloß geöff-

Digitized by Google

net. Gideon befand ſich in einem Hauſe, wo ſich, der Dunkelheit willen, nichts erkennen ließ. Seine Führerin nahm ihn an die Hand, und leitete ihn eine Treppe hinauf.

Sein Argwohn ging vorüber, als er ſich nun in ein kleines, durch eine Alabaſterlampe erhelltes Zimmer geführt ſah, wo alle Umgebungen, wo nicht Reichthum, doch Geſchmack und Eleganz zeigten. Ein auserleſenes ſogenanntes Super fin war aufgetragen, in einem Alkoven, der einem kleinen Tempel der Liebe glich, ſtand ein, nicht ſchmales, Ruhebett, im antiken Styl.

Nicht lange durfte Gideon warten. Kaum einige Minuten hatte er ſich in dem reizenden, von lieblichen Blumen- und Aromendüften durchhauchten Gemach umgeſehen, als auch leiſe die Thür ſich öffnete und eine maskirte junge Dame eintrat. Sie war nicht groß, aber herrlich gewachſen. Sie trug ein grie-

griechiſch Kleid, das, wie man zu ſagen pflegt, nicht viel zu errathen übrig ließ. Die bezaubernden Füßchen, die Hüften, die blendenden Arme, der lilienhaft ſtrahlende Buſen, alle dieſe Schönheiten umfingen Gideon mit einer wonnigen, in jedem Augenblick ſteigenden Liebestrunkenheit. Vom Antlitz ſah er hingegen nur Mund und Kinn, das Uebrige verbarg die aus ſchwarzem Sammet gefertigte Larve. Jene erblickten Theile zeigten indeſſen auch anmuthigen Liebreiz genug, um von dem Sichtbaren, mit begeiſtertem Flug der Einbildung, an das Unſichtbare zu glauben. Und die Nacht, welche einen Theil der Schönheiten in dieſem Geſichte umſchleierte, durchſtrahlten auch noch, Sternen gleich, zwei feurige hellblaue Augen, unterſtützten mächtig das Aufſchwingen der Fantaſie.

Mit einem Lächeln, das halb errathen werden mußte, nahte die ſüße Schöne, in

Digitized by Google

franzöſiſcher Zunge Gideon anredend. Sie machte eine leicht ſtaunende Bewegung über des Jünglings Schönheit, fügte aber hinzu: ſo hab ich es erwartet, dies konnte nicht anders ſeyn. Viele Worte ſagte ſie jedoch nicht, Gideon verſtand ihr auch nicht alles, ihm ſchien, ſie wäre von einer Heiſerkeit befallen, die ihre ſonſt entzückend lautende Stimme etwas undeutlich mache; vielleicht aber, dachte Gideon auch, verſtellt ſie die Sprache aus der nehmlichen Urſache, die ſie bewegt, ihr Antlitz geheim zu halten.

Verbindliches über ſein Spiel an jenem Abend, Verbindliches über ſeine Geſtalt, die ihre Hoffnungen beſtätigt habe, dann Einiges von ihren Grundſätzen über die Philoſophie der Liebe, womit auch ihr Brief den Virtuoſen ſchon bekannt gemacht hatte, waren der Inhalt ihrer nicht zu redſeligen Unterhaltung. Gideon antwortete mit bewunderndem Ent-

Digitized by Google

zücken, Dank für die hohe Glückſeligkeit, zu ihren Füßen dargebracht, Schwüre der begeiſtert liebenden Empfindung, und vor allen Dingen mit Küſſen. Denn ſein Ehrgeiz war ſo angethan, daß er ein tapferer Minneritter heißen und den Vorwurf zaghafter Unentſchloſſenheit da nicht auf ſich laden wollte, wo es nur Muth gilt, um ſich der Schaale, die mit göttlichem Nektar labt, zu bemächtigen.

Man ſetzte ſich an die kleine Tafel. Allein die Geleen, die Kremen, die Konfituren, die feinen Früchte mundeten dem jungen Mann, der ſonſt wohlzubereitete Speiſen eben nicht verſchmähte, wenig, und das — weil er die Zeit nicht erwarten konnte, wo — der liebliche Mund ihm munden ſollte.

Dieſe Zeit pflegt aber in ſolchen Lagen nicht auszubleiben, ihr Fittig, ihre Wogen, rauſchen herbei, betrat Liebe den Vorhof, wird ſie auch ins innerſte Heiligthum drin-

gen, ſo nicht etwa die Eiferſucht ſie fürchterlich ſtört. Von dieſer Unholdin ließ ſich jedoch hier nichts befahren.

Man hatte ſich in den Leckerſpeiſen geſättigt, der ſchäumende Champagner die himmelahnenden Gluten, die hier in zwei von Wonne klopfenden Herzen ſtrömten, noch erhöht, jetzt ließ die Sehnſucht nach Ruhe — die Unruhigen nicht mehr ruhn.

Was nun vorging, ließe ſich wohl beſchreiben, aber man ſoll es nicht beſchreiben. Denn ein Kunſtrichter, wie er auch ſelbſt an einem ſolchen Gemälde nach dem Leben ſich ergötzt haben möchte, ließe doch ſchwerlich eine ſo gute Gelegenheit entfliehn, moraliſches Gefühl zu zeigen und Zorn zu ſprühen. Man iſt auch ohnehin übel daran, wenn der Geſchichtsgriffel Stellen von dieſer Gattung anzeichnen ſoll. Ehedem wählten Autoren irgend einen bequemen mythologiſchen Ver-

Digitized by Google

gleich, Zeus und Jo, Apoll und Daphne, und waren fertig. Jeßt ſpricht die Kritik aber von Trivialismen der Mythologie, und Gemeinplätze läßt Niemand ſich gern vorwerfen. Vor Jahren ließen ſich auch, ſtatt eigner Beſchreibung, Verſe von Wieland anziehn, aus Jdris und Zenide, oder einem andern Liebesheldengedicht. Dies geht auch nicht mehr, nachdem Wieland, oder die gute Poeſie überhaupt, verworfen, und die mittelmäßige in die Mode gebracht iſt. Zwar könnte man auch aus der mittelmäßigen ſchöpfen, und hätte nicht zu fürchten, damit unwillkommen zu ſeyn. Denn wie bei tauſend Neuheiten, gilt auch bei der Poeſie, was Amelot nach Gracian ſagt: une nouveauté médiocre l'emporte d'ordinaire sur la plus haute excellence, qui commence à viellir. Dies wußten, im Vorbeigehn geſagt, ſeine Exzellenz der Herr von Göthe wohl. Seine Exzellenz fanden nehmlich, daß Ihre Exzellenz zu altern be-

Digitized by Google

gann, und waffneten ſich alſo klüglich mit der gefürchteten Zeitung von Jena. Abſonderlich empfingen, ſchon vor manchem Jahre, die Brüder Schlegel das Amt des wieder in die Mode-Bringens. Sie fanden auch Nachbeter in Menge, weil die Mode, wenn ſie auch eben kein Schleppkleid iſt, doch immer eine lange Schleppe findet. Deshalb konnte man auch an den Torquato Taſſo ein Renovatum est 1811 ſchreiben, als er in erwähntem Jahre zu Berlin auf die Bühne gelangte. Ueber das poetiſche hohe, und dramatiſche geringe Verdienſt deſſelben, waren unbefangene Urtheile vor mehr als zwanzig Jahren ſchon auf dem Reinen. Nun ertönte aber eine Rezenſentenſtimme, wie die des Propheten in der Wüſte, und dankte Gott, daß endlich eine ſo platte Generation, welche den Torquato Taſſo nicht hätte auf dem Theater ſehen wollen, im Grabe läge, und eine reife äſthetiſche Nachwelt blühe. Demungeachtet

Digitized by Google

ſtand es um die behauptete Reife nicht ganz wahr, denn nur kärglicher Zuſpruch fand ſich ein, wenn man das hohe Kunſtwerk darſtellte. Weshalb auch zu rathen ſeyn dürfte, man entzöge es den noch immer an Völkerrohheit leidenden Söhnen und ſparte daſſelbe kunſtſinnigen Enkeln, bei denen, ohne allen Zweifel, das äſthetiſche Geſchwür bis zum Aufſtechen reif geworden ſeyn wird. Doch, um wieder dahin zu gehn, woher man kam: es ließen ſich, wie geſagt, mittelmäßige Poeſien nach der Mode die Hülle und Fülle anziehn, nur iſt die Sache beſchwerlich, weil — das Leſen vorangehn muß.

Einiges von jener Nacht, wo die Liebe einen ſüßen Triumph beging, kann demungeachtet nicht verſchwiegen bleiben. Wir müſſen wenigſtens zwei Meldungen thun: die eine zu der Unbekannten, die andere zu Gideons Ehre.

Digitized by Google

Weil die verlarvte Schönheit, in ihrem Briefe ſowohl als in der Theaterfeſtigkeit, die ſie in der paphiſchen Szene bewies, den Glauben erwachen laſſen könnte, ſie ſey — eine wohlbewanderte Aſpaſia geweſen, ſo hat man den Irrthum ſchnell zu widerlegen. Klinge es mährchenhaft, Wahrheit bleibt Wahrheit, und ihr ziemt Achtung. Gideon, höchſtſelig ohne fürſtlich geſtorben zu ſeyn, Gideon war der erſte liebende Frühlingshauch, von dem ſich dieſe ſchöne Maienblume angeweht fühlte, oder, mit Schiller zu reden, wenn gleich nicht ſo ätheriſch gemeint, der erſte einweihende Silberton auf dem noch unberührten Klavier — mit einer Ausnahme.

Und zu Gideons Ruhm berichten wir, daß ſelbſt in der entſcheidendſten Minute ſein Gewiſſen Lebenszeichen gab, und ihm die Treuloſigkeit gegen Raphiele vorrückte. Er vertheidigte ſich wider dieſen feindlichen Angriff

Digitized by Google

durch eine ſeltſame Waffe der Einbildungs-kraft. Schmälerten wir gerne fremden Ruhm, wie z. B. das Morgenblatt, könnten wir ſa-gen: der Umſtand, daß eine Larve das Ant-litz der Unbekannten umgab, habe dazu bei-getragen. Denn immer iſt es ſonderbar, ver-wirrt auch, etwas zu küſſen, das man nicht ſieht. Gideon ſagte ſich alſo heimlich: Ich will mir vorſtellen, daß es Raphiele ſey, die ich küſſe, mit glühenden Armen umwinde, dann ſündigt mindeſtens nicht mein Herz ge-gen die ältere Geliebte. Er legte ſeiner Fan-taſie den Befehl auf, die Vorſtellung in aller Lebendigkeit und Kraft darzuſtellen; ſie gehor-ſamte willig und mächtig, Gideon fühlte nun ſich doppelt ſelig, und hatte obenein das Mur-ren in ſeinem Gewiſſen beſchwichtigt.

In wiefern er übrigens untreu blieb oder nicht, den ganzen Werth einer ſolchen die Tugend der Liebe gern rettenden Myſtik, mö-

Digitized by Google

gen die geneigten Leſer abwägen. Nur bei≈läufig erzählen wir auch noch: wie aus den Geheimniſſen, die Hymens Vorhang deckt, uns zu Ohren gekommen iſt: manche Ehegatten pflegten einen umgekehrt treuen Akt der Vorſtellung zu vollziehn. Sie umarmen nämlich, und das mit der gewohnten, ja wohl mit einer noch um vieles erhöhten Zärtlichkeit den Gatten, wähnen aber, es ſey das Mädchen oder der Jüngling, in welche ſie, weil ſolche Eindrücke eine Gewalt üben, wogegen es ſo ſchwer ſich vertheidigt, nicht umhin konnten, ſich jüngſthin zu verlieben. Gideon meinte, das Herz mit einer Abſolution bewirthen zu dürfen, wenn gleich er die Sinne immer noch ſchwer genug anzuklagen hatte. Eheleute, wie die beſchriebenen hingegen, mögen ihre Sinne freiſprechen, aber dem Himmel danken, daß man einander nicht ins Herz ſehen kann. Bei dem allen iſt die Frage leicht beantwortet, welche von beiden Treulo≈

ſigkeiten, dafern einmal das Schickſal uns zum Leiden und Dulden einer von beiden verdammt hätte, vorzuziehen wäre. Bei jener zeigt ſich offenbarer Verluſt, hier läßt ſich Gewinn ins Conto der Liebe ſchreiben.

Bis gegen die Morgenröthe durfte Gideon nur in den Armen der Liebe weilen. Dann mahnte die wachſame und beſorgte Unbekannte an Scheiden. O da rannen und floſſen Thränen genug. Es verſteht ſich, wie die Lerche durchaus noch eine Nachtigal, Eunomia Luna ſeyn ſollte; aber die ſtandhafte Juliette trieb den Romeo hinweg. Er fragte: Darf ich wieder nahen? Nein, hieß die zerſchmetternde Antwort. Nur eine glückſelige Nacht, mehr geſtehen die Verhältniſſe nicht zu, doch wird ihr Andenken herrlich in uns leben, uns nach langen Jahren noch, o wohl am Rand des Lebens, beglücken.

So ſprach ſie ſüß, reichte Gideon eine

Digitized by Google

Haarlocke, und ſchnitt auch eine von den ſeinigen ab. Sollten wir einander, fügte ſie hinzu, ob ich es ſchon nicht hoffe, einſt wiederſehen dürfen, ſo mögen dieſe Locken unſre beglaubigenden Zeichen ſeyn.

Nun küßte ſie den ſchönen Jüngling noch einmal recht herzig, und führte ihn dann gegen die Thür. Draußen empfing ihn die Alte. Im Dunkeln ging es weiter, im Dunkeln beſtieg er den Trageſtuhl, im Dunkeln bewegte er ſich fort, und ward, nach einer Viertelſtunde, am Dom wieder aus ſeiner Finſterniß gezogen.

Die Hähne krähten eben. Er gab der Alten ein Goldſtück, und ſagte leiſe: Ich beſchwöre Dich, nenne mir den Namen der Dame, bei welcher ich mich befand.

Ich weiß ihn ſelbſt nicht, war die Antwort, doch ſo viel kann ich Ihnen ſagen, ſie iſt die Tochter eines franzöſiſchen Generals.

Digitized by Google

Nun verſchwand ſie mit den Trägern. Gideon ſtand noch eine Weile betäubt da, hierauf regte ſich die Neugier abermal, er wollte der Alten von ferne nachſchleichen, ſehen, in welches Haus ſie gehen würde. Allein es war zu ſpät, ſie ihm in den winklichen Gaſſen, welche den Mainzer Dom umgeben, und im Dämmerlichte, aus den Augen gekommen.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Das Bad.

Gideon kehrte endlich heim. Das Geſinde im Gaſthofe war eben aufgeſtanden, und lächelte bei des Fremden ſo verſpäteter Ankunft. Dies war ihm ſehr verdrießlich, weil es Glauben an gemeine Schwelgerei bezeichnete, und er hatte ſich doch ſo göttlich empfunden, auch, wie er hoffte, mehr als Erdenwonne gegeben.

Der Aufwärter fragte: ob, dem geſtrigen Befehle nach, die Poſt geholt werden ſollte. Gideon ſtand mit ſich an, und beſchied Jenen mit einem Nein, worauf er nach ſeinem Zimmer eilte, und dort noch eine einſame Nachruhe hielt.

Auf eine ſolche Nacht iſt das zu empfeh-

Digitized by Google

ken, obgleich Spazierengehen da ſchon Ruhe genannt werden kann. Es giebt eine Ueberſchrift des alten Wernicke — ſie heißen bei ihm Sinngedichte — wo ein junger Ehemann zeitig auf dem Markt getroffen wird, und ihm ein Bekannter ſeine Verwunderung darüber bezeigt. Der junge Ehemann antwortete:

Ich bin nur aufgeſtanden,
Um mich ein wenig auszuruhn.

Gideons Augen beſuchte demungeachtet kein Schlaf. Er brachte vielmehr den ganzen Morgen allein mit ſüßen Erinnerungen hin. Wie ein lieblich Traumgeſicht, das man, erwacht, nicht genug zurückrufen, ſich wiederholen kann, ſchwebten die Gebilde der himmelvoll entflohenen Stunden vor ſeiner Gemüthswelt, und er athmete endlich den inneren Nachklang wieder in die Violinſaiten aus. Nun hörte man jene wilden Stürme nicht mehr, es waren glückſelig ſanfte Empfindun-

Digitized by Google

gen, und kühne Triumphgefühle, neben erneu=ten Sehnſuchtwallungen, die ſein Inſtrument ausſprach. Er ſpielte auch am Abend wieder, bei offnem Fenſter, hoffend, ſeine ſchöne Un=bekannte würde abermal ihn hören, ſeine Wünſche den Saiten verſtehn, neu bewegt ſie theilen, und ihn zu einer zweiten Endy=mionsnacht abrufen laſſen.

Dieſe Hoffnung — neben einer Art Schaam, vor Raphielen ſich zu zeigen — hielt ihn noch acht Tage in Mainz auf. Doch wurde ſie nicht gekrönt, und umſonſt hatte er jeden Abend, auch wohl bis lange nach Mit=ternacht, mit kunſtfertigem Bogen hinaus=gefleht.

Endlich ſagte er ſich: Vermuthlich iſt meine Unbekannte nicht mehr hier. Sie ſprach von einer nahen Reiſe. Alſo auch Zeit, daß ich zu meinen weiteren Abſichten ſehe. Ich muß Raphielen finden, es koſte was es wolle.

Digitized by Google

Mein Herz iſt ihr, im eigentlichen Verſtande, ja treu geblieben, was zage ich alſo vor ihrem Anblick.

Nun eilte er ins ***bad. Er fand daſelbſt eine ziemlich anſehnliche Verſammlung von wirklichen und eingebildeten Kranken, demnächſt von Kerngeſunden, welche gern Bäder beſuchen, ob es gleich ſeltſam iſt, unter Gichtkrüppeln, rhevmatiſchen, aſthmatiſchen, hyſteriſchen, ſchlaggelähmten Perſonen, ſich erheitern zu wollen. Auch mangelte es nicht an Kaufleuten und Luſtigmachern, eben ſo wenig an Hazardſpielern.

Unter den letzten befand ſich Einer, den Gideon zwar nie geſehn hatte, der aber in einer nur zu peinlichen Beziehung zu ihm ſtand.

Gideon erkundigte ſich nämlich gleich, ob ein Baron Hans von Hauſenthal, von zweien

Digitized by Google

Damen begleitet, hier angekommen wäre? Man ſagte ihm: Ja, dies ſey ein reicher Cavalier, der hieſelbſt die Farobank halten wolle. Seine Frau und ſeine Schwiegermutter wären mit ihm eingetroffen.

Seine Frau, dachte Gideon, ſo bin ich dennoch auf einer unrichtigen Fährte. O Himmel, und nun iſt ſo viele Zeit verloren gegangen! Wohin mag ich nun mich zu wenden haben, um Raphiele zu finden! Wie unglücklich bin ich!

Demungeachtet beſchloß er, in den großen Saal zu gehn, wo die ſchöne Welt ſah und ſich ſehen ließ. Wer weiß, dachte er auch, ob nicht Bekannte dort ſind, oder bei Leuten, welche eben von da oder dort anlangten, Nachricht von Raphielen einzuziehen ſeyn mag. Die Virtuoſin iſt ja berühmt, wer kennte ſie nicht in dieſen Gegenden.

Digitized by Google

Er eilte in jenen Saal. Der Baron fiel ihm ſogleich auf. Denn er ſaß an einem großen runden Tiſch, ein ſtarker wohlbeleibter Mann in den Dreißigen, einfach gekleidet, doch koſtbare Ringe an den Fingern, und einen großen Diamant im Halstuch. Seine ſcharfgeſchnittenen Augen blitzten im Kreiſe der Spielenden umher, und hielten ihre Finger in genauer Obacht, übrigens ſprach er mit hochgetragener Naſe und Lippen, welche guten Ton anzukündigen ſuchten, ſein gagné und perdu. An jeder Seite hatte er noch einen Nebenargus, Croupier genannt, der Eine ein Landedelmann, der beim Güterſchacher verdorben war, der Andere ein kaſſirter Offizier, weil Edlen ſolcher Art das Croupieramt eine ihnen nicht unedel ſcheinende Zuflucht anbietet.

Gideon nahm an dem Tiſche Platz, um — auch ein Kärtchen zu ſetzen. Denn gelegentlich that er das wohl auch, ob er ſchon

ſehr unglücklich im Spiele geweſen war. Er wollte jedoch heute nur eine Karoline wagen, und zwar auf die Dame, zugleich, eine Art Wallenſtein im Aberglauben, an dem Erfolg ſehn, ob er bei Raphielen glücklich ſeyn werde, oder nicht.

Die Sieben und die Neune, der Bube und das As wurden abgezogen, die Dame kam aber noch nicht. Dagegen rauſchten hinter den Spielenden nun ſeidne Gewande, einige Stimmen riefen: Ah Madame la Baronesse! Gideon blickte auf. O Himmel!

Raphiele und ihre Mutter traten daher. Eben ſagte auch der Baron: Dame perdu.

Gideon blickte nicht mehr ſeine Karte an, hätte aber ohnmächtig vom Stuhl ſinken mögen. Einem neugebleichten Linnen glichen ſeine Wangen.

Auch Raphiele gewahrte ihn, Schrecken

Digitized by Google

funkelte in ihrem Auge, das Antlitz nahm eine blutrothe Farbe an. Dennoch ſammelte ſie ſchnelle Beſonnenheit, zupfte ihre Mutter am Kleide, und fing mit einem Bekannten ein Geſpräch an, als ob nichts Störendes vorgegangen wäre.

Die Mutter, deren Blicke auch gleich auf Gideon fielen, begriff die Meinung ihrer Tochter. Sie ging langſam um den Tiſch, kam zu dem Violinſpieler, grüßte ihn leiſ' und freundlich, ergriff dann ſeine Hand, und bat ihn, auf einen Augenblick ihr in den Garten zu folgen.

Verwirrt und betäubt gehorchte er. Im Garten drängte ihn Madame Niederland ſogleich in ein Dickigt, ließ ihn nicht zu Worte, ſondern machte ihn nach einem: Gott, lieber Waltag, wie gerathen Sie hieher? gleich mit Allem bekannt, was er wiſſen ſollte.

Sie werden, fing ſie an, auf Raphielen, auf mich zürnen, aber ich beſchwöre Sie, zeigen Sie Mäßigung, ich beſchwöre Sie, urtheilen Sie nicht mit Leidenſchaft, ſondern unbefangen, prüfen, wägen Sie alle Umſtände, ehe Sie uns verdammen. Raphiele hat ſich in Manheim mit Ihnen verſprochen, ich habe ſie Ihnen zugeſagt, doch wir handelten Beide voreilig, gewiß hatten wir die Sache ja auch noch nicht gemacht —

Nicht gewiß? unterbrach ſie Gideon wüthend. Die wechſelſeitigen Geſchenke —

Können herausgegeben werden, fiel Madame Niederland ein. Das heißt von Seiten meiner Tochter das Ihrige. Die brillantne Lyra bitte ich Sie als ein Andenken der Freundſchaft zu behalten —

Gideon achtete nicht auf ſie, fuhr fort: Ich ließ mich ſchon in Frankfurt mit Raphielen aufbieten!

Digitized by Google

Ungültig, rief die Mutter. Es iſt geſchehn. Aber hören Sie mich. Der Baron hatte ältere Rechte. In Augsburg lernten wir ihn kennen. Er nahte Raphielen mit Huldigungen, die ich verwerfen mußte, weil ich unlautere Abſichten dabei vermuthete. Mein Kind den gelegten Schlingen bald zu entziehn, eilte ich von Augsburg, ohne den Baron, der uns täglich beſuchte, von dem Vorhaben einer heimlichen Abreiſe zu unterrichten. Ich hoffte, wir ſollten einander nie wieder ſehn, dennoch hatte der Baron unſeren Aufenthalt zu Manheim in Erfahrung gebracht, und langte den nämlichen Tag dort an, als Sie, mein guter Waltag, ſich nach Frankfurt begeben hatten. Er zeigte ſich beleidigt, machte mir Vorwürfe. Ich antwortete in dem Ton einer beſorgten Mutter. Aber, fing der Baron an, wenn ich Raphielen aufwartete, mußten Sie gleich argwohnen, ich nährte dabei irgend einen ſträflichen Gedanken? ich liebe Raphie-

Digitized by Google

len, doch keinen Zweck nahm ich ins Auge, den nicht die Ehre billigt. Sie ließen mir ja nicht Zeit, meine Geſtändniſſe abzulegen. Ich werbe nun feierlich um die Hand Ihrer Tochter.

Sie begreifen wohl, Gideon, daß nach einer ſo ungehofften Wendung der Dinge, Raphiele und ich uns genöthigt ſahen, von dem genommenen Entſchluß mit Ihnen abzuſtehn. Der Baron iſt ein Mann von mehr als Hunderttauſend Thalern Vermögen. Zwanzigtauſend ſollten nach ſeinem Tode Raphielens Wittthum ſeyn, ohne was ſie anderweitig, nach den Landesrechten von ihm erben würde. Halten Sie einen Vorſchlag dieſer Art, gegen das unſtäte, mühevolle, ſo an Launen und Kabalen gebundene Leben reiſender Virtuoſen, das meiſtens eine trübe Ausſicht im Hintergrunde zeigt. Und wenn auch gelänge, was Sie hofften, mußten wir überlegen: doch ein anderes Frau

Baronin, ein anderes Frau Konzertmeiſterin. Es kann auch nicht gelingen! die bei Seite zu legenden Summen können ein Traum bleiben! bedachten wir das, ſahen dort Ueberfluß, hier Mangel, konnte Lebensklugheit eine andere Wahl treffen, als die geſchehene? Und wenn Raphiele auch nichts für den Baron empfand, ob der Mann gleich durch eine edelmüthige Zuneigung, durch ein ſo verbindlich artiges Betragen, durch freigebiges Zuvorkommen ihrer Wünſche, allerdings ihre Liebe verdient, aber auch wenn ſie nichts für ihn, und für Sie, Gideon, viel empfand, mußte nicht ihre Vernunft den Ausſchlag geben? Und wie ſollte ich rathen, wie ſollte ich lenken, da ſich mir die Ausſicht auf ruhige Tage öffnete, da mir der Baron, neben meinem Aufenthalt bei ihm, noch ein Jahrgeld von Fünfhundert Thalern ausſetzte? Nicht genug kann ich Sie anflehn, über das alles billig zu richten.

Digitized by Google

Gideon war zu keiner Billigkeit geneigt, ſondern verwünſchte die Alte, wie Raphielen, wollte in den Saal zurück, die Tochter mit Schmach überhäufen, den Räuber ſeiner Geliebten zornig überfallen, und was dem mehr war.

Madam Niederland, einmal im Beſchwören, beſchwur ihn aufs Neue, ja ſich keinen gefährlichen Ausſchweifungen hinzugeben. Was wollen Sie thun, rief ſie, ſich zu Grunde richten? Eigentlich können Sie auf den Baron nicht zürnen; da er ſeinen Plan in Augsburg faßte, war ihm von dem Ihrigen, der in Manheim erſt zur Sprache kam, ja nicht das mindeſte bekannt. Weislich haben wir ihn auch nicht davon unterrichtet. Hüten Sie ja ſich vor einem ſchlimmen Zuſammentreffen mit dieſem Mann. Jede kleine Beleidigung würde ſein Ehrgefühl entzünden, er iſt zu hitzigen Aufwallungen geneigt, ſeine koloſſale

Digitized by Google

Geſtalt, die beiden handfeſten Freunde, um alles in der Welt, ſtellen Sie keinem Unfall ſich blos —

Gideon unterbrach ſie abermal, ſprach von Piſtolen, mit denen in der Hand ihm der Baron Genugthuung geben ſollte. Mütterchen bedeutete ihn hingegen ſehr verſtändig: Jener würde in einem ſolchen Fall ſeinen Adel vorſchützen, meinen, er ſey nicht gehalten, einem Bürgerlichen im Zweikampf zu ſtehn, wohl aber könne er ſeine Beleidigungen durch gröblich gewaltthätiges Mißhandeln ahnden. Sie nahte theilnehmend, von allen empfindlichen und rachſüchtigen Gedanken abzuſtehn, weil der Baron nicht ſich, und noch viel weniger ſeine Gemahlin, auch mit einem Blicke nur —

Seine Gemahlin! fiel Gideon wüthend und weinend zugleich ein, ſeine Gemahlin! O wie ein Donner ſinkt das Wort auf mich,

Digitized by Google

will mich zermalmen, zerſtören, vernichten! Und wie kann Raphiele denn ſchon ſeine Gemahlin ſeyn? Kaum acht Tage ſind ja erſt entflohen, ſeit ich von Manheim eilte —.

Einem Aufgebot Ein für Allemal, ſagte Madame Niederland, folgte geſtern die Hochzeit.

„O ich Unglückſeliger!“

Faſſen Sie ſich, Herr Waltag, und wenn noch ein Funke von Liebe für Raphielen in Ihnen wohnt —

„Liebe, Liebe? Noch jetzt? Verdient ſie —“

Nun, wenn ihre Liebe geendet hat, können Sie ja um ſo ehe thun, was die Vernunft Ihnen zu Ihrer eignen Schonung auflegt.

Die Bitten und Vorſtellungen drangen endlich bei dem Virtuoſen ein. Er hemmte den wild ſchnaubenden lauten Zorn, umwan-

Digitized by Google

delte ihn in ſtillere betrübte Klage, weinte den tiefnagenden Gram leiſe und ſtumm hinaus.

Feigheit war es eben nicht, was ihn von jähzornigen Unbeſonnenheiten abhielt. Die ſchmeichelnden Bitten der Mutter, wie vielen Grund er auch hatte, ſie in einem verhaßten Lichte zu ſehn, trafen endlich ſein natürlich gutes Herz, kühlten in ſo weit den empörten Sinn ab, daß ſein Verſtand zu der flüchtigen Betrachtung gelangen konnte: gut zu machen ſey nichts mehr, wohl aber ſchlimmer. Wir glauben bei dem Allen, er dürfte nicht ſo zahm geweſen ſeyn, Raphielen wenigſtens ſeine Vorwürfe nicht geſpart haben, wenn ihm ſein Gewiſſen nicht jetzt lauter als je, und ohne auf die fantaſtiſche Ausflucht zu achten, das was in Mainz geſchehen war, in ſtrafende Erinnerung gebracht hätte. Er ſagte ſich daneben: Die acht verlornen Tage in Mainz,

Digitized by Google

eine Folge der leichtſinnigen Handlung, ſind meiſtens Schuld, daß vollendet werden konnte, was mich zu Boden wirft. Traf ich vor dem Aufgebot, wenigſtens noch vor den Vermählungsfeierlichkeiten ein, dann war es noch Zeit, Einſpruch zu thun, mein Recht gültig zu machen, das Leben an mein Recht zu ſetzen. Nun iſt das Schrecklichſte geſchehn, billige Strafe für meine That, billig, wenn ich darüber nun verzweifelnd untergehe!

Er leiſtete die Zuſage: ohne wieder den Saal zu betreten, ſogleich von dieſem Ort zu entfliehn. Madame Niederland berührte nun eine andere Saite. Daß Ihre Anſprüche keineswegs nichtig ſind, fing ſie wieder an, räume ich vollkommen ein, ob Sie gleich auf dem Wege der Gewalt ſo wenig, als etwa in einem angefangenen Rechtshandel, irgend etwas ausrichten könnten, da von einem ſchriftlichen Ehevertrag nicht die Rede geweſen iſt.

Digitized by Google

Demungeachtet ſind wir entſchloſſen — ſo hatte ich es vor Ihrer Ankunft ſchon mit Raphielen abgeredet, und auch ohne dieſelbe hätten wir Ihnen nächſtens darüber geſchrieben — die Summe von Hundert Karolinen an Sie zu bezahlen. Dagegen bitten wir uns eine Handſchrift aus, worin Sie eidlich verſprechen, von Ihrem ganzen ehemaligen Verhältniß mit Raphielen zu ſchweigen, nie mit ihr an einem Orte ſich aufzuhalten, und noch viel weniger je ihre Ruhe zu ſtören.

Mit edlem Unwillen verwarf Gideon die angebotene Summe und ſagte: Raphiele beſorge nichts, meine Verachtung ſchirme ſie mehr, als eine Handſchrift, worin ich mich eigentlich ſchänden würde. Er nahm auch die mit Diamanten beſetzte Lyra, ſchleuderte ſie an den Boden, und ging ohne Lebewohl davon.

Mütterchen, eine zu gute Wirthin, um ein Juweel im Staub liegen zu laſſen, hob

Digitized by Google

es auf, und war herzlich froh, den üblen Handel ohne weiteres Geräuſch abgethan zu ſehn.

Gideon wußte nicht recht, ſollte er nach einem andern Orte, oder gleich in eine andere Welt reiſen. Denn eine recht innige kindlich fromme Sehnſucht nach einer beſſeren Welt als die, wo man ſo leicht um eine Geliebte, eine Braut zu kommen vermag, empfand er in dieſen Augenblicken. Ein gewiſſer tragiſcher Poet, dem man eine theoretiſche und praktiſche Tragik nachrühmen kann, ſoll auch eine ſo reine Sehnſucht im Gemüth bewahrt haben, ehe er ſich in einem Walde nahe an der Spree, Arm in Arm mit einer ſinnigen Geliebten, entleibte. So verſichern uns öffentliche Blätter, die es genau zu wiſſen vorgaben.

Ueber den ſelbſtgewählten Tod, als Erſcheinung, hat man ſich in der That nicht viel zu wundern. Die Leibnitziſche beſte Welt zeigt ihren Bürgern ſo manche unholde Seiten,

Digitized by Google

ten, daß ein Verlangen, ſie mit einer noch beſſern als die beſte zu vertauſchen, eine be- queme Erklärung findet: Oder auch der Glau- be, Herr von Leibnitz möge, welche logiſche Genialität auch an ihm glänzt, doch wohl in ſeinen haarſcharfen Demonſtrationen geirrt ha- ben. Genug, wenn es nach einem alten Dich- ter ſchwer iſt, keine Satyre zu ſchreiben, möch- ten wir es auch ſchwer finden, ſich nicht zu erſchießen, erdroſſeln, ertauchen, ergiften u. ſ. w. Gleichwohl thun es ſo wenige, nach Ver- hältniß, ſo winzig wenige. Denken in Trüb- ſal und Entſetzen obenein noch an den Spott, den Voltaire über ſo eine Feigheit ausſprach, wobei ihm ſein Cato einen guten Dienſt that, ſie denken daran, und leben dennoch weiter. Auch Gideon ſagte ſich: Es ſey nicht länger möglich zu leben, er lebe ſchon nicht mehr, da die Liebe geſtorben und ja die Liebe allein das Leben ſey, er müſſe ſterben, der Liebe nachſter- ben, ſey bereits todt — und blieb, wie Mil-

lionen Lebensmüde, vor der Hand noch in ſei-
ner Haut. Doch:

über das Hängen,
und Kleben
am Leben,
das Drängen,
zu beben,
wo Todes Pfeile ſchweben,
und Grabes Lüfte wehn,
hat uns Mäcen,
in Verſen den Aufſchluß gegeben:
Debilem facito manu
Debilem pede, coxa,
Lubricos quate dentes
Tuber adstrue gibberum;
Vita dum superest, bene est.
Hanc mihi, vel acutam,
Si das, ſustineo crucem.

Gideon begab ſich endlich nach Mainz zurück. Dort fiel ihm bei, wie es für ſeine ſchattige, zu Boden liegende Gemüthlichkeit, wohl keinen ſo aufrichtenden Troſt geben könne, als wenn, gegen ſein Vermuthen, die

Digitized by Google

heimliche Schöne noch ſich hier befinden, und ihn abermal durch dunkle Nacht in Liebeshelle tragen laſſen möchte. Dies war ſein Grund, weshalb er wieder eine gute Zeit in dieſer Stadt blieb, und keinen Abend vergaß, in ſeelenvolle Melodien die Wünſche hinzutönen. Allein ſeine Hoffnung wurde nicht erfüllt. Er gab auch ein Conzert in Mainz. Nicht ſo um den Gewinn, als weil er es möglich hielt, ſeine Dame im Saal erſcheinen zu ſehn, wo er ſie, hatte er gleich damal kein Geſicht erblickt, dennoch an Wuchs und Haltung wieder zu erkennen hoffte. Das Conzert fand auch anſehnlichen Zuſpruch, obgleich die Verſammlung diesmal unbefriedigt blieb. Denn unſer Virtuos, wenig achtſam auf ſeine Noten, und mit den Blicken im Frauenreihen umherſchweifend, kam nicht allein aus dem Takt, ſondern wendete auch ſtatt Einem Blatte zweie um, ohne das Verſehn zu bemerken. Nun entſtanden arge Disharmonien, ſchaden=

Digitized by Google

froh lachten die Muſiker. Das Publikum ziſchte endlich, Gideon wußte nicht, was er aus Verrwirrung beginnen ſollte. Er machte, wie viele Tauſend Sterbliche, die Erfahrung, daß ein Unglück ſelten allein zu kommen pflege.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.
Rückſichten und Rückblicke.

Auf dem Parnaſſus ſteht ein uralt Edikt angeſchlagen, nach welchem Erzähler von Lebensläufen ſich ja vor einem Ei hüten und ſich lieber gleich friſch in medias res ſtürzen ſollen. Madame Unger hegt die Meinung: nichts wäre ſinniger, als ſothanes Gebot, und wir ſind gerne einverſtanden. Nur kann man nicht abläugnen, daß auch, wenn ein Biograph Rückſichten darauf nimmt, ſeine Geſchichtsmittheilung hernach Rückblicke bedingt. Denn es bleibt doch immer ein ovus, von welchem der Held ſtammt, und den Leſern verlangt, das Wo und Wie zu erfahren. Damit nun diejenigen, welche in einer Zeit, da man nicht viel Zeit zum Leſen hat, ſich zu dieſem Büchlein verirren, nicht lange über Gideons

Herkommen in neugieriger Ungewißheit, oder vielmehr in trüber Dunkelheit bleiben, mögen nach genommenen Rückſichten, nun gleich die Rückblicke anheben.

Gideon Waltag hatte keinen ihm bekannten Vater, ſelbſt auch ſeine Mutter vermochte kein Licht über die eigentliche Urſache zu geben, die ihn ans Licht gerufen hatte. Ja die Schickſale ließen die Sache ſo angethan ſeyn, daß nur eine Matrone, die uns ſo manchen Vorhang aufheben ſoll, einen Schlüſſel zu dem ſeltſamen Geheimniß liefern konnte, nehmlich die Ewigkeit. Gideon war kein Sohn der Liebe, nein ſondern ein Sohn der Gewalt.

Im Spätjahre 1773, zog Nikolas, ein Zwirnhändler aus einem Gebirgsſtädtchen in Böhmen, durch Polen. Handel rief ihn dahin, wenn ſeine Geſchäfte auch keinen Belang hatten, wie die eines Giuſtiniani zu Venedig, oder Neshan in London. Ein Karren, theils

Digitized by Google

durch ſeine nervichten Arme geſchoben, theils durch einen vorgeſpannten treuen Hund bewegt, enthielt ſeine Ellen- und Stahlwaaren, Zwirn in feiner und grober Gattung, und Nähnadeln klein und groß feilgeboten.

Sein Weg führte den fleißigen Mann in einen Theil des alten Sarmatenlandes, der eben zuvor einen neuen Herrn, und eine nicht mehr republikaniſche Verfaſſung, überkommen hatte. Man weiß, daß in dem genannten Jahre, drei bedeutende nachbarliche Mächte, ſich der geringen Cultur von Polen freundlich erbarmen, wenigſtens drei geographiſchen Abſchnitten deſſelben, zu Künſten und Wiſſenſchaften behülflich ſeyn wollten, und dankten ihnen ſolche Vorſorge auch die Inſaſſen noch nicht, ſo ließ ſich ihre Erkenntlichkeit doch bei aufgeklärten Söhnen und Enkeln noch vermuthen.

Eines Tages befand ſich Nikolas in einem dichten und eben nicht romantiſchen Hain.

Digitized by Google

Denn wenn Meilenlang ſich immer nur den Blicken eine mit Nadelholz bewachſene Fläche darſtellt, wo die Harzausdünſtungen den Geruchorganen beſchwerlich fallen, die Sonne brennend ſticht, und es ſich, die tiefgefurchte Landſtraße hin, ermüdend im heißen Sande watet, vor allen Dingen, wenn ein Schiebekarren vorausrollt, ſingt man nicht mehr mit Kleiſt: „Empfangt mich, heilige Schatten,“ ſehnt ſich vielmehr daraus weg, nach einem luftigeren Raum, oder einer Erquickungen darbietenden Herberge.

So ging es dem Böhmen auch. Nur ſchlimm, daß vor Zeiten die Polen ſowohl für die Helden als die Reiſenden, ſich wenig beſorgt zeigten. Denn ſchon mancher Feldherr hat es, wie ſeine Ruhmliebe auch mit vollkommener Billigung einſtimmte, verwünſcht, daß man die Dörfer ſo weit voneinander ſäete, und in den Schenken fanden die Wanderer alle nährenden

Digitized by Google

Getränke meiſtens ausgegangen. Nikolas hatte darüber manche Erfahrung geſammelt, wußte, daß er ſo bald keine Herberge, und wenn auch, nichts ſonderliches dort zu leben antreffen würde, ſagte alſo mitten unter den hohen, aber nicht laubigen, ſondern ſtachlichten Gewölben, „prr!“ ein Wort, das ſein muntres Zugthier genau verſtand, und gern zu hören pflegte.

Der Karren ſtand, der zottige Hund, der ſchnell athmend mit weit heraushängender Zunge lechzte, wurde abgeſchirrt, und ſprang gleich einem kleinen Bache zu, welcher eigentlich dem Zwirnhändler einen ladenden Wink gegeben hatte, an dieſem Platze Halt zu machen. Er trat auch ſelbſt hinan, füllte aus den hellen Kriſtallwogen ſchöpfend, einen friſchen Trunk in ſeinen Hut, ſprengte den Reſt weg, und lagerte ſich nun auf den falben Raſen, nachdem er zuvor den poetiſchen Ruhepunkt von Härten, das heißt von Kienäpfeln, geſäubert

Digitized by Google

hatte. Nun wurde, aus dem mitgenommenen Vorrath, Brot und Butter ergriffen, und dem auf den Hinterfüßen mit wedelndem Schweif freundlich lauernden Hund, auch davon, was recht war, zugetheilt.

Während ſeiner kargen, aber vom Appetit reichlich gewürzten Mahlzeit, ſann der Böhme über die Natur der Handelsſpekulationen in Polen nach, was einem Kaufmann, im Kleinen wie im Großen, ſchon ziemt. Er fand, wie diesmal eine Fehlrechnung angelegt worden ſey, indem er zu viel feines Gut bei ſich führe. Die mit Seidenfäden wetteifernden Zwirngattungen, und ſeine dünnen Nähnadeln, waren ihm meiſtens im Kaſten geblieben, wogegen die groben Artikel einen erfreulichen Abſatz fanden. Er zog ſich alſo eine Richtſchnur, nach dem, was in Polen gute Nachfrage hoffen könne, und beſchloß, ihr künftig behutſam zu folgen.

Digitized by Google

Unter dieſen Betrachtungen dünkte ihm einigemal, er vernähme ein leiſes Aechzen. Der Bach fliſterte, die Wellenmelodien haben ihre Verſchiedenheiten, Nikolas meinte alſo, dies Fliſtern und jenes Aechzen wären daſſelbe, und achtete nicht darauf. Sein Hund aber lieh ihm eine geſpannte Aufmerkſamkeit. Er ſtand auf, blickte mit geſenktem Kopf und niederhängendem Schweif, unverwandt nach einer Stelle im Dickigt, und ließ dabei etlichemal ſeine Stimme dumpf hören. Da erhob nun der Zwirnhändler ſich auch vom Sitz. Hier muß etwas vorgehn, dachte er, mein Hund wird doch kein Vieh ſeyn, und den Bach anbellen.

Nun horchte er auch mit ſpitzem Ohr, unterſchied bald das Aechzen deutlich, und fuhr einigemal mit dem gekrümmten Meſſingkamm durch ſeine Haare, wie böhmiſche Zwirnhändler und auch wohl andere Leute der Art, zu thun pflegen, wenn ſie irgend etwas ergreift.

Digitized by Google

Einſam und ſchaurig ward es ihm nun im öden Hain. Räuber fürchtete er eben nicht. Vielen, dachte er, würde ſein Krämchen die Habgier wohl nicht entflammen, gegen Einen traute er ſich, mit einem guten Knotenſtock bewaffnet, und den zottigen Gefährten zum Beiſtand, das Eigenthum zu vertheidigen. Geſpenſter beſtritt ſeine Aufklärung am Tage, nur von Zwölf bis Eins zu Nacht, behauptete er, dürften ſie umgehn. Demungeachtet glaubte er, ein Kreuz möchte nicht überflüßig ſeyn, und ſchlug es vor Stirn und Bruſt. Hatte er das gethan, fühlte er ſich ſtets mehr beherzt und geſammelt. Dieſer Fall trat auch nun ein, und er entſchloß ſich, nach der Stelle zu gehn, woher das Aechzen tönte. Der Hund wurde gerufen, und die Trutzwaffe aus Hagedorn nicht vergeſſen.

Jener eilte ſchleichend voran, und mochte etwa Hundert Schritte zurückgelegt haben, als

Digitized by Google

er ſtille ſtand und lauter bellte, wobei er nach ſeinem Herrn zurückſah. Dieſer faßte den Stab mit vollerer Hand, und beflügelte ſeine Tritte. Bald ſtand er vor einer kleinen mit Haidekraut umwachſenen Vertiefung, wo ihm ſogleich ein junges ſchönes Frauenzimmer, das artig gekleidet am Boden lag, in die Augen fiel.

Da hätte ich den Stock nicht nöthig gehabt, dachte Nikolas, und unvermerkt ließ er ihn an den Boden gleiten. Die Unbekannte, ohnehin wie es ſchien über den Hund erſchrokken, ſollte nicht fürchten. Der Hund empfing auch gleich die Weiſung, nach dem Karren zu eilen. Er verſtand und vollzog ſie ſchnell, ſich des doppelten Berufes, den Karren ſowohl ziehn, als Wache daran halten zu müſſen, gehorſam bewußt.

Mit langem Halſe blickte der Zwirnhändler auf die Schöne, und ward ſtutzend inne, daß ein Kind, mit ſeidenen Tüchern und ei-

Digitized by Google

nem Damenpelz, nach polniſchen Moden, umhüllt, daneben lag. Er kämmte abermal das Haar, und ſprach nun den Landesgruß, ihm deſto geläufiger, als man deſſelben auch in ſeinem Vaterlande ſich bedient, wenn man nicht zu vornehm iſt.

Gelobt ſey Jeſus Chriſtus, fing der Böhme an, ſein Haupt dabei ſchüttelnd.

In Ewigkeit, entgegnete die Gefundene wimmernd.

Hm — was iſt denn das? fragte Jener, und ſah bald auf das Kind, bald nach dem Bache hin, als möchte ohne ſeine Dazwiſchenkunft, vielleicht dort eine Taufe, obwohl keine chriſtliche, vorgenommen worden ſeyn. Einen ſolchen Frevel zu ſtören, meinte er dunkel, habe ihn die Vorſicht an dieſen Platz geleitet.

Wie alt iſt das Kind? fuhr er fort.

Digitized by Google

Ach, erſt einige Stunden, verſetzte die junge Wöchnerin unter vielen Thränen.

Einen Mann hat man wohl nicht?

Ein Kopfſchütteln war die Antwort.

So? Und warum denn hier im Holze? Allein? Mán will ſich doch nicht etwa ſchwer verſündigen, he?

So drang der Böhme in die heftig Weinende. Nicht gleich vermochte ſie Worte zu finden, endlich aber bat ſie rührend und flehend, ſie anzuhören.

Das will ich, ſagte Nikolas, und ſetzte, ihr gegenüber, ſich in das Haidekraut.

Die junge Dame begann wieder: Ich bin die Tochter eines wenig bemittelten Edelmannes in dieſer Gegend. Die Preußen — die Preußen —

Hier ſtockte ſie.

Digitized by Google

Ja die Preußen, ſeufzte der Zwirnhändler. Ihm fiel ein, daß ſie bei den Landsleuten in Böhmen auch kein ſonderliches Andenken nachgelaſſen hatten.

Die Erzählung der Unbekannten ging nicht raſch von Statten. Oft unterbrachen ſie Thränen über das, was vor neun Monaten geſchah, oft Klagen über die Nachleiden der eben empfundenen Leiden, bei denen ſie minder ſtandhaft geweſen zu ſeyn ſchien, als Iſabelle von Portugal. Dieſe mit Philipp II. in Nöthen, verzog keine Miene. Die Wehmutter empfahl ihr, bisweilen zu ſchreien, das fördere. Iſabelle antwortete, den neuen Philoſophen ganz entgegen, die ein tüchtiges Lamento beim Schmerz löblich finden: Ehe ſterben als ſchreien!

Indeſſen theilte Jene dem Böhmen doch nach und nach mit: ſie wohne nach ihrer Eltern Tod bei einem weitläuftigen Verwandten, dem Staroſten ***. Die Preußen wären ins

Land

Land gezogen, um ſich einen Theil davon, zwiſchen Danzig und Thorn zuzueignen. Der Staroſt habe das verfaſſungmäßige Nie pos wollom oft genug, doch ohne Wirkung ausgeſprochen, und ſey dann bei Zeiten nach Warſchau geeilt, dort Abwendung der Unbill zu verlangen; ſie hingegen, die junge Dame, mit wenigem Hausgeſinde allein daheim geblieben. Nun wäre, eines Abends, eine Patrouille, aus ſechs Huſaren in ſchwarzer Tracht beſtehend, auf der Staroſtei angelangt, und alles von Mägden und Knechten, vor dem teufelartigen Ausſehn der Gäſte entflohn. Sie dagegen, habe muthig das Haus vertreten wollen, doch zu ihrem kläglichen Unheil. Denn es hätten die Feinde, erpicht auf Beute, ſich zugeeignet, was ſie geſehn — und es ſey, nach vorangegangenem Wegräumen und Eingraben, nicht viel mehr zu finden geweſen, als — ſie.

Befremden konnte das nicht. Yorik ſagt:

Keuſche Tugend habe keine ſchlimmere Feindinn, als Gelegenheit, und die Huſaren zeigten ſich ohnehin wenig enthaltſam. Ein großer König bei dem über ſie Klagen einliefen, antwortete: meine Huſaren ſind wie die Kinder, was ſie ſehn, wollen ſie auch haben.

Eine ganze Patrouille, ſeufzte der Böhme und ſchlug zwei Kreuze.

Die Erzählende ließ merken, wie ſie über die heilloſe Unthat, von nie Wiedernahenden geübt, ſich endlich doch, eine ergebne Chriſtin, würde zufrieden geſtellt haben, wenn nur das Schlimmſte nicht dem Schlimmen gefolgt wäre.

Der Zwirnhändler dachte bei ſich dunkel: Folgt ſo was, muß die Unſchuld doch auch ein wenig Schuld getheilt haben.

Ich ſagte Niemanden ein Wort von jenem Unglück, fuhr die junge Dame fort.

Der Böhme ſagte: ſie habe daran klug

Digitized by Google

gethan, meinend, wenn mit jenem Unglück es abgethan geweſen wäre.

Seiner Meinung treten wir bei, und tadeln deshalb die Redſeligkeit einer Gaſtwirthin unweit B — n. Nahe bei ihrer Wohnung ſchlug vor etwa ſechs Jahren, ein Feindeshaufe ſein Bivouac auf. Nun kamen einzelne, verlangten dies und das. Ruhe zu haben, eilte der Mann in die Stadt, zu holen was daheim nicht befindlich war. Die Ehegenoſſin ſollte einſtweilen das Eigenthum hüten. Manches Jahr darauf kam ein Förſter, deſſen Behauſung im einſamen Walde lag, zum Gaſtwirth, und fragte den Bekannten, wie es ihm denn beim Kriege ergangen ſey. Wohl übel, hieß die Antwort, ich mußte gegen Hundert Mann ſpeiſen, von Plünderung aber Gottlob erfuhr ich nichts. Der Waidmann ſeufzte mit thränenden Augen. Ach, ſagte er, wüßten ſie dagegen, was in meiner Abweſenheit mit meiner

Frau geſchehn iſt. Ich mag es gar nicht erzählen, ich unglücklicher Mann! Sie kann nicht dafür, war ganz allein im Forſthauſe, nun freilich, aber ſie iſt mir ſeitdem in den Todt zuwider, ich kann ſie nicht mehr ſehn, kurz, ich führe eine Ehe zum todtſchießen. Mitleidig fiel die Gaſtwirthin ein: Ei, Herr Förſter, wie können Sie das arme Weib da peinigen. Daſſelbe iſt mir ja auch begegnet, als mein Mann in die Stadt gegangen war. Hätte ſie doch geſchwiegen.

Aber zu der ſchönen Polin zurück. Sie endete ihren Bericht. Die ſchlimmen Folgen hätte ſie bald wahrgenommen, aber nicht den Muth gehabt, die eigne Ehre anzuklagen, vielmehr auf alle Mittel geſonnen, zu hehlen, deſſen Offenbarung ihr bitterer als Tod geweſen ſeyn würde.

Unrecht, ſehr unrecht, ſtrafte ſie der Zuhörer.

Digitized by Google

Bis jeƶt ſey das auch gelungen, fügte ſie hinzu, auch erleichtert worden, da ſich der Oheim abermal ſeit einigen Monaten zu Warſchau befände. Endlich ſey ſie, von ſchwerer Pein getrieben, in den Wald gegangen.

Der Böhme ſah wieder auf den Bach, und zeigte bedeutend mit dem Finger dahin.

Sie verſtand die Pantomime. Gott behüte, rief ſie. Ich dachte vielleicht einen guten Menſchen zu finden, der ſich des kleinen Geſchöpfes annähme. Ich habe Zweihundert Dukaten geſpart, auch ein golden Kreuƶchen und Kette. Das will ich ihm mitgeben, auf die Bedingung, daß man es gut halte.

Der Böhme fluchte ſelten, doch über die Huſaren ſprach er demungeachtet einige derbe Verwünſchungen aus. Endlich aber hieß es: Huſaren ſind Huſaren. Wäre ihm Tacitus bekannt geweſen, hätte er vielleicht deſſen Worte:

Digitized by Google

Victoria rationem non addit, auf den Vorgang bezogen.

Uebrigens ſann er, den Kopf kratzend, weiter nach. Kinder hatte er nicht, ſeine Frau daheim oft den Wunſch geäußert, eins in Pflege zu nehmen. Der fromme Mann dachte auch, hier könne Gottes Finger winken, und beſah den Kleinen viel.

Er hatte nichts von den barbariſchen ſchwarzen Huſaren an ſich, lächelte vielmehr ungemein hold, ſchien zu bitten. Auf dem Karren iſt eben noch ſo viel Platz, fing er endlich an, ich wäre es ſchon zufrieden, wenn der Kleine mir unterwegs nicht ſtürbe.

Die Mutter zeigte ſich froh, und auch bewegt über den nothwendigen Abſchied. Uebrigens meinte ſie, ein Beutelchen von Leinwand, mit Semmelkrume, Zucker und Milch gefüllt, und nöthige Wärme, erhielten den Knaben wohl.

Digitized by Google

Sie nahm die Zweihundert Dukaten, und das Kreuzchen heraus, ließ ſie artig blinken.

Nein, ſagte der Böhme, wenn ich ein chriſtlich Werk übe, thue ichs ohne Geld. Er fragte, wie es aber um die Wöchnerin ſtehn ſolle, hier draußen?

Sie gab ſich Mühe, ihn deshalb zu beruhigen, auf ihre gute polniſche Natur deutend, die ſchon etwas ertrüge.

Ein Berliner, alles nach dem weichlichen Zuſtande der Schönen am Spreeufer wägend, hätte daran verzweifeln müſſen, der Huſſitennachkomme dagegen, mit böhmiſchen weiblichen Stattlichkeiten bekannt, ſchöpfte Erwartungen.

Friſch daran, ſagte er endlich risoluto, das Kind auf den Karren! Wie viele Bedenken hätten nicht vornehme Leute, der Leſer, der Autor genommen, ehe wir mit einem ſolchen Knaben ſo viele Sorge würden aufgela-

Digitized by Google

den haben. Der Böhme aber ſchritt, mir nichts dir nichts, feſten Willens zur That. Der treue Hund wunderte ſich, und ließ er ſonſt nichts Lebendiges mit Gutem zum Karren, ſo machte er diesmal eine Ausnahme. Er bewillkommnete den Kleinen, von dem nichts Arges zu beſorgen war, ſchweifwedelnd, ja man hatte ſeine Zunge von deſſen Geſicht zu wehren.

Die Ausſicht, noch einen Ehrenmantel über ihr Mißgeſchick hüllen zu können, gab dem Fräulein viele Kräfte zurück. Der Böhme warnte ſie gegen ihren Gebrauch, und legte ihr, in Manier ſtrengen Befehlens, auf, mindeſtens noch einen Tag an der alten Stelle ruhig zu bleiben. Im nächſten Dorf wollte er eine Erquickung aus warmen Bier mit Honig bereiten, und ſie ihr nach dem Walde zurückbringen.

Wie ſie auch in ihn drang, ſo nahm er ihre Dukaten nicht, wohl aber das Kreuzlein.

Digitized by Google

Etwas Heiliges konnte er nicht gut ausſchlagen, auch dachte er: wer weiß, ob es nicht ſonſt wozu gut iſt. Den ſeidnen Damenpelz nahm er ebenfalls, ſeinen Fündling damit zu bedecken, und machte ſich auf den Weg.

Mit der zugeſagten Erquickung hielt er pünktlich Wort, beſchenkte noch die Sieche mit vielen guten frommen Lehren, und lenkte ſodann das kleine Fuhrwerk nach dem heimathlichen Gebirge.

Digitized by Google

Fünftes Kapitel.

Das Gebirgſtädtchen in Böhmen.

Gewandte Erzähler halten ſich bisweilen an einzelnen Begebenheiten lange auf, weil es da Menſchen und ſeltſame Fügungen zu zeichnen giebt, dann überhüpfen ſie indeſſen auch wieder ziemliche Friſten, wo nur Dinge vorgehn, die Jeder ſich von ſelbſt denkt. Wie müßte auch ein Lebensroman zur Ungebühr anwachſen, fertigte man nicht hie und da einige Jahre imperatoria brevitate ab.

Wozu alſo berichten, daß es dem guten Zwirnhändler nicht eben leicht fiel, ſeinen Knaben wohlbehalten in die Heimath zu bringen. Daß es gelang, beweiſet uns Gideons Leben von ſelbſt. Es läßt ſich auch vermuthen, des Böhmen Frau wird die ungewöhnliche Ladung

des Zwirnkarrens nicht feindſelig angeblickt haben. Weiber geringen Standes führen das ſinnige Sprüchwort im Munde: Ein guter Mann macht eine gute Frau. Hieraus folgt, daß wo die Frau nicht taugt, auch an dem Manne nicht viel ſeyn dürfte. Die Regel kann, wie tauſend andere, ihre Abweichungen haben, aber zu einem goldnen Denkzettel könnte man das Sprüchlein dennoch in jeder Ehegenoſſenſchaft unter den Spiegel hängen. Genug, der Zwirnhändler Nikolas und ſeine Hausehre waren einander ähnlich, und ſahen den Knaben wie ein vom Himmel in ihre Obhut gegebnes Kleinod an. Eben weil ſie immer ſich mahnten, das Kind müſſe nicht ſchlechter wie ihr eignes gehalten werden, empfing es noch mehr Liebe und Sorge, wie es bei einem eignen der Fall geweſen ſeyn würde.

Zuerſt beeilte man ſich, es tauſend der Chriſtengemeine einzuverleiben. Die Frage

Digitized by Google

entſtand, welchen Namen ihm die — uneigentlich Bad genannte — heilige Netzung beilegen ſollte. Nikolas fiel auf den Taufnamen Gideon, denn er blätterte eben in der Bibel, als die Sache zur Sprache kam. Der Zuname aber ſtieß mehr auf Schwierigkeiten. Es iſt doch üblich, ihn vom Vater zu entlehnen. Und — eine Huſarenpatrouille, ſchlimm. Der Böhme ſann jedoch weiter, und meinte zu ſeiner Frau: es iſt ein Sohn der Gewalt, mag er Gewalt heißen. Sie fand, das klänge nicht. Ihr Mann ſchlug endlich vor, das Wort rückwärts zu buchſtabiren, ſo käme Tlaweg heraus, was noch dazu recht böhmiſch töne. Frau Nikolas hatte mehr Zartheit im Ohr, ſie wollte lieber die Silben verſetzt, und Walteg haben. Gut, ſprach der gute Mann, ſo heiße er Gideon Waltag. Beide glaubten ein Thun von Belang vollbracht zu haben, und das iſt die lebenswierige Benennung eines Menſchen auch in der That. Beſonders

Digitized by Google

wenn man einen Familienamen erſinnen muß, denn gehts gut, ſtiftete ſich da Tauſendjährig Werk, wo andrerſeits Dichter und Künſtler oft ſich eitel mühen, etwas hervorzubringen, das ihr Grab nur um funfzig Jahre überdauern ſoll.

Genug, der Knabe war durch Silbenverſetzung zu einem Namen gekommen, der ſich gut, und ohne Nebenbegriff, ausſprach und hörte, nicht aber wie jener des Don Ranudo, rückwärts geleſen, auf Unverbindliches leitete.

Noch iſt zu erwähnen, daß unſer Nikolas, wenn ſchon barmherzig, doch ein elender Geograph war. Er hatte viele Reiſen in Polen gemacht, und legte deren noch ſpäterhin zurück, aber ſeine Landeskunde ſagte wenig. Meiſtens ging er nach Kaliſch oder Poſen, von da auf dem nächſten beſten Wege von Städtchen zu Städtchen, bis er ſich endlich wieder nach einem der Richtorte zurück fragte.

Digitized by Google

Die berührten kleinen Städtchen vergaß er ſamt den genommenen Wegen ziemlich, um Provinzen oder Woiwodſchaften bekümmerte er ſich vollend nicht, deshalb würde auch die Aufgabe, Gideons Heimath zu ermitteln, weit über ſeine Löſungsfähigkeit hinausgeflogen ſeyn. Er könnte nur der Gegend ſich ungefähr entſinnen. Es muß zwiſchen Danzig und Thorn ſeyn, pflegte er zu ſagen. Das war unbeſtimmt genug, wie man ſieht. Er wollte auch niemals dort forſchen, der jungen Dame willen, hatte auch keine Luſt, ſeinen Gideon, der ihm ſauer geworden, einſt wieder zu verlieren.

Demungeachtet wurden Kreuz und Kette ſorgſam aufbewahrt, und nur einmal, im Jahre 1778, bei ſchlechter Kriegszeit, einem Juden für zehn Gulden in Verſatz gegeben, aber auch richtig wieder eingelöſet.

Nicht weniger hob die Pflegefamilie den ſeidnen Pelz auf, und Frau Nikolas hing ihn

Digitized by Google

jeden Sommer, nach vorangegangnem Ausklopfen, einigemal an die Sonne, damit ihm keine Motten ſchadeten.

Die Erziehung, welche man dem Fündling gab, würden Rouſſeau und Niemeier gelobt haben, weil ſie moraliſch viel Negatives, und phyſiſch manches Poſitive enthielt. Schlimme Beiſpiele, wie ſie Kultur und Verfeinerung darbieten, ſah Gideon nicht, weil die Schweſtern ihren Wohnſitz in dem Gebirgsſtädtchen nicht aufgeſchlagen hatten. Das Schädliche der Wiſſenſchaften blieb ihm auch fern, denn man konnte in dortiger Schulanſtalt nur ziemlich nothdürftig beten, leſen und ſchreiben lernen. Gideon ward dagegen außer den Schulübungen fleißig zum Zwirnhaſpel geſtellt, wo drehende Bewegungen ſchon einige Kraft entfalteten. Im Herbſt ging er, an ſeiner Pflegemutter Seite, nachgebliebne Aehren ſammeln, oder die Kartoffeln auszugraben, welche

Feldeigenthümer im Bauch der Schollen gelaſſen hatten, Winters zog er den Holzſchlitten, das kräftigte noch mehr.

Ein ſeelenkundiger Moritz würde bei dem Allen zeitige Genieſittigregungen an ihm entdeckt haben. Theils war der Knabe wild und unartig, ſpielte den Nachbarn gern muthwillige Poſſen, theils lief er gern den Pfeifen und Trommeln nach, wenn Soldaten durchs Städtchen zogen, ja, er ſchnitzte, ohne alle Anleitung, eine Pfeife aus Rohr, und blies darauf Tänze, und als der Vater ihm einmal vom Jahrmarkt ein Brummeiſen mitgebracht hatte, konnte Gideon unter den Knaben bald ein Virtuos auf dieſem Inſtrumentchen heißen.

Dieſe Zeichen bewogen auch ſeine Pflegeeltern, nach zurückgelegtem elften Jahre des Knaben, ihn zur Tonkunſt zu beſtimmen, um ſo mehr, als er dem Zwirnhandel keine Neigung abgewann.

Sechſtes Capitel.

Höhenleben.

Böhmen, ſagt man, ſey eine gute Schule der Tonkunſt. Wird geſtritten, kann der Name Gluck mit Entſcheidung in den behaupteten Satz geworfen werden. Die Schule, in welche Gideon kam, war demungeachtet zwar eine hohe, doch keine ſonderliche.

Der Pflegemutter Bruder bekleidete, neben dem Amte des Stadtmuſikanten, auch das eines Thurmwächters. Deshalb wohnte er auch über Glocken und Uhr hinaus, konnte ſich tiefer Einſichten und weiter Fernſichten rühmen.

Zu Berlin, wo man die Löſchanſtalten zu loben pflegt, demungeachtet bisweilen Kirchen und Häuſer in Flammen aufgehn ſieht, kratzt

Digitized by Google

man nach jeder Feuersbrunſt die Ohren, und die Projektenmacher ſäumen nicht, der Polizei allerhand gute Entwürfe einzureichen, nach denen künftigen ähnlichen Unfällen vorgebeugt werden ſoll. Zu der einfachen Erhebung eines wachenden Auges auf einem Stadtthurm, das ſo viele winzige Oertlein unterhalten, hat man ſich bei dem Allen noch nicht erheben wollen.

Das Gebirgſtädtchen in Böhmen, handelte, ſeit grauer Vorzeit, klüger. Der Stadtmuſikant, vulgo Kunſtpfeifer genannt, hatte ein Stübchen, zu dem zwölf beſchwerliche Treppen hinanführten, wo es ſich aber, war man erſt oben, in einer hübſch reinen geſunden Luft hauſ'te. Nebſt ſeiner Frau, wohnten noch zwei Geſellen und ein Lehrjunge dort. Nachts mußte alle Viertelſtunden ein Glied dieſer Innung auf die Gallerie hinaus, welche den Thurm umlief, und nachſehn, ob ſich auch kein Feuer

Digitized by Google

in der guten Stadt zeige. War alles richtig, gab man ein Zeichen mit einer weitgellenden Pfeife, auf ſchlimme Fälle hatte man die Sturmglocke zu läuten. Das ſchlafloſe Amt ging nach der Reihe, auch die Frau Kunſtpfeiferin mußte die ihrige halten. Hinab ſtieg man nur an Sonntagen zur Kirchenmuſik, oder wenn es bei Hochzeiten, Kindtaufen, oder Handwerksquartalen aufzuſpielen gab, eben ſo am Neujahr. Der Meiſter ging auch wohl Abends in die Tiefe zu Bier. Die Meiſterin holte, des vielen ermüdenden Klimmens überhoben zu ſeyn, was ſie an Bedarf für die ziemlich ſchmale Küche brauchte, meiſtens auf einmal für die ganze Woche zuſammen, wobei der Lehrjunge mit einem großen Korbe folgte.

Zu dieſem Höhenleben ward alſo Gideon auch berufen, nachdem eine ſogenannte Losſprechung des Vorgängers, den Lehrjungenplatz

Digitized by Google

erledigt hatte. Neue Geſellen laſſen ſich nicht gern herab, mit ihren Nachfolgern zu ſprechen, ſie möchten denn etwas befehlen, dieſer that aber dennoch ein Uebriges, und ſteckte unſerm Gideon: der Meiſter ſey ſchlimm, abſonderlich wenn er betrunken wäre, er möchte ſich alſo hüten, und auch der Meiſterin zu Gefallen leben, die ihm zuweilen einen guten Biſſen zuſtecken könne. So habe er es gemacht.

Gideon fürchtete kein Uebel, und eilte ſeiner neuen Beſtimmung getroſt in die Arme. Der Pflegeeltern Wahl, hatte nach ſeinen ungeſtümen Bitten ja die Muſik getroffen. Auf dem Thurm zu wohnen, ſchien ihm unendlich luſtig. Er fühlte ſelbſt auch einige Eitelkeit, zum Rang eines Lehrjungen aufgeſtiegen zu ſeyn, und ſah im eigentlichen Verſtande auf die alten Spielkameraden von der Höhe hinab.

Es gab inzwiſchen der Mühſeligkeiten viele. Gideon mußte zugleich alle Blas- und

Digitized by Google

Saiteninſtrumente anfangen, welche der Meiſter beſaß. Die Lehrmethode war nicht ſanft, fehlte der Zögling eine Note, wurde er mit der Naſe darauf geſtoßen, und oft ſo, daß die Noten roth überliefen. Einen falſchen Griff, oder unrichtig geblaſenen Ton, ſtraften Ohrfeigen, und nicht ſelten ſo ſcharf, daß ſie für die nächſten zwölf Takte die Gehörwerkzeuge betäubten, und alſo manche Nachfolgerin veranlaßten. Gideon nahm ſich aber zuſammen, ohne die Liebe zur Kunſt, ihrer ſchlimmen Beimengung willen, aufzugeben. Er übte ſich fleißig allein, und dachte mit Sehnſucht an die Tage, wo er auf Hochzeiten oder bei Kirchenmuſiken wirkliche Melodien würde mitſpielen können. Denn bis jetzt mußte er, im letzten Fall, nur dem Organiſten die Balgen treten, und in jenen das Violoncell, ohne die linke Hand zu brauchen, ſtreichen. Der Meiſter und ſeine Geſellen geigten da die Tänze, man war mit einem Baß, der nur eintönig brummte, zufrieden.

Digitized by Google

So machte Gideon dennoch kleine Fortſchritte, beſonders auf der Geige, die ſein Lieblingsinſtrument wurde. Am Zwirnhaſpel ſchienen ſeine Finger Schnelligkeit gewonnen zu haben, und ein natürliches feines Gehör machte, daß er bald die Saiten reiner griff, als der Meiſter ſelbſt. Eben ſo wohl ſtand es um Gideons Taktgefühl.

Doch war es bei den Geſchäften, welche ihn auf dem Kirchthurm erwarteten, mit der edlen Tonkunſt lange noch nicht abgethan. Auch unedle Verrichtungen nahmen ſeine Thätigkeit in Anſpruch. Er mußte Stube und Treppe fegen, der Meiſterin aus der fernen Tiefe Waſſer in die hohe Küche tragen, das Frühſtück bereiten, und ſolcher Dinge mehr. War ſein Meiſter Abends zu Bier gegangen, mußte Gideon um zehn Uhr mit einer Laterne nach dem Wirthshauſe, ihn abzurufen. Da kam er gewöhnlich in einen ſchlimmen Wechſelfall.

Digitized by Google

Die Meiſterin, immer ungehalten, wenn der Ehegenoß das Geld verthat, befahl: Gideon ſollte ihn antreiben, daß er zu Hauſe käme. Geſchah es, zürnte der Meiſter, und ſchlug ihn hinter die Ohren, daß es ihn vor den Leuten proſtituirte. Geſchah es nicht, und der Kunſtpfeifer blieb bis Mitternacht, und länger, gab es daheim von weiblichen Händen Züchtigung, daß jenes Gebot umgangen ſey. Noch ſchlimmer, wenn der Meiſter ſich betrunken hatte. Dann mußte Gideon ihn nach Hauſe leiten, und fand ſchon auf der Gaſſe ſeine liebe Noth mit ihm. Die Zwölf Treppen konnte er ihn vollend nicht mit ſo ſchwacher Unterſtützung hinantaumeln laſſen, mußte alſo die kleine Glocke ziehn, daß Geſellen und Frau zu Hülfe kämen. Jene lachten dann, und dieſe theilte wechſelnd ihrem Gatten und dem Lehrling Rippenſtöße mit. Der Letzte hatte ſich mit vieler Geduld zu waffnen.

Er empfing aber nicht allein unverdiente

Digitized by Google

Züchtigungen. Sie trafen ihn oft mit allem Recht, und wenn ſie in verheimlichten Fällen ausblieben, konnte Gideon ſolche, wo er ohne Schuld war, auf dieſe Rechnung ſtellen, und ſich füglich beruhigen. Es liefen manche Klagen, ſowohl bei ſeinem Meiſter, als von dieſem bei den Pflegeeltern über ſeine verübten Streiche ein.

So warf er häufig aus den Oeffnungen des Thurmes Steinchen oder Kalk auf die Leute hinab, welche über den Kirchhof gingen. Blickten ſie auf, gewahrten ſie Niemand, und meinten, es ſey ein Zufall. Gideon machte ſich aber eine Sprütze aus Flieder, und bediente ſich dieſer zu ſeinen Neckereien. Ja man ſagte, er ſollte nicht immer die Sprütze dabei angewandt haben. Da konnten nähere Unterſuchungen nicht ausbleiben, auch die Entdeckung der Wahrheit nicht. Jungfer Barbara Strips, das heißt die Peitſche, ſpendete ſodann immer einen freigebigen Lohn.

Gab es Hochzeiten und dort vielen Braten und Kuchen, ſuchte Gideon mit guter Manier an die Tiſche, oder in die Küche zu gerathen, und pfropfte weidlich in die Taſchen. Einmal verheirathete ſich der Burgemeiſter und wollte es bei dem Feſte ſo hoch zugehn laſſen, daß nach zehn Jahren noch das Städtchen davon ſprechen ſollte. Gideon, die Menge von Leckerbiſſen anſtaunend, beklagte nichts mehr, als daß ſeine Rocktaſchen, wenn er ſchon bei ſolchen Gelegenheiten ihr Futter aufſchlitzte, ſo wenigen Raum hätten. Denn er zweifelte keinen Augenblick, hier würde ſich mehr als je auf die Seite bringen laſſen. Er wußte aus Erfahrung, wie leicht man ſich verſorgen könne, wenn erſt im fröhlichen Gewimmel alles drunter und drüber ginge. Endlich fiel ihm ein Mittel bei. Die Kunſtpfeifer hatten ſich zeitig einfinden müſſen, um ſchon mit Tafelmuſik aufzuwarten, hatten auch die alten kupfernen Pauken mitgebracht, um die zu Ende

des Mahls vermuthlich ausgebrachten Toaſts zu begleiten. Gideon ließ ſie einſtweilen drauſſen ſtehn, und geigte das Violoncell zur Tafelmuſik. Da aber, laut obiger Meldung, dies Inſtrument ſo geſpielt wurde, daß eben keine Virtuoſenhand dazu vonnöthen war, ſo ſtellte Gideon unvermerkt einen zuſehenden Schneiderjungen, ſtatt ſeiner dahin. Es konnte um ſo ehe geſchehn, weil der Kunſtpfeifer, zuſamt den Gehülfen, ſchon im Wein ſich hinlänglich übernommen hatten, um, was in der Nähe geſchah, zu überſehn. Während nun ſein Adjunkt, der ſich auf die überkommene Mühe etwas einbildete, das Violoncell bediente, ſchlich Gideon hinaus, wendete die Schrauben an den Pauken, und ſetzte ſich in den Stand, die Pergamenthäute ein wenig lüften zu können. Dann begab er ſich nach Küche, Vorrathskammern und Nebentiſchen, war auch ſo glücklich, eine ganze gebratne Gans, eine Hammelkeule, zwei Napfkuchen und noch allerhand Obſt und

Digitized by Google

Naſchwerk an ſich zu bringen. Der Ueberfluß ließ nicht darauf achten, und hätte man es auch geſehn, Niemand würde bei der vorhandnen Fülle, die noch jene bei Gamachos Hochzeit im Don Quixotte überſtieg, über die thätige Selbſtverſorgung geſchmält, ſie vielmehr belacht haben. Alles wurde in die beiden Pauken gethan, und die Felle wieder aufgeſpannt. Trage ich doch die Pauken heim, dachte Gideon, nicht Meiſter, nicht Geſellen werden ahnen, was drinnen iſt, Niemand von ihnen ſoll auch was davon bekommen.

Doch bald darauf hob das Geſundheittrinken an. Die Kunſtpfeifer legten ſchnell die Violinen weg, und griffen zu den Trompeten. Die Pauken, Junge, die Pauken, rief Gideons Lehrherr. Mühend brachte ſie Gideon. Allein er hatte nicht verſtanden, die Häute wieder ziemend aufzuſpannen, und obenein der ſeltſame Inhalt. Sie klangen ſo dumpf

und hölzern, als ob man an alte Schmoortöpfe oder Salztonnen ſchlüge. Es fiel auf. Einige von der Tiſchgeſellſchaft blickten lachend dahin. Es verdroß den Kunſtpfeifer, er nahm ſelbſt die Stöcke, wollte auch an den Pauken noch ſtimmen, rückte ſie hin und her. Die ungewöhnliche Schwere ließ ihn ſtutzen; Gideon, ihn ins Auge faſſend, bebte.

Es blieb vor der Hand nichts, als die Geſundheiten nur ſchmetternd, nicht wirbelnd zu begleiten, ſo wich das kleine Orcheſter dem lachenden Spott aus. Doch gleich nach der Tafel eilte der Prinzipal mit ſeinen Pauken in den Hof, von einigen Neugierigen gefolgt, unterſuchte ſie, und fand das Eingeweide. Das hat Gideon gethan, kein Menſch als Gideon, hieß es, nun, komm nur wieder auf den Thurm!

Schandehalber mußte die Beute dem lachenden Küchengeſinde zurückgeliefert werden, obſchon der Meiſter es mit ſcheelem Geſicht

that. Gideon empfand ein Jücken an Kreuz und Schultern, wie nie.

Beim Heimweg lief es noch gut ab, Gideon mußte ſammt den Geſellen, den taumelnden Muſikanten ſchier alle Treppen hinauftragen, dann ſank er ins Bett, und dachte des Geſchehenen weiter nicht. Am Morgen hingegen fiel ihm alles bei, und der Junge mußte zum Vorſchein kommen. Die Pauken wurden zugleich beſichtigt. Die Häute waren voll Fett, man mußte ſie auch inwendig reinigen. Der Mann langte Barbara Strips. Gideon wimmerte, er habe der Frau Meiſterin eine heimliche Freude machen, und ihr das Entwendete mitbringen wollen. Nun trat ſie auf ſeine Seite, ſchalt den Mann, ſo dumm geweſen zu ſeyn, und die Braten und Kuchen wieder hingegeben zu haben. Wozu die Pauken dort aufgemacht, und ſie nicht lieber ſo nach Hauſe genommen? ſagte ſie, voll

Digitized by Google

Ingrimm, und ſetzte manches derbe Schimpf=wort hinzu.

Der Mann fand endlich, daß ſie Recht habe, und er die Beinamen diesmal in der That verdiene. Deshalb auch Gideon, wider alle ſeine Vermuthung, heute leer an Schlägen ausging.

Nicht ſo wollte es ihm glücken, da er an einem Sonntage die Balgen getreten hatte, und nun ſich aufs Orgelchor begab, die Inſtrumente ſeines Herrn wegzutragen. Er ging neben der Sitzbank des Organiſten hin, und that einen Fall, dergeſtalt, daß er zwiſchen dem Sitz und der Orgel, der Länge nach, auf das Pedal ſtürzte.

Es ging diesmal nicht, wie einſt, da Abt Vogler den Glauben begleitete. Er zog ſo viele Regiſter an, griff ſo vollſtimmige Akkorde, daß, wie ſchwitzend auch der geplagte Calcant ſich mühte, endlich die Orgel den Athem ver=

lor, und Abt Vogler ſchweigen mußte. Er gerieth in heftigen Zorn gegen den Balgentreter, faul geweſen zu ſeyn. Dieſer, der zum Glauben ſchon ſo oft ſeine Bälge ſteigen und ſinken ließ, begriff nicht, daß er ihnen heute nicht ihr Recht ſollte gethan haben. Er klagte ſeinen Unmuth dem gewöhnlichen Spieler und fügte hinzu: der Fremde, ja der wird uns erſt lehren, wie viel Wind zum Glauben gehört.

Grade umgekehrt befand ſich noch ein ganzer Sturm in den Windladen, als Gideon den Purzelbaum machte. Das Fußklavier, ganz berührt, tönte auch vollkommen an, mit einem gräßlichen Zuſammenklang von harten unauflöslichen Diſſonanzen. Und eben ſollte nichts in dem Tempel laut werden, als die Predigt. Alles erſchrack und blickte unmuthig zum Chor hinauf, Gideons Meiſter wollte vor tödtlichem Verdruß umkommen. Der Junge empfing unabbittliche Schläge von Mann und Frau, wie

Digitized by Google

er auch zu ſeiner Entſchuldigung heulen mochte: er habe ja nicht dafür gekonnt. Dem war aber nicht alſo, vielmehr dem Schalk beigefallen: welchen Spaß ſo ein Streich wohl geben möchte, und da hatte er ihn denn auf Riſico geübt.

Noch viel ärger trieb er es in folgendem Muthwillen. Wenn ihn die Reihe der Nachtwache traf, pflegte es vor Mitternacht noch ziemlich mit ſeiner Amtspflicht zu gehn. Er ſchrieb ſich dann Noten ab, und blieb munter genug, um jede Viertelſtunde nach üblichem Brauch abpfeifen zu können. Doch ein Anderes war es um Zwölf oder Ein Uhr. Dann ſank meiſtens ein Schläfchen auf ſeine Augenlieder, das ſich, bei allem Ernſt im Vorhaben, nicht gut abwenden ließ, und oft bis zum Morgenroth anhielt. Das möchte ziemlich hingegangen ſeyn, wenn der Kunſtpfeifer und der Stadtnachtwächter nicht ſpinnefeind geweſen wären. Denn im Anfang ſeines Amtes

hatte

Digitized by Google

hatte Jener einmal das Ueberſchlagen eines Stundenberufs an Dieſem bemerkt. Eifer für das Gemeinwohl zu belegen, und ſich beim Magiſtrat gelobt zu ſehen, hatte der höhere Muſikant den ſäumigen Hornbläſer gleich angegeben, und der Letzte war in Strafe genommen worden. Von dem Tage an durfte nun aber auch die Pfeife auf dem Thurme nicht eine Viertelſtunde ausbleiben, oder es ward dem Stadtſchreiber mit Tagesanbruch vom Nachtwächter gemeldet. Der Kunſtpfeifer hatte ſeine damalige Angabe oft genug verwünſcht, denn ihm, wie ſeiner Frau, begegnete leicht ein Fehler aus Liebe zum Schlaf, und es koſtete viele baare Strafe. Allein das Uebel war geſchehn. Frieden mit dem Nachtwächter anknüpfen zu wollen, und Vertrag auf gegenſeitiges Augen-, vielmehr Ohrenzudrücken, ging nicht. Er konnte hämiſch genug ſeyn, auch das Anerbieten gleich zu denunziren. Es mußte daher Alles das alte Bewenden haben, und Geſellen

wie Lehrling empfingen ſtets die Weiſung, ja Acht zu nehmen, ob er Unten auch gehörig riefe.

Gideon hatte in einer Nacht gefehlt, die Klage erfolgte, und das gerichtliche Auflegen der üblichen Buße von einem Gulden auch. Der Muſikant ſchwang die Geiſſel über den Lehrling, ſagte aber dabei, wie er ſelbſt den Gulden erlegen müſſe.

Gideon kam weinend zu ſeiner Pflegemutter, klagte die Noth, und berichtete den Zuſammenhang. Die Zwirnhändlerin ſchaffte Rath zu dem Gulden. Sie hatte aber mit dem Nachtwächter zuſammen eine Pathenſtelle vertreten, ging zu ihm, mahnte an die Gevatterſchaft, bat, er möchte ſie und Gideon es nicht entgelten laſſen, wenn der Thürmer ihn beleidigt habe, und in einem künftigen Fall nicht gleich wieder Lärmen ſchlagen. Ein Kind ſey ein Kind, die Augen fielen ihm wohl einmal zu.

Digitized by Google

Der Nachtwächter gehörte zu den Menſchen, die ein Wort mit ſich reden laſſen. Er war gefällig, doch ohne das altfranzöſiſche qui plaisir rend, plaisir attend zu kennen, handelte er danach. Er gab zu verſtehn, Gideon ſollte nur vor Mitternacht gehörig pfeifen, weil der Magiſtrat denn zuweilen noch wache, nach Mitternacht aber könne er pfeifen oder nicht, er, der Nachtwächter, verſpräche kein Vögelchen davon ſingen zu laſſen, doch ſo, daß man es auch in kein Ohr blieſe, wenn er einmal nicht geblaſen hätte. Das verſtand ſich nun von ſelbſt, und Gideon ward die Abrede hinterbracht, wie jede vierte Nacht, als ſeine Reihe, man Unten geſonnen ſeyn würde.

Gideon that ſich nun, wenn Mitternacht entflohen war, keine Gewalt mehr an. Lange krähte auch weder Huhn noch Hahn darnach, was Oben oder Unten geſchah. Dann mußte aber zu Gideons Unheil einer von den

Geſellen erkranken, und der Junge ſtatt Seiner die Reihe nehmen. Er triebs, wie gewohnt. Der Nachtwächter, vom Hergang auf dem Thurm nicht unterrichtet, wachte dieſe Nacht. Alle Pfeifen nach Mitternacht blieben aus, am Morgen wußte es der Magiſtrat.

Nun wurden zwei Gulden Buße aufgelegt, und Gideons Rücken mußte doppelt herhalten. Die Zwirnhändlerin ſchaffte auch diesmal noch Rath, den ſeidnen Pelz in Pfand gebend, den aber Gideon ſelbſt einlöſen ſollte, wenn er von Trinkgeldern, die ihm bisweilen an Hochzeittagen zufielen, ſo viel geſpart haben würde.

Die folgende Nacht aber wurde der Nachtwächter angeführt. Denn auf Gideons Nichtwachen zählend, wachte er nach Mitternacht auch nicht mehr, und der Kunſtpfeifer ſäumte nicht, es der Behörde zu melden. Der Nachtwächter mußte drei Tage bei Waſſer und Brot

Digitized by Google

ſitzen, und ſo lange einen Andern für ſich be-
zahlen.

Statt daß beide verletzte Theile auf das gedacht hätten, was ganz nahe lag, ſchloſſen ſie auf gegenſeitige Bosheit. Die Zwirnhändlerin beſchloß demnach, ihr Lebelang nicht mehr mit dem Gevatter zu ſprechen, und er grüßte ſie fortan nicht, wenn ſie einander begegneten. Ihrem Sohn ſagte Jene hingegen: er müſſe künftig durchaus den Schlaf von ſich wehren. Rücken und Liebe zum Trinkgeld empfahlen ihm das noch angelegentlicher und nach einiger Mühe brachte er es dahin.

Nun empfand er aber in den langen Nächten auch manche Langeweile, und allerhand Gedanken fielen ihm bei. Einſt ſtand er nach Ein Uhr auf der Thurmgallerie, und blickte hinaus ins weite Dunkel. Ein Töpfer brannte eben noch Thon, ein dicker Rauch, bisweilen mit Funken gemengt, ſtieg aus ſeinem Schorn-

Digitized by Google

ſtein. Gideon dachte, das ſieht beinahe aus wie Feuer, ungeachtet er den Grund jenes Rauchs wohl kannte. Geſetzt, fing er zu ſich weiter an, ich hielte es für ein Feuer, und läutete Sturm, welch ein Getümmel würde nicht in der ganzen Stadt entſtehn. Ihm ſchmeichelte der Gedanke, die Ruhe der geſammten Stadt in ſeiner Gewalt zu haben, dann wallte ihm eine Neugier auf, wie das Laufen und Rennen da Unten ſich ausnehmen würde. Es zog ihn immer lebendiger zu dem Seile hin, er dachte endlich: ich wag's. Kann ich mich doch mit dem Töpferſchornſtein entſchuldigen. Und — Prügel? Nun ſtürbe man davon, wär ich ſchon lange nicht mehr am Leben.

Genug, mit Herzklopfen und Lachen zugleich ſchlich er zum Seile, und läutete munter.

Schnell begleitete ihn auch das Nachtwächterhorn Unten, bald auch die Trommeln

Digitized by Google

einer eben anweſenden Beſatzung. Fenſter flogen auf, Licht ward in vielen Stuben geſchlagen, die ſich nach und nach erhellten. Thüren öffneten ſich, Stadtdiener eilten zum Spritzenhauſe, Allenthalben ein Erkundigen, wo das Feuer ſey, und nirgend Antwort darauf.

Der Kunſtpfeifer war den Abend zuvor etwas ſchwankend heimgekommen, ſeine Frau hatte einen ungemein tiefen Schlaf, Beide vernahmen nichts von dem Brummen der Glocke unter ihnen, das in der Tiefe auch wirklich beſſer zu hören war. Die Geſellen wachten dagegen auf und fragten den läutenden Gideon, was denn brenne? Er ſchrie durch den Glockenlärmen: Nur ein Schornſtein und iſt bald gelöſcht, aber ich mußte doch ſtürmen.

Die Geſellen dachten alſo: für den Thurm hats keine Noth, und legten ſich wieder ins Bett.

Derweile fluchten und ſchimpften Unten

ein hochedler Magiſtrat, wie die löbliche Bürgerſchaft, daß Niemand entdecke, wo die Hülfe bedungen werde. Der Thürmer, hieß es, muß es doch ſehn, ſoll eigentlich eine Laterne nach der Feuerſeite hängen, aber es iſt keine da.

Ein Stadtdiener mußte hinauf, ſich und die Stadt zu unterrichten. Er fluchte, ſtieß den Kopf zehnmal und wäre beinah in das große Loch gefallen, in das die Uhrgewichte an ihren langen Strängen reichten. Viel rüttelte er den taub ſcheinenden Jungen, der bei ſeinem ächten Sturm den Drang nicht wollte erkalten laſſen. Halt endlich an, rief er ſich faſt heiſer, die ganze Stadt iſt auf, ſage nur wo es brennt. Gideon trat mit ihm zu einer Luke, und zeigte auf den Töpferſchornſtein. Der Stadtdiener ſchlug erſt die Hände überm Kopf zuſammen, und dann beide in Gideons Geſicht, Magiſtrat und Bürgerſchaft ſo unerhört gefoppt zu ſehn.

Digitized by Google

Gideon verſicherte, es ſey ihm noch lieber, wenns keine Feuersbrunſt wäre, und was das Sturmläuten anlange, ſey es doch nicht übel gemeint geweſen.

Du Unglückskind, du Lotterbube, du Galgenſtrick, rief der Stadtdiener. Gideon ſagte, er würde ihn verklagen, wenn er ihm ſo unhöflich begegne.

Der Andere eilte hinab, und hatte, mit Shakeſpeare zu reden, kaum noch ſo viel Athem, ſeine Nachricht auszukrächzen. Der ganze hochedle Magiſtrat ſtampfte mit dem Fuße, und wies männiglich an, ſich nach Hauſe zu verfügen. Man that es, wie bei Jean Pauls Feuerſchau zu Haſteldorf, nämlich im elendeſten Wetter.

Den andern Tag mußten Kunſtpfeifer und Lehrjunge auf dem Rathhauſe erſcheinen. An jenen erging die Frage: wie er doch einem ſo

Digitized by Google

erzdummen Schöps von Lehrjungen das Stadtbewachen und Sturmläuten anvertrauen könne? Für diesmal ſolle er mit einer achttägigen Gefängnißſtrafe davonkommen, in der Folge aber nicht. Im Uebrigen ſollte der Einfaltspinſel keine Nacht mehr wachen, ſondern Kunſtpfeifer und Geſellen, auf die Rath und Bürgerſchaft ſich mehr verlaſſen könnten, das Amt allein ausüben.

Der Muſikant dachte: Ich will ihm die Schöpshaftigkeit und Einfaltspinſelei ſchon austreiben, wie ich nur aus dem Gefängniß komme und fügte ſich in die Nothwendigkeit.

Alles bisher Genannte zeigte indeſſen unſern Gideon nur von ſeiner Schattenſeite, billig daß wir nun auch ſein Licht leuchten laſſen, wie er es ſelbſt that. Es macht auf die Finſterniß eine deſto hellere Wirkung, ungefähr, darf Kleines an Großes ſich ſtellen, wie Miltons Lichtgruß nach ſeinen Höllenzeichnungen.

Digitized by Google

So ward Gideon, neben allem Unfug und loſen Vogelſtreichen, binnen dreien Jahren, ein ungemein geſchickter Kunſtpfeiferlehrling, ja er konnte auf ſeiner Violine den Geſellen wie dem Meiſter etwas aufzurathen geben. Das that zum Theil die gute Naturanlage, zum Theil die Ambition. Denn ein junger Kaufmann, der auch die Geige liebte, hatte einmal bei einer Feſtlichkeit, wo Gideon nicht mehr am brummenden Baß ſtand, beobachtet, welche leichte Hand, welch einen feſten und zarten Strich er hatte, und ihn gelobt. Dem Meiſter gefiel das, weil des Jungen Lob auf den Lehrherrn reflektirte, er bekräftigte es, und ſagte zu dem Kaufmann: ja, ja, aus dem Jungen kann was werden, er frißt die Noten ordentlich auf, aber das hat ihm der Bakel beigebracht. Jener verlangte nun Gideon bisweilen eine Stunde zu ſich, um ihm Pleielſche Duette zu begleiten. Der Meiſter war es zufrieden, weil er dort, wie er ſich ausdrückte,

auch Moſes — er meinte Mores — lernen könne, die Geſellen hingegen nahmen es ſehr übel, und dachten, ihnen käme ſo was ehe zu.

Von dem Tage an fuhr noch ein größerer Eifer des Fleißes in Gideon. Er dünkte ſich nichts Geringes mehr, übte Bogen und Finger Tag und Nacht. Der Kaufmann hatte ſonſt in Prag von einem guten Spieler Unterricht empfangen, es war für Gideon etwas von ihm zu lernen. Zudem beſaß er eine gute Sammlung von Noten, darunter neue und auch ſehr ſchwierige Conzerte. Er zeigte ihm unter andern eins von Viotti, und ſagte: wenn Du das ſpielen könnteſt! wird aber noch ein ſechs Jahre Zeit haben.

Gideon bat um die Erlaubniß, es abſchreiben zu dürfen, und empfing ſie. Als es geſchehen war, nahm er ſich vor, das ſchwere Conzert zu lernen, es koſte was es wolle. Heftige Tendenz des Willens iſt bekanntlich ein

Digitized by Google

Geniezeichen, ein ſinniger Autor behauptet ſo-
gar, das Genie ſei nichts anderes. Kurz, Gi-
deon ſagte Niemanden ein Wort von ſeinem
Vorhaben, nahm eine alte Geige, beſtrich den
Bogen mit Unſchlitt, daß Niemand das Spiel
höre, und wandte nun jede volle Nacht, die
er zu wachen hatte, und von anderen einige
dem Schlaf abgeſparte Stunden dazu an, ſein
Conzert in die Finger zu bekommen. Bei
ſchweren Stellen nahm er ſich gleich vor, ſie,
nach Maasgabe, Fünf, Achthundert oder Tau-
ſendmal nacheinander zu üben, das mußte ſchon
etwas bewirken. In acht Wochen hatte er
ſein Ziel erreicht, ſpielte nun ſein Conzert, auf
einer andern Violine, noch mehr ins Reine,
und frohlockte.

An einem Abend, wo er abermal bei dem
Kaufmann, und eine kleine Geſellſchaft von
Liebhabern zugegen war, bat er um die Er-
laubniß, das Conzert von Viotti vortragen zu

Digitized by Google

dürfen. Man ſah ihn mit großen Augen an, und fürchtete etwas zu hören, wie einſt der witzige Fürſt de Ligne, der beim miracle! die erſte Silbe verſchwieg. Demungeachtet ward das Anſuchen genehmigt, und alles gerieth in Staunen, als eine Präziſion, eine Rundung, eine Fertigkeit laut wurden, die von den Anweſenden mindeſtens in dem heimathlichen Städtlein nie vernommen worden. Der Kaufmann enthielt ſich ſelbſt nicht, Gideon zu umarmen, wie ſchmutzig er auch ausſah. Es geſchah in dem Augenblick, wo die Herren und Damen ihn ſehr freundlich anlächelten, und in die Hände klatſchten.

Dieſe Ehre machte den Jungen faſt ſchwindelnd. Er meinte heimlich, nicht den Geſellen, nicht dem Meiſter würde ſie je widerfahren, er hob ſich im Geiſt weit über ſie, ja der von ihm bewohnte Thurm dünkte ihm nun einem winzigen Bleiſtift ähnlich. Gleichwohl durfte

Digitized by Google

er nur hinaufſteigen, um ſich wieder tief ge=demüthigt zu fühlen, wie Andere zu demſelben Ende von Höhen niederſtiegen, zum Beiſpiel Auguſt, wenn er vom Capitol nach Hauſe kam, oder eben Virgil und Flaccus ihn mit Götter=weihrauch eingedampft hatten, und ſeine Ju=lia ihm nun Sottiſen auf Sottiſen über ſei=ne eigentliche Schlechtigkeit ſagte, die um ſo bitterer ſich verſchlangen, weil ſie aus eitel Wahrheit beſtanden.

Jenes Lob hätte auch Gideon vollkommen zum Narren gemacht, wäre der Kaufmann nicht -ſinnig geweſen. Er ſagte ihm: Mein Sohn, das war blos eine Aufmunterung, die aber Dich ja nicht eitel machen darf. Uebe erſt zehn oder zwölf ſolche Conzerte ein, dann laß uns weiter reden. Wiſſe auch nur: das was hier im Städtchen viel beklatſcht wird, läßt man in Prag gewiß unbeachtet, in Wien pfeift man es wohl gar aus. Lang iſt die Kunſt, eng das Leben.

Digitized by Google

Gut, rief Gideon mit einem Troß, der ihm indeſſen wohl ſtand, ſo will ich noch zehn oder zwölf ſolche Conzerte einlernen. Nur her damit.

Der Vorſaß fand Lob, und ſein Mäzen gab das Verlangte. Gideon ſtrebte aufs Neue, hatte aber nun bei Weitem nicht mehr ſo viele Hinderniſſe zu überklimmen. Jene ſchwere Uebung hatte deren viele beſeitigt, und nach drei Monaten konnte er ſie alle ſpielen. Nun ſagte der Kaufmann, es geht im Ernſt mit Dir auf den Virtuoſen los. Halte aber ja zu dem begonnenen Eifer.

Dies geſchah, und Gideon ſah ſchon im Geiſte die Kapelle voraus, wo er einſt ſpielen würde, ſtatt vom Thurme zu pfeifen. Dies mußte nichts deſtoweniger noch immer geſchehn, das Waſſertragen und Holzmachen daneben. Nach ſolchen niedern Geſchäften aber blieb das höhere Muſikſtudium ſeine Erholung, wie

Plinius

Digitized by Google

Plinius vom Trajan lobt, er habe die Ruhe im Wechſel der Verrichtungen geſucht.

Aber Scurrilitäten blieben auch nicht aus. Das berufne Sturmläuten fiel in dieſe Zeit. Gideon um ſeinen Rücken mehr als je bange, wenn der Muſikant ſein Gefängniß melden würde, flehte den Beſchützer an, ſich für ihn einzulegen. Er geſtand ihm daneben offen, die Glocke aus Scherz gezogen zu haben. Billig fand dies Tadel genug, doch ſagte ihm Jener zu, er wolle mit dem Kunſtpfeifer unterhandeln. Er ließ auch zur Stelle die Frau in ſeinen Laden entbieten, händigte ihr ein Pfund Kaffee ein, und verlangte dagegen: ſie möchte, wenn ihr Eheherr aus dem Gefängniß käme, es lenken, daß für diesmal noch die Schmach an Gideons Rücken vorüberzöge. Sie verſprach es zwar, doch reichte ihr Einfluß nicht ſo weit. Der Thürmer war nicht zu beſänftigen, als er aus dem Gefängniß erlöſ't worden, kam

vielmehr nebſt einem Stadtdiener, der ſein Gevatter war, und welcher ihm bei einem hochedlen Magiſtrat Zeugniß ablegen ſollte, wie pflichtmäßig der von Oben Geſtrafte wieder nach Unten ſtrafe. Der Grimm, womit er die langen Treppen hinan eiferte, ließ den armen Gideon eine Schlägetracht ahnen, wie er noch in ſeinem ganzen Leben nicht aufgeladen hatte.

Er ſprang in die Uhrkammer, ließ den Tobenden vorüber. Dann wurde mit ſpitzem Ohr gelauſcht, ob das Einlegen der Gnadevermittlerinn von Kraft und Wirkung ſeyn möchte. Ha, der Zornige lehnte alle Mediationen wie ein Engländer ab. Sogar die Ehehälfte zeigte ſich wie eine ächte, trat auf Mannes Seite, und rief: So hau zu, den Kaffee hab ich doch einmal weg. Nun meinte Gideon, es bliebe nichts mehr rathſam, als davon zu laufen, und ermannte ſich ohne weiteres Bedenken dazu.

Digitized by Google

Ein ſolcher Entſchluß mag oft nicht übel ſeyn. Finden ſchon Davonläufer im Auslande oft weniger für ſich, als daheim, ſo entflohen ſie der leidigen Schande doch, machen ſich vergeſſen, was ihrem Andenken ſo behaglich iſt. Aber Manche weilen noch immerfort, die ſchon lange ſich hätten aus dem Staube machen ſollen, und friſchen durch ihren Anblick täglich die Verachtung auf, welche ihnen Bekannte doch zu entrichten vermögen.

Bei dem allen gehörte von Gideons Seite viel Muth dazu, und ganz leicht war die Flucht auch eben nicht auszuführen. Noch ein Jahr hatte er bei dem Thürmer zu weilen, ehe er einen Lehrbrief empfing, und als Geſell anderweitig ſein Unterkommen zu hoffen ſtand. Ohne eine ſolche Kunſt- und Zunftbeglaubigung war in der Fremde nichts für ihn zu thun. Die Baarſchaft war ihm dermalen rein ausgegangen. Wollte er jetzt fort, ſahen

Digitized by Google

ihn die Leute Unten, lieferten ihn vielleicht dem Herrn wieder aus. Wie manche Hinderniſſe! —

Dennoch ſollten und mußten ſie über-mannt werden. Gideon nahm eine, ihm zu eigen gehörende Violine, und lief bis an eine Thüre hinab, die zum Kirchenboden leitete. Dieſer hatte einen großen Umfang, mancherlei Geräth ſtand in den finſtern Winkeln umher, leicht konnte man ſich da verbergen. Gideon wollte es bis zum nächſten Abend thun.

Alles mußte ſuchen, in der höchſten Kup-pel, in der Uhrkammer, bei den Glocken. Um-ſonſt. Was gilts, ließ der Meiſter ſich end-lich vernehmen, er ſteckt auf dem Kirchboden, hinausgegangen kann er nicht ſeyn. Man zündete eine Lampe an, und betrat ihn. Gi-deon, dem man damit nahe kam, blies ſie ge-ſchickt aus, man glaubte, die Zugluft ſey ſchuld. Das Suchen war vergeblich, weil der Flüch-tige immer auf den Zehen entſchlüpfte. Gut,

Digitized by Google

rief der zornige Meiſter, hängen wir ein Schloß an die Thür, aus Hunger muß er ſchon von ſelbſt ſich melden. Denn drinnen ſteckt er, ich hörte ein Schleichen und Athmen.

Es geſchah zu Gideons höchſter Beſtürzung. Demungeachtet kam er nicht zum Vorſchein, trotzte männlich allem Ungemach bis zur tiefen Nacht.

Man ſagt, die Noth mache erfinderiſch. Das iſt wahr, nur müſſen ihr auch Hülfsmittel abzureichen ſeyn. In dieſer Lage befand ſich Gideon. Eben der Schieferdeckerkaſten, mittelſt welchem jene dem Thurm angethane Unbill getilgt werden ſollte, ſtand auf dem Kirchenboden, ein Seil, lang und haltbar, daran befeſtigt. Auf ihn hatte der Geängſtete ſeine Blicke geheftet. Um Mitternacht ſchob er ihn zu einem Dachfenſter hinaus, das eben die gehörige Weite hatte, nachdem er das Seil um einen Balken geſchlungen. Es ſtraff hal-

Digitized by Google

tend, ſtieg er getroſt in die Luftbarke, ließ vorſichtig nach, und ſank allmählig. Es ward ihm ſauer, die inwendige Haut der Hände litt ziemlich, dennoch verlor Gideon die Faſſung des Seiles und des Gemüthes nicht, bis ſein Kaſten wohlbehalten den Boden erreichte. Ein gymnaſtiſcher Zögling des Herrn Profeſſor Jahn, auf dem Turnplatz weidlich geübt, ſich von Maſtbäumen nieder zu laſſen, würde, ohne den Schieferdeckerapparat, mit einem bloßen Seile auslangen.

Gideon nahm ſeine Violine, und eilte zum offnen Städtchen hinaus. Leicht war ihm, daß er es nun mit dem Rücken anſehn konnte. Nicht bei Pflegeeltern, nicht bei ſeinem Kaufmann hatte er ſich beurlauben wollen, und auch recht daran gethan.

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Das Marionettentheater.

Wohin aber nun? So hieß die bedenkliche Frage. Doch ein leichter Sinn nimmt alles leicht. Hatte Gideon doch ſeine Violine, und die Taſchen, ſtatt mit Proviant oder Wäſche, mit Noten vollgepfropft. Er ſchlug ſeinen Weg nach dem Ungefähr ein, ging muthig in Leben und Schickſal, mochten ſie ihn führen, wohin es ihnen beliebte. Einige Meilen wurden noch in der Nacht zurückgelegt, auch der ganze folgende Tag ohne Raſt durchwandert, um nicht etwa, im Fall man ihm nachſchicke, ſich eingeholt zu ſehn.

Durſt peinigte ihn nicht, im Gebirg fanden ſich Quellen, doch ein ander Uebel, das Carl des zwölften Heere in Volhynien fühlten,

Digitized by Google

als Peter die Zufuhr unter dem General Steinbock weggenommen hatte. Es waren zwei Tage vergangen, ſeit das chemiſche Laboratorium in Gideons innerer Welt, Magen genannt, durchaus unthätig blieb, und es mahnte jeden Augenblick ungeſtümer, der Mangelleidenden Veſte, durch den Helleſpont Schlund, zwiſchen den Dardanellen Gaum und Zunge hindurch, Proviſion zuzuführen. Schon hatte er in Dörfern thun wollen, was patriarchaliſche Zeiten Gaſtfreiheit ſuchen, die unſrigen aber gröblich betteln nennen, doch eine gewiſſe Blödigkeit ihn zurückgehalten. Jetzt am Abend gerieth er in eine kleine Stadt, ſah in einem Wirthshauſe Menſchen verſammelt, beſchloß ſeine Geige tönen zu laſſen, und dann mit einem Notenblatte in der Hand ſeine Aufwartung bei der Geſellſchaft zu machen. Dies ſchien ihm anſtändig.

Er nahm im Hausflure Platz, und regte

Digitized by Google

ſeinen Bogen. Nach einiger Zeit kam der Wirth, ſchnaubte ihn an, und gab ihm den Rath, ſich zum Teufel zu packen. Doch ein kleiner Mann, der Jenem folgte, beſänftigte ihn, und ſagte: geig halt fort, mei Sohn, geigſt ja allerliebſt.

Gideon hätte dem Wirth gern gethan, was denen zu widerfahren pflegt, die Wahrheit geigen. Indeſſen heiterte ihn der freundliche Zuſpruch wieder auf, und er ließ ſich wohl eine halbe Stunde hören. Nun dachten jedoch er und ſein Magen, es wäre Zeit mit dem Notenblatte, und Gideon trat, es vor ſich haltend, in die Stube.

Bei dem unmuſikaliſchen Wirth, dachte er, ſey nichts zu hoffen, der kleine Mann aber, zwiſchen zwei Damen ſitzend, wovon die eine bucklig war, hatte ſein Zutrauen geweckt. Höflichkeit, meinte er, lege ihm auf, den Frauenzimmern zuerſt ſein Compliment zu machen,

Digitized by Google

ſie nickten aber, manchen Andächtigen vor dem Klingebeutel ähnlich, mit dem Haupte. Nun traf die Reihe den Nachbar. Dieſer lachte, und fing an: mir haben halt ſelbſt nicks, 's iſt heuer ſchlechte Zeit, doch willſt mit z' Nacht ſpeiſen, ſo komm.

Gideon war auch das zufrieden, und ſah, während die Frauenzimmer das Mahl bereiteten, ſich im Zimmer um. Da ſtanden einige Kiſten; eine Menge von bunten Puppen, die Könige, Heiden, Prinzeſſinen, Zauberer, Pickelheringe vorſtellen, lagen am Boden, allerhand Schirme und ſonſtige Theatergeräthſchaften dabei. Gideon weidete ſeinen neugierigen Blick daran, nie waren ſolche Herrlichkeiten ihm vor Augen gekommen.

Der Prinzipal knüpfte mit Gideon ein Geſpräch an, und ſagte ihm, wie er ein Marionettenſpieler ſey, doch aus Wohlklang nannte er ſich Direkteur eines mechaniſchen Figu-

Digitized by Google

rentheaters. Ein Gedanke ſchien ihm dabei zu erwachen, angelegentlich fragte er um Gideons Herkunft, Lebensweiſe und Abſichten. Der Ankömmling geſtand ohne Hehl ein, daß er ein Muſikus, doch geflüchtet, und ohne Lehrbrief und Unterkommen ſey. Der Marionettenprinzipal that ihm zur Stelle den Vorſchlag, ſich an ſeine Truppe zu ſchließen. Er baute auf Gideons Talent, hoffte von ſeiner Gewandheit, er könne bald im Stande ſeyn, das Orcheſter zu dirigiren, was im Vorbeigehn geſagt, aus etlichen, in jenem Städtchen gemietheten Bierfiedlern beſtand.

Das klang dem jungen Wanderer hoch, die Puppen winkten ſo flimmernd, er beſann ſich keinen Augenblick und dachte heimlich, das Sudelabentheuer mit jenem Kirchthurm führe ihn dem Glück in die Arme.

Das Mahl hatte Aehnlichkeit mit jenem des Gargantua beim Rabelais, wenigſtens

Digitized by Google

ſpeiſ'te man Lebendiges dabei. Denn es beſtand aus alter Butter, und einem Käſe, der von Milben wimmelte. Gideon war aber auch an keine Apicienküche gewöhnt und ließ es ſeinem nagenden Hunger trefflich ſchmekken. Nach aufgehobner Tafel wurde eine Streu verlangt, und das neue Mitglied der Geſellſchaft berechtigt, auch darauf Platz zu nehmen.

Zuſammengerollte Kuliſſen verſahen die Stelle der Hauptpolſter, an einem Ende lag der Prinzipal, neben ihm Märthel, ſeine Frau, ihr zur Seite die Verwachſene, Seppel genannt, neben ſie, am anderen Ende, durfte Gideon ſich hindehnen. Der Theatervorhang wurde über alle vier Ruhepflegenden als Allmende gebreitet.

Mußt halt ſchon vorlieb nehmen, wie's bei Comödianten iſt, mein Sohn, ſagte Herr Fiſchtriegel, der Prinzipal: im Krieg haben

Digitized by Google

ſechs Soldaten halt auch nur ein Decken; 's geht alles, wenns der Menſch gewohnt iſt.

Gideon hatte zu vielen Reſpekt vor Theaterleuten, als daß er in dieſer Lebensmelodie etwas Lächerliches hätte finden können. Vielmehr achtete er ſich geehrt, daß man ihn ſo zuvorkommend aufgenommen hatte, und ſank auf ſeine Ermüdung bald fröhlich in Schlummers Arme. Vermuthlich hätte er bis zum ſpäten Morgen kein Auge geöffnet, wenn die bucklige Nachbarin nicht, einigemal ihn anſtoßend, geweckt hätte, mit dem Bedeuten, doch nicht ſo zu ſchnarchen.

Wie es Tag war, nöthigte Herr Fiſchtriegel ſeine Damen und den Neuling aufzuſtehn, weil es Zeit ſey, das Theater zu bauen. Die Streu mußte weg, und Alles Hand an das Werk legen.

Die ziemlich lange Gaſtſtube wurde ein

Digitized by Google

Schauſpielſaal, etwa den vierten Theil nahm die kleine Bühne ein. Gideon mußte fleißig helfen, und konnte ſich nicht ſatt ſehn, wie alles fix und fertig daſtand.

Nun ſchicken wir nach dem Orcheſter, hieß es, und halten Probe. Während die Geſellſchaft mit Semmeln und jener Flüſſigkeit, die Lichtenberg witzig Spiritus Brunonis taufte, ihr déjeuner déjeunant hielt, fanden die gerufenen Muſiker ſich ein. Man barg geſchwind die Reſte des Frühſtücks, um ihnen nichts anbieten zu dürfen.

Man wollte am Abend nichts geringeres darſtellen, als die Oper Axur, welche damals in die neueſte Mode gekommen war. Doch hatte die Geſellſchaft nur den Text, nicht Salieri's Muſik, ſondern eine andere, wie Stegmaier beim Pumpernickel, zuſammengerafft. Die Texte pflegte Herr Fiſchtriegel, zugleich Direktor und Theaterdichter, immer noch zu

Digitized by Google

verbeſſern, das heißt, dem Geſchmack ſeines Publikums anzueignen. Ein Caſperl mußte noch in jedes Stück, er mochte hinein ziemen oder nicht.

Die drei Kunſtgenoſſen leiteten und bewegten hinten die Puppen an Fäden, Herr Fiſchtriegel ſprach und ſang mit gewöhnlicher Stimme den Axur, mit verändert tiefer den Caſperl, und fiſtulirend den Tarar. Die bucklige Seppel, welche die beſte Stimme hatte, war Aſtaſia, und Biscroma; für die übrigen Rollen hatte Märthel zu ſorgen.

Gideon mußte ſich den Geigern obenan ſetzen, und die Noten auflegen. Für Jemand, der Conzerte von Viotti und Pleiel ſpielte, war kinderleicht, was hier bedungeh wurde, demungeachtet machte Gideon Fehler auf Fehler, denn er blickte immer von den Noten auf die Marionetten. Der Prinzipal rief ihm einige derbe Verweiſe zu, auf die Jener aber

Digitized by Google

nicht achtete, weil er meinte, die Worte gehörten in die Rolle. Das weckte endlich drüben Ungeduld, eine Hand, die, gegen die der Puppen betrachtet, eine Goliathshand ſchien, fuhr zu den erſten Kuliſſen heraus und zum Ohr des neuen Kapellmeiſters. „Aufgepaßt bei mir, ſonſt giebts 'ne Watſchen!“ Dieſe Worte donnerten zugleich ins Orcheſter. Gideon erſchrack und hatte nun mehr Acht.

Als die Probe geendigt war, zeigte Herr Fiſchtriegel weiter keinen Unmuth, machte nun Gideon mit allen ſeinen Obliegenheiten, und demnächſt auch mit allen Prärogativen bekannt, die ihm für ſeine Leiſtungen anheimfallen würden.

Zuerſt ſollte er Kapellmeiſter ſeyn, zweitens den Schimmel füttern, der auf Reiſen den kleinen Wagen mit den Theaternothwendigkeiten zog; drittens Zettel austragen, und an die Ecken kleben, auch ſie ſchreiben helfen,

denn

Digitized by Google

denn aus wirthſchaftlichem Sinn ließ man keine drucken, fand auch ſelten Gelegenheit dazu. Endlich ſollte er ein- und auspacken, bauen und abbrechen helfen, und ſonſt auch ſich nicht weigern, zu vollziehn, was ihm noch zum Wohl des mechaniſchen Figurentheaters aufgetragen würde. Dagegen ſollte er, ohne Unterſchied, die Koſt der Uebrigen genießen. Von baarem Lohn wurde nichts feſtgeſetzt: wenn die Einnahmen gut ausfielen, verſprach der Prinzipal, zeigte er ſich immer freigebig.

Märthel, die Frau Prinzipalin, trat auch freundlich hinzu. Sie hatte ſchon wahrgenommen, daß ſich Gideons Beinkleider in einem nicht achtbaren Zuſtande befanden. Daher brachte ſie einen ausgedienten Königsmantel von rothem Damis, und verehrte ihn Gideon, mit dem Bedeuten, ſich ein Paar Hoſen daraus fertigen zu laſſen, wozu der Mantel eben reichen würde. Seppel, die Ver-

Digitized by Google

wachsne, hörte das kaum, als ſie dieſer Arbeit ſich unterziehn wollte. Sie wußte geſchickt mit dem Schneidern umzugehn, weil ſie und Madame Fiſchtriegel die ſämmtliche Garderobe beſtellten. Sie ſchnitt ſogleich ein paar Streifen Papier zurecht, heftete ſie nach Schneidermanier zuſammen und maaß Gideon geſchäftig die Beinkleider an.

Er fügte in alles ſich willig. Hatte ſchon die ſo zeitig dargereichte Ohrfeige ihn in ſeinem neuaufglühenden Kunſtſinn verwirrt, ſo lächelten die anderweitigen Schimmer Thaliens ihm doch viel zu hold, als daß er hätte Reue empfinden können. Er ließ ſich nähere Weiſung geben, fütterte dann den Schimmel und beſorgte die Zettel.

Die Mittagstafel zeigte faſt noch weniger Luxus, als die am geſtrigen Abend. Eine Mehlſuppe war der erſte und letzte Gang. Man bedurfte neuer Einnahmen, den Haus-

ſtand in einen etwas beſſeren Stand zu ſetzen. Selbſt der Schimmel hatte ſeine Ration aus bloßem Heu empfangen.

Herr Fiſchtriegel maaß die Stube aus, um zu erfahren, wie viele Perſonen ſie aufnehmen könne. Nach untrüglichen Erfahrungen behauptete er, es würden Zweihundert hineingehn, vorausgeſetzt, daß ſie ſich gehörig zuſammendrängten, und dann bliebe noch Raum genug für die an Obrigkeit und Wirth vertheilten Freibillette. Nun war das Einlaßgeld vier und zwei Kreutzer und die Plätze in zwei Abtheilungen abgehegt. Man rechnete jetzt mit Kreide aus: Zweihundert Perſonen machten, nach dieſer Einrichtung, Sechshundert Kreutzer, oder 10 Gulden. Der Aufwand an Miethe, Licht und Orcheſter betrug drei Gulden und eilf Kreutzer, ſo blieb ein Plus von ſechs Gulden und neunundvierzig Kreutzern.

Digitized by Google

Allein die Hoffnungen ſchlugen diesmal fehl. Der nächſte Abend brachte nur etwas über zwei Gulden ein. Wir ſind noch nicht bekannt genug, hieß es. Holofernes folgte, dann wurde Doktor Fauſt vom Teufel geholt. Immer ſchlechte Einnahmen, die wenig über die Koſten gaben, eine davon reichte nicht einmal hinan.

Der Prinzipal kratzte hinter den Ohren. Man ſchlief unruhig unter dem Deckvorhang. Müſſen halt was ausſinnen, das mehr Aufſehn, mehr Rumor und Spektakel giebt, ſagte der geplagte Mann. Das hatten wohl einſt auch Moliere und Eckhof thun müſſen, ſelbſt einem Iffland gings oft in unſeren Tagen ſo. Nur beſaß Herr Fiſchtriegel keine andere als kleine Mittel.

Allein doch immer Raffinement. Er behauptete: an der Kundmachung läge viel, die Zettel thäten es ihm nicht allein, da viele

Digitized by Google

Menſchen ja nicht leſen konnten. Er fragte Gideon, ob er auch die Trompete blieſe? Die Antwort hieß: ja, zur Noth. Hatte er doch bei ſeinem Lehrherrn die Geſundheiten auch mit begleiten müſſen. So wollen mir halt das ſchw—s Publikum ſchon neinbringen, hieß es.

Den nächſten Morgen flickten Märthel und Seppel ein Hanswurſtkleid zuſammen, das Gideon nolens volens anlegen mußte. Sträuben half nicht. Jetzt, lautete der Befehl, ſollte er den Schimmel nehmen, durch die Stadt reiten, an allen Ecken in die Trompete ſtoßen, und das heutige Stück ausrufen. Eine kurzweilige Formel dazu mußte er auswendig lernen, und Seppel malte ihm noch, mit einem angebrannten Kork, einen Bart ins Geſicht.

Gideon, der ſich ſchämte, wollte den Auftrag gern ablehnen, es hieß aber, ob er Koſt und Lohn mit Faulenzerei ſtehlen wolle? Der Schimmel mußte alſo gezäumt, und ein Sat=

Digitized by Google

tel, der nicht vorhanden war, vom Wirth geborgt werden.

Gideon zog den Schimmel endlich vors Haus. Er hatte aber nie auf einem Pferde geſeſſen, ihm war bange. Herr Fiſchtriegel ſprach ihm Muth ein, lobte des Thierchens Zahmheit, das ohnehin lange keinen Hafer geſehn, und von der letzten Reiſe noch hinke. Der zagende Pickelhering wollte ſich nun aufſchwingen. Nicht ſo, rief der Prinzipal, rückwärts, das Geſicht nach dem Schweif, ſo muß á Hanswürſtel reiten.

Märthel und Seppel ſpotteten zum Fenſter hinaus, daß er ſo wenig Courage zeige, und ſo trieb er den hinkenden Schimmel denn aus Ambition an, doch jeden Augenblick im Begriff, aus dem Sattel zu fallen.

Kaum hatte er den erſten Fanfarr tönen laſſen, als auch eine lange Coda von jubelnden

Digitized by Google

und ſchreienden Jungen ihm nacheilte. An jeder Ecke mehrte ſich das Gefolge, ſprang vorn und hinten um das Pferd, konnte an dem bunten Kleide, dem Barte ſich nicht ſatt ſehn. Dann trieb es die junge fröhliche Welt aber leichtfertig, einige derbe Bengel hingen ſich dem Roſinante an den Schweif. Eine geringe Kraft durfte nur anſtemmend walten, und das arme Thier konnte nicht mehr vom Fleck. Gideon, viel ausgelacht, und des Schabernacks müde, griff endlich zu ſeiner Peitſche und hieb darunter. Dies half ihm ſo weit, daß man den Schweif losgab. Die Jungen aber, nun böſe über die Peitſche, eilten zu den Rinnſteinen, ſchöpften mit hohlen Händen Moraſt, und bewarfen Gideons Kleid. Auch ſein Antlitz blieb nicht ungetroffen. Er hätte vor Unmuth vergehn mögen.

Als er endlich, über und über beſudelt, und der Schimmel faſt in einen Rappen um-

Digitized by Google

wandelt, nach Hauſe kam, hieß ſein erſtes Wort: Diesmal ein Stück austrompetet, und in meinem Leben nicht wieder. Sein Herr ſagte aber: daran würde man ihm keine Butter legen, er ſey übrigens ein dummer unbeholfner Tropf. Spaß müſſe man bei einer ſolchen Gelegenheit den Leuten vormachen, dann hörten ſie danach hin, und vergäßen den Schabernack. Er ſey aber zu einfältig und blöde.

Die verwachsne Seppel bekräftigte, daß überhaupt Gideons Fehler Blödigkeit wäre, zog ihm aber das verunreinigte Gewand aus, und erbot ſich, es zu waſchen. Zugleich brachte ſie ihm die neuen, aus dem Purpurmantel gefertigten, Hoſen.

Gideon wuſch ſich und dann ſeinen Schimmel, geſtand ſich aber heimlich zu, er ſey nicht mehr ſo dreiſt, wie auf dem Thurme, wo er doch eine ganze Stadt aus dem Schlaf geäfft habe. Das Vorhaben ſich zu ermannen, folgte.

Digitized by Google

Eigentlich hielt ihn noch immer die blendende Umgebung befangen, wie ein Dorfjunker, der zu Hauſe mit den Landmägden im kühnſten Unternehmungsgeiſt zu ſcherzen wußte, in einer Verſammlung von Damen der Hauptſtadt dämiſch verſtummt.

Sein Direktor hatte bei dem Allen keinen üblen Entwurf gebaut. Seitdem der Hanswurſt ſich verkehrt auf dem Pferde gezeigt hatte, ſchien der Kunſtſinn im Städtchen ſich zu ermuntern. Gleich den Abend ſtrömte ein zahlreiches Publikum hinzu. Die Knaben ſonderlich, gingen ihren Eltern nicht vom Halſe, bis die zwei Kreutzer abgefleht waren. Es verſteht ſich nun auch, daß Gideon am folgenden Tage, aller Weigerungen ungeachtet, abermal zum Tempel dieſer Hogarthſchen Muſen die nicht eben ſchöne Welt einzuladen hatte.

Noth machte ihn witzig. Er ſagte manches närriſche Zeug, das belacht wurde, und

Digitized by Google

und mitunter das Belachen verdiente. Er trieb die Jungen mehr drohend ab, als er wirklich dreingeſchlagen hätte. So machte er ſich keine Feinde, und blieb unbeworfen.

Thalia ſchien ſich ihrer Stiefenkel ein wenig zu erbarmen, die Geſellſchaft machte vier oder fünf recht gute Einnahmen, zwei Abende war es ſelbſt — was alle Bühnenvorſteher ſo gern von ihren Sälen rühmen — gedrückt voll, und einige Zuſchauer mußten, ohne gefundne Plätze, nach Hauſe gehn. Dann aber hatten, wie Fauſt und Holofernes, auch der hinkende Schimmel und der bunte verkehrte Luſtige, Neuheit und Zug verloren, das Städtchen ſchien mit ſeinen Anſtrengungen zu Ende. Umſonſt kündigte man zum vorletzten, zum letzten, zum allerletztenmale an, die Beſuche nahmen ab, zuletzt wurde nicht mehr das Colophonium zu den Blitzen gewonnen.

Theater und Puppen wurden auf den

Digitized by Google

kleinen Wagen geladen, der Schimmel mußte ſein Mögliches thun. Auf den Reiſen hielt man es ſo: Bald nahm der Prinzipal, bald eins der Weibſen den Zügel, in guten breiten Landſtraßen ging der Schimmel auch allein ſeinen Pfad. Auf den Wagen aber hatten nur die todten, keineswegs die lebendigen Mimen einen Anſpruch zu machen, theils fehlte der Raum, theils konnte man dem Schimmel auch nicht ein Loth neue Fracht zumuthen, ſah vielmehr ſich genöthigt, im tiefen Sand, oder wo es ſteil bergan ging, manche Utenſilien, zu ſeinem Beiſtande, auf menſchliche Schultern zu laden.

Mit ſcheelem Geſicht, nie fröhlich, gingen die Lebendigen neben ihren Todten her. Das ſcheele Geſicht konnte nicht ausbleiben, denn nie mieden dieſe Thespisjünger irgend eine Stadt ehe, als ſie die Noth zum Thore hinausjagte. Befand ſich die Kaſſe gut, thaten

Digitized by Google

auch ſich Menſchen und Schimmel gütlich, wo nicht, nahmen beide Theile vorlieb.

Nirgend behalf man ſich inzwiſchen mäſſiger, als unterwegs. In Dörfern wurden Lebensmittel gekauft, und bekanntlich ſind ſie dort nicht zu finden, wie im Hotel d'Aligre. Wo ſich Gras am Wege für den Schimmel zeigte, hielten der Unvernünftige und die Vernünftigen ihr Mahl.

Gideon hatte nun, wie die Fütterung, auch das Lenken und Antreiben des Roſſes zu beſorgen. Er fand ſeine Lage nicht eben angenehm, doch aber frei und bisweilen auch luſtig genug. Sein muthwilliger Sinn kehrte wieder, erhöhte ſich, in Nebenſtunden wurde auch das fleißige Ueben ſeines Violinſpielens nicht vergeſſen. Denn mit der Zeit wollte er allerdings zu etwas anderem gedeihen, als zum Marionettentheater-Kapellmeiſter-Stallknecht-Zettelträger-Harlekin. Vor der Hand blieb

aber ſeine jeßige Stelle eine Zuflucht, und Gideon ſah wohl ein, ſie könne ihn doch mit allerlei Menſchen- und Weltkunde verſorgen.

Daran beging er keinen Irrthum, zu lernen fand ſich manches, und gleich in der nächſten Stadt, wohin das Trüppel nun kam.

Hier ſchienen beſſere Hoffnungen aufzugehn, denn ein Regiment lag dort in Beſatzung. Victoria! rief Herr Fiſchtriegel, die Offiziere ſind immer gute Kunden.

Man fand hier auch einen ſtattlichen Saal auf dem Rathauſe, ob er gleich theure Miethe koſtete. Der Prinzipal maß ihn aber, fand, daß wohl Achthundert Perſonen ſich hinein preſſen könnten, und jubelte. Denn er ſah den Hintergrund der Zukunft immer frühlinghaft, wird Herbſt oder Winter daraus, meinte er ganz vernünftig, hätte er doch den angenehmen Spaß der Hoffnung genoſſen. Hier

Digitized by Google

wurden auch erſter und zweiter Platz abge⸗theilt, jener zu Acht Kreutzer, dieſer zu Vieren angeboten. Wenn inzwiſchen bei Preiserhö⸗hungen die Direktrize an der Kaſſe ſaß und und es nicht voll zu werden ſchien, ließ ſie auch mit ſich handeln, und gab ein Acht Kreut⸗zer geltendes Billet um viere, drei, oder noch geringer hin.

Die Vermuthung, man würde vielen Be⸗ſuch von Offizieren empfangen, traf pünktlich ein, wenigſtens am erſten und den nächſtfol⸗genden Abenden. Auch ergötzten die Herren ſich über Caſperls Späße, behaupteten aber doch auch, ſie wären zu ernſthaft.

In dem Regiment diente auch ein junger Staabsoffizier, ein Graf H***, der ſich gern luſtig machte, und reich, viel Geld aufgehn ließ. Die eine von den Stimmen hörend, welche in Geiſt und Namen der Puppen ſan⸗gen, hoffte er, weil ſie ziemlich klang, ſie woh⸗

Digitized by Google

ne in einem Inſtrumente, das — zu ſpielen werth ſey. Hinter die Sache zu kommen, wäre er gern hinter das Theater gegangen, Herr Fiſchtriegel ließ aber Niemand dahinter, auf daß man nicht hinter ſeine mechaniſchen Geheimniſſe — die übrigens nicht erheblich waren — käme. Der Graf lud ihn alſo, mit allen ſeinen Kunſtgenoſſen, zu einer Abendmahlzeit ein. Sie erſchienen auch, bis auf Gideon, welcher die Habſeligkeiten daheim bewachen mußte. Den Grafen reute das aufgewandte Souper ziemlich, die Sängerinn, deren Stimme ihm etwas zu verheißen ſchien, erblickend. Denn Jungfer Seppel war nicht allein durch einen Höcker verunſtaltet, ihr Geſicht auch dürr und gelb, mit gemeinen rohen widrigen Zügen. Frau Märthel war auch nicht die Frau, bei der etwa eine Schadloshaltung wäre zu finden geweſen, ſie trug zwar keinen Höcker, aber doch ihre funfzig Jahre auf dem Rücken. Der Offizier und ſeine

Digitized by Google

muntere Geſellſchaft, um ſich doch nothhelfend zu vergnügen, hatten nun die Eingeladenen tüchtig zum beſten, und nöthigten ihnen ſo viel Wein auf, daß Herr und Damen — ohne=hin beachtend, heute ſey ein Tag, wo man es ſich einmal ſchmecken laſſen könne — ſich, wie man es zu nennen beliebt, knüppeldick betran=ken. Gideon mußte ihnen, da ſie taumelnd durch Bediente nach Hauſe gebracht worden, Thee bereiten, und fand ſeine Noth dabei.

Weil ſie, unter ſolchen Umſtänden, beim Grafen eben keine große Achtung erworben hat=ten, glaubte er auch, Herrn Fiſchtriegel einen Antrag machen zu dürfen, wie er zu dem nun für ihn gehegten Sinn paßte. Er kam an einem Morgen zu ihm, und fragte, ob er wohl gegen ein Honorar von zwanzig Duka=ten, ein Stück aufführen wollte, das ihn und die Offiziere des Regiments einmal wirklich zu ergötzen geeignet ſey. Es käme aber dabei

auf

Digitized by Google

auf eine totale Verbannung des Wohlſtandes an, die Natur müßte ihre natürlichſten Natürlichkeiten auf alle Weiſe enthüllen und offenbaren. Und da Puppen nicht errötheten, müßte ja wohl viel Gewagtes durch ſie zu vollbringen ſeyn.

Herrn Fiſchtriegel klangen die Worte: zwanzig Dukaten ſehr angenehm in die Ohren, gleichwohl kratzte er daran. Ihr Gnaden, gab er zu Antwort, ich thäts halt wohl, aber die Polizei, die Polizei —

Der Graf beruhigte ihn über den Punkt, und ſagte: Niemand wird erſcheinen, als ich und meine Offiziere, und wir verpfänden insgeſammt unſer Wort, nichts von dem Geſchehenen auszuplaudern.

Nun zeigte ſich der Marionettenſpieler bereit, und ſeine plaſtiſchen Gehülfinnen ſchufen ihrer eleganten Lappenwelt diejenigen neuen

Formen, welche die Abſicht jenes erotiſchen Kunſtſinnes auflegte.

Die Arbeit eilte, man wandte eine halbe Nacht dazu an, Gideon lag bereits unter ſeinem Vorhang, und gewahrte nichts von den Umwandlungen nach dem Leben.

Am folgenden Abend war die Bühne dem großen Publikum geſchloſſen, das kleine hingegen, Graf *** an ſeiner Spitze, fand ſich ein. Das Orcheſter hatte man weggelaſſen, um jedoch nicht alle Muſik zu entbehren, mußte Gideon vor dem Anfang, und auch zu einigen mit eingemengten Liederchen die Saiten rühren.

Er zählte nun ſechszehn Jahre. Hatte er ſchon bei ſeinem Höhenleben mancherlei jugendlichen Unfug geübt, war er dennoch, in Betracht gewiſſer natürlichen Heimlichkeiten, vollkommen rein und unwiſſend geblieben. Welch Staunen, welche Empfindungen bemäch-

Digitized by Google

tigten ſich nun ſeiner, als ihm das Nieerſchaute, in ſo anſchaulicher Klarheit vor Augen kam. Beſtürzt, verwirrt ſaß er mit offnem Munde da, hätte Bogen und Geige fallen laſſen, davonlaufen mögen. Das luſtige Gelächter, das Beifallrufen der mit Uniformen bekleideten Herren, weckten ihn nur aus ſeinem betäubten Zuſtand.

Uebrigens ſtrich man die zwanzig Dukaten von dem wohlergößten Kunſtfreund mit Behagen ein, und that ſich nach der Vorſtellung ein Uebriges dafür zu gute. Schmackhafte Speiſen aus der nächſten Garküche, Wein in Menge, holte Seppel, und ſchenkte an dieſem Abend Gideon ſehr emſig und freundlich ein.

Seine vorhin ſo aufgeregte Fantaſie brannte noch heller, als auch die Lyäusgluten hineingeſtrömt waren. Mit Herrn und Madame Fiſchtriegel aber ging es, wie Lady Makbeth von den Kämmerlingen des Königs Duncan

ſagt: der Wein löſchte ihr Feuer aus. Es giebt ein Alter, da Wein und Liebe ſich noch vertragen, in einem ſpäteren entzweit ſie ewige Feindſchaft. Dieſem gehörten Herr Fiſchtriegel und ſeine Hauswirthin lange, ja die Liebe war bei ihnen ſchier in Vergeſſenheit gerathen. Heute, nach dem Uebernehmen im Rebenſaft, ſchliefen ſie bald ſo tief, daß ſie ein Victoriaſchießen, um gewonnene oder nicht gewonnene Siege, würden überhölt haben.

Seppel hatte, wie ſchon geſagt, emſig und freundlich eingeſchenkt. Deſſenungeachtet wohl mehr noch freundlich als emſig. Bis zur Nichtbeſonnenheit ließ ſie es bei Gideon nicht kommen.

Einen Vorhang über das, was unter dem Vorhang geſchah. Gideon ſah ſich im Beſitz einer Geliebten.

Es ſoll manchem tallentvollen, wohlgemach-

Digitized by Google

ten Jüngling ziemlich unäſthetiſch ergehn, doch eine bucklige hat man in die Zahl der Selten- heiten zu ſtellen.

Von jetzt an nahm ſein Leben bei dem Marionettenſpieler an Buntheit und Leichtfer- tigkeit nicht wenig zu. Seine zärtliche Be- ziehung zur Verwachsnen blieb auch dem ſcharf- ſichtigen Prinzipal kein Geheimniß, er lachte viel darüber, zeigte aber eine zu gütige Duld- ſamkeit, um irgend eine Mißbilligung laut werden zu laſſen. Dame Fiſchtriegel hinge- gen tadelte Gideon, wenn ſie mit ihm ſich allein befand, ſehr bitter und verſpottend, daß er eine ſo grauenweckende Häßlichkeit liebe, und fügte bedeutend hinzu: ein ſo niedlicher jun- ger Menſch brauche ſich ja nicht ſo wegzuwer- fen, könne wohl noch grade Schönheiten fin- den. Was ſie eigentlich ſagen wollte, verſtand Gideon nicht, ſchrieb ſich aber dieſe Anmer- kung doch hinters Ohr. Er fand, daß ſeine

Prinzipalin Recht habe, und Seppel doch abſcheulich genug ſey. Weil ſie aber zugleich unbeſtrittene Verdienſte um ſeinen Unternehmungsgeiſt hatte, ſo wendete er dieſen, in den Städten wohin man kam, nach anderen Zielen hin, und nicht immer ohne Erfolg.

Ein Jahr hatte Gideon bei ſeinem jetzigen Herrn gelebt — nicht immer ſanft, denn einigemal hatten ſie einander, des Lohns willen, bei den Haaren gepackt, Gideon indeſſen obgeſiegt — als das Schickſal, hochwaltend ſeinen mächtigen Arm über Throne und Marionettenbuden erhebend, den kläglichen Untergang der Fiſchtriegelſchen Kunſtanſtalt verhing.

Zuerſt fiel der Schimmel in eine tödliche Krankheit, die ihn auch ſchon nach vierundzwanzig Stunden in die Hände des Mannes lieferte, der endlich die redlichſten Pferde, leider hingegen die unredlichſten Menſchen nur äußerſt ſelten empfängt. Dieſer Todesfall ſetzte

Digitized by Google

die Geſellſchaft billig in Trauer, ja, er konnte ſchon ein Nagel zu dem eignen Sarge heißen. Denn man konnte die zum Ankauf eines neuen Pferdes nöthige Summe nicht erſchwingen, mußte alſo künftig die fahrende Haabe durch Miethgäule fortſchaffen, die viel theurer kamen, als ehedem der mäßige lilienfarbne Zelter, und das wirkſame Austrompeten der zu gebenden Vorſtellungen mußte nun auch wegfallen. Noch bei weitem empfindlicher drückte eine geſchärfte Cenſurmaaßregel auf die kleine Wandelbühne. Den Polizeilichen Behörden im Lande waren nämlich Befehle aus der Hauptſtadt zugekommen, künftig über die Sittlichkeit der von reiſenden Puppenſpielern aufgeführten Stücke zu wachen. Zu dem Ende wurde Herr Fiſchtriegel, wohin er auch kam, genöthigt, ſeine Tragödien, Comödien und Singſpiele, immer erſt in Abſchrift einzureichen, wo die polizeiliche Feder alles im mindeſten Anſtößige, unabbittlich verbannte. Um-

ſonſt ſtellte Herr Fiſchtriegel entgegen, man ſchmälere ihm ſein Brot, er mußte ſich fügen. Die ſogenannten extemporirten Stücke wurden ihm gänzlich unterſagt, und ein Polizeidiener mußte Acht geben, daß auch kein Wort, das im Manuſcripte nicht geſtanden hätte, von den Brettern tönte.

Herrn Fiſchtriegels Nahrungsſtand litt unter dieſen Beſchränkungen viel, ſeine ganze bürgerliche Exiſtenz war bedroht. Die extemporirten Stücke waren immer ſeine und ſeiner Zuſchauer Lieblinge geweſen, er hätte ſich für Meiſterwerke von Göthe und Schiller bedankt, wären ihm die Zuſätze und Ausſchmükkungen in ſeiner Manier, daran verboten worden. Er ſchrieb ſelbſt, ſowohl Umarbeiten als Originale, allein es kam nicht vielmehr als das Scenarium zu Papier, er und ſeine Frauenzimmer ſupplirten dann, und es ſchien allen Theilen, der Witz falle und fließe ihnen am

beſten zu, wenn das Publikum im Lachen und Klatſchen ermunternde und lohnende Einflüſſe übe. Weil dies nun, laut allen Erfahrungen, hauptſächlich beim Zweideutigen geſchah, befliß man ſich auch der Eintönigkeit wenig. Nun ſollte alles ein anderes Anſehn gewinnen, der Ernſt, die Zurückhaltung ſollte da Platz nehmen, wo ſonſt die Göttin des Scherzes ſo froh gethront hatte. Freilich unterſagte die Obrigkeit den Scherz wohl eigentlich nicht, es ſollte nur ein anſtändiger Scherz ſeyn, und damit grade wußten ſich die Fiſchtriegelſchen Leutchen nicht zu behelfen.

Jene Witzgattungen, vom D. Luther Zötlein genannt, die Gideon anfangs nicht, späterhin dagegen nur zu wohl verſtanden hatte, blieben alſo weg, aber — auch die Zuſchauer. Es ſah in den Sälen aus, wie im Beutel mancher Autoren und Buchhändler dieſer Zeit.

Herr Fiſchtriegel zerraufte das graue, wenn

Digitized by Google

gleich nicht ehrwürdige Haar, und ſchimpfte nicht wenig auf eine Obrigkeit, die es ordentlich darauf anlege, ehrliche Leute zu ruiniren. Er wollte mit Donner und Bliß es zwingen, ließ Caſperle auf feuerſpeienden Böcken gen Himmel reiten — was ihm Puppenſpieler einer ſpäteren Zeit nachahmten — umſonſt. Er ſteckte ſogar — was ohne Nachahmung geblieben iſt — ſeiner Medea eine Rakette dahin, wo nur in ſchlimmen Fällen Wundärzte nahen, ſo daß beim Auffahren im Wolkenwagen die Drachen nach vorn und die Herrin nach rückwärts Flammen ſprühten, nichts wollt es ihm mehr thun.

Man blieb aller Orten ſchuldig. Hie und da ließen Wirthe mit dem ſchon von Claudius Urian gegebnen Ehrenwort, ſie nächſtens zu bezahlen, ſich beſchwaßen; Andere aber pfändeten ohne Rückſicht Dekorationen oder Garderobe ab, ſelbſt der Vorhang, beſtimmt, wech-

ſelnd die Bühne und die lebendigen Mimen zu decken, wich endlich treulos. O Jammer!

Man ſpielte noch ein wenig auf Dörfern, das Billet zu einem Kreuzer, wo in Ermangelung baaren Geldes, auch Viktualien genommen wurden, z. B. ein Ei, eine Doppelhand voll Kartoffeln, eine Grützwurſt, aber die Trübſale wuchſen dennoch immer höher an.

Der Utenſilienvorrath war genug zuſammengeſchrumpft, um ihn auf einem beſcheidnen Schiebkarren fortzubringen, den bald Herr Fiſchtriegel bald Gideon lenkte, während eine der Nichtſchönen ihn an einem Strang ziehen half. Betrübt genug. Man ſchämte ſich vor allen Begegnenden, wie ehemalige Fürſtengünſtlinge, wenn ſie des Hofes verwieſen ſind, aber man mußte dennoch fortfahren fortzufahren.

Eines warmen Tages ruhte die Geſell-

Digitized by Google

ſchaft im kühlen Wald, hielt erſt ein gar nicht leckerhaftes Mahl, und ſchlief dann ein Stünd-chen im Grünen. Seppel erwachte zuerſt, und mahnte aufzuſtehn, weil die Sonne ſchon ſich ſenke. An ihr ſtand das Ziehen, an Gideon das Schieben, ſie forderte ihn auf, ans Werk zu gehn. Wo hat denn der Teufel meinen Mann? fragte Dame Fiſchtriegel, die Augen reibend: Wo iſt denn das Strick vom Kar-ren blieben? Sie und Gideon ſuchten vergeb-lich danach.

Was gilts, was gilts, fing Jene wieder an, und ſchüttelte das Haupt, was gilts!

Hm hm — meinte Dieſe, und ſagte auch weiter nichts.

Gideon, den keine Ahnungen durchflogen, ſah beide mit großen Augen an.

Suchen wir nur im Wald, ſagte die Prin-zipalin, werden die Beſcheerung wohl finden.

Digitized by Google

Alle dreie vertheilten ſich, ſpähten einige Hundert Schritte umher, endlich rief die Alte: „Hab ichs nit g'ſagt, da hängt der Strick am Strick.

Nicht unzärtlicher konnte wohl je eine ähnliche Entdeckung gemacht werden. Mercier gedenkt der ehelichen Gleichgültigkeit in Paris: Tel homme reçoit la nouvelle, que sa femme vient de se noy, il frappe du piéd, et dit: cela est bien dés-agreable. Madame Fiſchtriegel hingegen ſtampfte nicht einmal mit dem Fuße. Sie ſagte den beiden Andern, als ſie hinzugelaufen waren, ſie hätte immer gedacht, der lüderliche Kerl würde ſich noch aufhängen. Recht gut, daß es nun geſchehen ſey, ſo wüßte ſie doch nun gewiß, woran ſie wäre. Ihre Schweſter hätte einen Bauerhof in Mähren, zu der würde ſie gehn. Seppel und Gideon könnten auch machen, was ihnen beliebe.

Digitized by Google

Gideon hatte ſchon lange im Sinn gehabt, davon zu laufen, nur des unſelig Verſtorbenen Bitten ihn noch am Seil ſeiner Gutherzigkeit gehalten. Nun ſah er ſich frei.

Seppel, auch wenig beſtürzt, hatte die Faſſung, ſogleich einen Lebens- und Heirathsplan entwerfen zu können. Sie wand den knöchernen Arm um Gideon, und that ihm den Vorſchlag, ſich mit ihr ſo bald als möglich trauen zu laſſen. Sie wollte dann mit ihm nach Prag gehn, und weil ſie das Schneidern verſtände, dort einen kleinen Laden mit weiblicher Kleidung anlegen. Gideon, ſetzte ſie hinzu, würde ſchon mit ſeiner Geige, auf eine oder die andere Art, etwas verdienen, und ſo wollten ſie ein ganz ander Leben führen, als das zeitherige.

Gideon bedankte ſich zum ſchönſten. Die Verliebte gerieth in Hitze, und führte ihm zu Gemüth, wie ſie ja ſchon vor Gott ſeine Frau

Digitized by Google

ſey. Bei dem Teufel, meinte er, und dabei ſolle es auch ſein Bewenden haben.

Die unzärtliche Gattin wollte es im Indifferentismus ſo weit durchſetzen, daß Herr Fiſchtriegel an ſeiner erhöhten Stelle, und ein Spiel der Winde blieb. Doch Gideon hatte Moralgefühl. Die letzte Ehre müſſen wir ihm noch erweiſen, ſagte er, ließ auch nicht ab, bis Karren und übrige Puppen verkauft waren, und man die Beſtattung des hohen Entſchlafenen beſorgt hatte. Freilich gab es nur einen demüthigen ſogenannten Naſenquetſcher, und er kam nicht, wie Werther, innerhalb des Kirchhofs unter eine Linde, ſondern außerhalb deſſelben zur Ruhe.

Digitized by Google

Achtes Capitel.

Gräfin ***.

Nach dieſem ſchieden die Trümmer jener Kunſtanſtalt, ohne Thränen und viele Förmlichkeiten beim Abſchiede. Jeder Theil folgte ſeinem Schickſalszuge, und bekümmerte ſich um die übrigen nicht.

Gideon hatte in jener Stadt, wo man den luſtigen Offizieren eine ſo überluſtige szeniſche Darſtellung gab, ein Zutrauen zum Grafen * * * gefaßt. Er hoffte, dies ſey wohl der Mann, an den man ſich in dringender Verlegenheit wenden könne, und nahm ſeinen Weg nach ſeiner Garniſon. Das Reiſegeld langte eben noch ſo weit aus.

Der Graf empfing ihn in der That mit Güte, weil er ſich lachend jenes Spaßes entſann.

ſann. Als ihm Gideon das sic transit gloria ſeines Prinzipals gemeldet, und daneben die eigne Noth geklagt hatte, ſagte ihm der Offizier: er habe eine an den Grafen * * * verheirathete Schweſter, welche die Muſik liebe, und eben, nicht weit von hier, ſich auf den Gütern befände. Alle ihre Bedienten, fügte er hinzu, ſpielen ein Inſtrument, auf meine Empfehlung wird ſie Dich gewiß auch annehmen.

Er ſchrieb zur Stelle einen Brief an ſie, gab dem Empfohlnen einen Dukaten, und wünſchte ihm Glück zur Reiſe.

Gideon trat ſie fröhlich an, und erreichte ſchon am zweiten Tage die Herrſchaft, wo Gräfin * * * mit ihrem Gemahl ſich jeden Sommer einige Monate aufzuhalten pflegte.

Er gab das mitgebrachte Schreiben dem Haushofmeiſter ab, der es zur Gräfin trug.

Sie ließ Jenen bald vor ſich, und legte ihm allerhand Fragen vor. Als er eingeſtanden, bei einem Marionettenſpieler geweſen zu ſeyn, rümpfte ſie die Naſe, und ſchien ihn ohne Annahme abfertigen zu wollen. Doch bedachte ſie ſich wieder und verlangte eine Probe von Gideons Spiel zu hören. Er langte ſeine Violine herbei, und geigte, obwohl mit Furcht und Beben, einer ſo vornehmen Hörerin gegenüber, ein Solo. Kunſtverſtändig ſprach ſie aus: an Fertigkeit und gutem Strich mangle es ihm nicht, doch gar ſehr an Geſchmack und Delikateſſe. In ſeinen Jahren, fügte ſie hinzu, ließe ſich aber noch viel thun, und wenn er Fleiß und gute Aufführung blicken laſſe, wolle ſie ihn zu W*** noch bei einem guten Meiſter in Unterricht geben.

Er ward alſo zum Lakaien ernannt, ſollte aber keine Livree, ausgenommen bei Feſtlichkeiten, tragen. Zehn Gulden verſprach man

Digitized by Google

ihm monatlichen Lohn, dazu Koſt und Klei-
dung. Dem Haushofmeiſter gab die Gräfin
aber ſogleich auf, mit Strenge zu ſeinem gan-
zen Betragen zu ſehn, von dem nicht viel Gu-
tes ſich erwarten laſſe, weil er ſich bei luſti-
gem Geſindel aufgehalten habe.

Nun befand ſich Gideon herrlich. Die
Morgen ließ man ihm, auf Befehl der Herr-
ſchaft, ganz frei, damit er an ihnen ſein Spie-
len üben könne. Mittags wartete er biswei-
len zur Tafel auf, bisweilen auch nicht. Der
Bedienten tiſch übertraf jenen auf dem Kirch-
thurm und bei Herrn Fiſchtriegel weit, eben
ſo war die Lagerſtatt, an Bequemlichkeit, mit
der unter des Marionettenprinzipals Theater-
gardine nicht zu vergleichen. Abends wurde
oft zum Vergnügen der Herrſchaft, ein Quar-
tett oder Quintett vollzogen. Daran nahmen
der Haushofmeiſter, der Kammerdiener und
andre Bediente Theil. Die Gräfin hatte auch

noch ein Mittelding von Geſellſchafterin und Kammerzofe, eine Mamſell Lange, von ihr gewöhnlich liebe Nanerl, draußen vom Geſinde aber, Fräulein genannt. Dieſe ſpielte das Pianoforte, und Gideon mußte ihr oft Sonaten mit ſeinem Inſtrument begleiten.

Die Gräfin ſtand den vierzigen nahe, ſuchte aber vermittelſt weißer und rother Tinten, den Anſchein von zehn Jahren wegzuſtreichen. Ihr Gemahl hatte über funfzig, war ziemlich verlebt und kränklich, etwas ſtolz, wie Jene auch, aber ſonſt gutmüthiger, als es reiche Leute wohl zu ſeyn pflegen. Beider Ehe war aber ſchneidend kalt.

Gideon, dem es ſeinen Ehrgeitz ungemein anregte, wenn der Graf oder die Gräfin ſein Spiel lobten, warf ſich dem Fleiß mit neuem Eifer in die Arme. Jeden Morgen um vier Uhr ſtand er ſchon an ſeinem Pulte, und machte, wie es Talent und Ausdauer mit ſich brin-

Digitized by Google

gen, ſehr bedeutende Fortſchritte. Demungeachtet fiel ihm jenes: „die Kunſt iſt lang," was der Kaufmann im Munde geführt hatte, oft ein; einen je weitern Pfad er in der Kunſt zurückgelegt hatte, eine je weitere neue Ausdehnung erblickte er vor ſich. Guten Muths aber ſchritt er hinein, den Vorſatz, einſt ein Virtuos zu werden, ließ er zu feſt mit ſeiner ganzen Gemüthlichkeit verwachſen, als daß nicht die Hoffnung ihn ſollte angelächelt haben, einſt würde ihn noch das Ziel krönen.

Doch, Wünſche, von dieſem ganz verſchieden, die hiebevor ein nicht unſchuldiges Puppenſpiel angeregt, und eine nicht ſpröde Mißgeſtalt — in ſo weit ſie es vermocht — befriedigt hatte, ſtanden auch bei dieſem Wohlleben mächtig beflügelt wieder auf. Fürchtete Gideon ſchon den wachſamen Aufſeher, konnte er ſie doch nicht beſiegend übermannen. Wenn er zum Klavierſpiel der ſchönen Geſellſchafterin

Digitized by Google

die Saiten rührte, fühlte er auch ſeine inneren Herzensſaiten dergeſtalt berührt, daß er oft falſche Griffe machte, und mit ſeiner Beſonnenheit den Takt verlor. Nanerl — das heißt Anna — war in der That auch ein ganz liebenswürdiges Mädchen, verhielt ſich zu Seppel mindeſtens wie eine Levkoye zum Diſtelſtrauch. Ihr Spiel athmete und hauchte lauter ſüße tiefe Empfindungen, ihr dunkelfarbiges Auge ſchmachtete beim Adagio, und wenn beim Allegro die niedlichen weißen Finger über die Tangenten eilten, war es, als hätten die Liebesgötter ihnen Fittige geliehen. Mit jedem Tage fühlte Gideon mehr Sinn für dieſe anziehende Reitze.

Doch er, der Pflegling eines Zwirnhändlers, der nachherige Thürmerlehrling und Marionettenſpielerhanswurſt, das Auge glaubte er wohl — und das ſelbſt verſtohlen — zu einem Mädchen wie Anna erheben zu dürfen,

Digitized by Google

doch ſonſt nichts. Wie geſagt, man nannte ſie draußen Fräulein, und wenn keine Fremden da waren, ſpeiſte ſie ſogar mit an der herrſchaftlichen Tafel, Gideon, wenn die Aufwartung an ihm ſtand, mußte ihr dienend Teller wechſeln, oder Speiſen darbieten. Welch ein Abſtand.

Freilich hatte er noch wenige Erfahrungen über das aufgeklärte Hinblicken der Liebe auf bürgerlich gezogne Schranken geſammelt, auch nicht in Voltaire's Pucelle geleſen: l'amour rend tout égal.

Ein Monat war nach ſeiner Ankunft entflohn, als der Gräfin Bruder hieſelbſt einen Beſuch abſtattete. Es freute ihn, daß ſeine Schweſter den von ihm empfohlnen Jüngling in Dienſt genommen hatte, und er hörte auch, daß man bis jetzt zufrieden mit ihm ſey.

Bei Tafel wartete diesmal Gideon auf.

Digitized by Google

Weil er die ſchönen Augen der Geſellſchafterin jeden müßigen Augenblick hindurch beobachtete, ſo nahm er auch wahr, daß ſie eben nicht ſich müßig verhielten. Vielmehr begegneten ſie geſchäftig denen des jungen Grafen, und das mit einem Ausdruck, der von vorzeitlichen ſüßen Erinnerungen, und Ausſichten ins Gebiet naher Wonnen zu reden ſchien. Gideon empfand dabei einen geheimen Unwillen, eine dunkle eiferſüchtige Mißgunſt, die ihn peinigte, allein Herr Fiſchtriegel pflegte, wenn er Jemanden verſtimmt ſah, ihm den launigen Rath zu geben: „Haſt Du Kummer und Verdruß, friß ihn ein, wie ich thun muß.“ Das konnte Gideon nun auch auf ſich anwenden, ſonſt war nichts für ſeine Beruhigung zu thun.

Die abgemerkten Zeichen ließen ihn aber eine dunkle Vermuthung anwehn, daß, wo vier Augen ſich aus Fernen ſo begegneten, auch ihre Strahlen ſich vielleicht nahe ver-

Digitized by Google

ſchlingen möchten. Unruhe fernte ihm ohnehin alle Neigung zum Schlaf, die Hausgenoſſen waren ſchon insgeſammt ruhen gegangen, als Gideon noch immer auf ſeinem Kämmerchen wachte, doch vorſichtig alles Getöſe meidend, und ohne daß ſein Licht noch gebrannt hätte. Ohne Schuhe wandelte er auf den Zehen umher, die Thüre ſtand ein wenig offen. Er wohnte in der ſogenannten Manſarde, im nächſten Stockwerk unten hatte Mamſell Lange ihr Zimmer, und noch eine Treppe tiefer, neben der Herrſchaft der Graf.

Um Mitternacht etwa ſchien es Gideon, als würde Unten eine Thür leis geöffnet. Bald danach kniſterte die eine Treppe. Dem Horcher klopfte die Bruſt von zwei widerſprüchlichen Empfindungen, die eine glühte Unmuth, die andere flog hoch bei den lebendigen Vorſtellungen deſſen, was vielleicht dem Kniſtern folge, empor.

Digitized by Google

Nachdem alles wieder völlig ſtille war, konnte ſich Gideon nicht verſagen, nach der Thür der niedlichen Anna hinabzuſchleichen, und ſein Ohr an das Schlüſſelloch zu ſchmiegen. Bange Neugier drängte ihn, zu erſpähen, ob ſich etwa dort fliſternde Stimmen, Wiſpern oder anderes leiſes Geräuſch, das in ſtillen Nachtſtunden leicht vernommen wird, dürfte hören laſſen.

Es erging ihm wie Bertha in Schillers Tell, das ahnende Herz, der Glaube hatte ihn nicht betrogen. Sein Ohr hob ihn über allen Zweifel weit hinaus, er gelangte nicht allein zur überzeugten Gewißheit, daß ſich der junge Graf neben Anna befände, ſondern hörte auch viel mehr, als ihm lieb war. Ihm blieb gleichwohl nichts, als wieder nach ſeinem Dachſtübchen zu ſchleichen. Kein Auge hatte er noch geſchloſſen, als der glücklich gewordene Soldat um vier Uhr von ſeinem Beſuch rückkehrte.

Digitized by Google

Die folgende Nacht hüllte eine genaue Wiederholung des nämlichen Lauſchens und Erlauſchens in ihre Schatten. Gideon hatte nur auch noch bemerkt, wie die artige Klavierſpielerin, etwa eine halbe Stunde vor Ankunft des Grafen, den inwendigen Riegel an ihrer Thüre ſehr leiſe zurückſchob.

Am dritten Tage, nach dem Mittageſſen, reiſete der Offizier wieder ab. Seine Beurlaubung von der lieben Nanerl, war an beiden Seiten ſcheinbar kühl, als ob gar nichts vorgegangen wäre. Gideon, eines Anderen unterrichtet, dachte: ihr könnt euch verſtellen.

Schwager und Schweſter wollten den ſich entfernenden Gaſt eine Meile geleiten, und ließen den Wagen vorfahren. Sie hielten ſich länger auf, als ſie beſchloſſen hatten, kamen erſt nach neun Uhr am Abend zurück.

Gideon ſtieg die Treppe zu ſeinem Gemach hinauf. Mamſell Lange ſah zu dem ih-

rigen hinaus, und fragte: ſind die Herrſchaften da? Ihm fuhr ſchnell ein Gedanke durch ſeinen Kopf. Ja wohl, antwortete er, und der Offizier iſt auch wieder angelangt.

Nicht möglich, rief Anna.

Gideon betheuerte es. Er will noch einen Tag bleiben, fügte er hinzu, dann muß er jedoch zum Regiment.

Jene machte ihre Thüre zu, ließ den Riegel klingen, und Dieſer begab ſich Oben.

Er dachte aber an keine Ruhe. Vielmehr öffnete er ſeine Thür leis, ſchlich zur Treppe, und gab mit aller Aufmerkſamkeit Acht, ob mit jenem Riegel keine Veränderung ſich ereignen werde.

Etwa eine Stunde hatte er gehorcht, dann ſchob ſich der Riegel langſam zurück. Nun ſey es auch gewagt, dachte Gideon.

Digitized by Google

Als die Geiſterſtunde begonnen hatte, machte er ſich nun in einer ſehr leichten Drapperie, auf den Weg nach dem Zimmerchen Unten, wohin die Gewalten der Liebe ihn ſo mächtig drängten. Er öffnete leis, machte die Thüre wieder zu, und wandte den Riegel zu ſeiner eigentlichen Beſtimmung an.

Beſter Graf, wisperte Anna, ſo ſind Sie noch einmal zurückgekommen? Doch um des Himmelswillen, ich fürchte ſo, man wird einmal bemerken, daß —

Gideon ſchloß muthig ihre Lippen durch einen ſanften Druck der ſeinigen, und nahm hierauf genau die Stelle ein, von welcher ſich mit Wahrſcheinlichkeit vorausſetzen ließ, der Graf würde ſie am vorigen Tage eingenommen haben. Seliger Gideon!

Und ſo ſtumm? Kein Wort? fing nach einer Weile die ſchöne Duldende wieder an.

Digitized by Google

Bei allem kühnen Wagniß getraute der Glückliche dennoch ſich nicht, zu reden. An Zärtlichkeit ließ er es demungeachtet nicht mangeln.

Wie ähnlich auch gewiſſe Dinge einander ſind, ſo hat die unerſchöpflich geſtaltende Natur doch auch allenthalben wieder Verſchiedenheiten gebildet. Das Schweigen des Grafen fiel der ſchönen Plaudernden auf, dies war indeſſen nur eine Beſtärkung vorangegangner Befremdungen, über deren eigentliche Bewandniß Erzähler keine Auskunft empfangen hat. Genug, ſie fing an zu beben, Gideon bebte lange, und noch mehr, da ihr Beben ihm nicht unbemerkt blieb. Deſto höher wuchs ihr Verdacht: ſie ruhe nicht in den gemeinten Armen. Was aber ſollte die Arme nun zu dieſem Armen ſagen, nun thun, da alles zu ſpät war. Es blieb wahrlich nichts als gute Miene — doch zu abgedroſchen iſt die Redensart.

Digitized by Google

Den frohen Augenblicken ſollten nichts deſtoweniger Entſetzen und Qualen folgen. So geht es oft in dieſem aus Honig, Galle und Waſſer bereiteten Menſchenleben. Wie treffend läßt ein Dichter jenen berühmten zu Eger aus ſeiner Höhe gefallnen Mann ſagen:

Frohlocke nicht, denn neidiſch ſind des Schickſals Mächte,
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte,
Den Saamen legen wir in ihre Hände,
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.

Gideon thronte noch auf den ſeeligen Höhen der Liebe, als — man von Außen an die Thüre pochte. Die ſchöne Genoſſin fuhr zuſammen, that aber als ſchliefe ſie. Das Anklopfen wiederholte ſich ſtärker, Jene mußte endlich thun als ob ſie erwache, fragen: wer iſt da? Doch ſetzte ſie gleich hinzu: Was ſoll das bei nachtſchlafender Zeit? Ich mache Niemanden auf.

Draußen wurde gegengeredet: Ich bin

Digitized by Google

es noch, liebe Nanerl. Sie müſſen mir von Ihrem eau de Cologne geben, ich habe keins mehr, und fürchterlich Zahnweh.

Der Violiniſt, vorausſehend, das Oeffnen ſey nicht zu umgehn, ſprang ſchnell wie ein Haaſe — und wahrhaft auch mit Haaſenſinn — vom Lager, und kroch unters Bett. Vor dem Oeffnen konnte ihm mit Recht grauſen, denn eine kleine Helle, die ins Schlüſſelloch blickte, zeigte an, die Gräfin habe Licht bei ſich.

Der beſonnene Entſchluß, dem auch eine ſo ſchnelle als leiſe Verwirklichung folgte, war zweckmäßig genug, würde auch ohne Zweifel in Nacht bewahrt haben, was nicht an den Tag ſollte, wenn Mamſell Lange von einer ähnlichen Faſſung beſeelt geweſen wäre. So aber rief ſie — kläglich unvorſichtig — ein halblautes: Jeſus Maria, die Gräfin! aus. Dann erhob ſie ſich bebend, zögerte, eh ſie einiges Gewand überwarf, ließ ſich noch zwei

dreimal

dreimal mahnen, und reichte das begehrte Heilmittel endlich mit zitternden Händen durch die nur ein wenig geöffnete Thür.

Statt nun die ungeduldige Dame, ohnehin mit ihrer Pein beſchäftigt, ſich mit dem Empfangnen würde entfernt haben, ohne einen Fuß in die Stube zu ſetzen, trat ſie jetzt befrembet, das betrübte Licht in den Händen, ein.

Und was ſoll das? fing ſie befrembet an. Warum dauerte es ſo lange, warum ſo erſchrocken, ſo verwirrt, ſo bleich?

Anna hatte gut verſichern, wie ſie das alles nicht ſey, ihre ganze Auſſenſeite ſtrafte ſie Lügen. Ich glaubte es wären Spitzbuben da — fuhr ſie fort.

Spitzbuben? entgegnete die Gräfin, Spitzbuben? Grade als ich mich kund gegeben hatte, riefen Sie Jeſus Maria. Weshalb erſchracken Sie denn meinetwillen?

Digitized by Google

Sie ſandte bei dieſen Fragen ihre Blicke in alle Winkel umher, vergaß auch die Ruheſtätte nicht. Vielleicht hätte ihr Spähen demungeachtet ſich nun ein Ziel geſetzt, wenn nicht ein unwiderſtehlicher Anreitz zum Nieſen über Gideon gekommen wäre. Im ſchnellen Wechſel von Wärme und Kälte mochte wohl die Urſache dieſer unwillkommenen natürlichen Erſcheinung liegen. Gideon that was er vermochte, die laute Exploſion zu unterdrücken, hielt ſeine Naſe mit heftig preſſenden Fingern zu. Umſonſt, ſchon hatte ſich ein kleines Geräuſch vernehmen laſſen.

Ei, nahm die Gräfin abermal das Wort, was geht denn unter Ihrem Bette vor? Ich will doch nicht hoffen —

Es iſt mein Hündchen, Frau Gräfin, fiel Anna noch mehr beſtürzt ein.

Sie haben ja kein Hündchen, verſetzte Jene,

Digitized by Google

und nahte dem Orte, wo der bedenkliche Laut ſich geregt hatte.

Nun fiel die Geſellſchafterin ihr zu Füßen. Schonung, um des Himmels Erbarmen willen, rief ſie. Schonung Ihro Gnaden Herrn Bruder. Seine Schmeicheleien verführten mich Arme?

„Mein Bruder iſt ja abgereiſt.“

O Gott, wiedergekommen.

„Nimmermehr. Das muß ich doch wiſſen: Und was erfahre ich da nicht. Mehr als ich in dieſem Augenblick noch erfahren werde.“

Ohne ſich abhalten zu laſſen, leuchtete ſie nun hinunter. Die Kerze nahte Gideons Antlitz. Er glaubte wohl zu thun, wenn er ſie mit einem ſtarken Hauch begrüßte. Sie war verloſchen. Deſto ſchlimmer.

Die auf Entdeckung der Wahrheit erpichte Dame ſtellte ſich in die Thür, bewachte

Digitized by Google

den Ausgang mit geſpreizten Armen, und rief lauten Schreiens den Haushofmeiſter. Sein Zimmer lag nicht weit davon. Nach einigemal wiederholtem Ruf, ſcharrten ſeine Pantoffel, rauſchte ſein Gewand. Licht! Licht! gebot die Herrin weiter. In ſeinem Stübchen brannte auf unvorgeſehene Fälle ſtets eine Nachtlampe. Eine Minute, ſo ſtand der Mann im Schlafpelz da, und verbreitete zugleich neue Helle.

Gideon hatte ſich währenddeſſen aufgerafft, um zu ſehn, ob es ihm gelingen könne, neben der Gräfin zur Thüre hinaus zu ſchlüpfen. Es war zu ſpät geweſen. Mitten im Zimmer ſtand er aufrecht, als die unglückliche Beleuchtung einſtrahlte. Die Liebesdelinquentin hatte ſich, nach allen vergeblichen Bitten, in einen Seſſel geworfen, und ſich der oft gebrauchten Zuflucht einer ſcheinbaren Ohnmacht übergeben.

Digitized by Google

Mit beinahe von Wuth erſtickter Stimme rief die Gräfin: Iſts möglich? Gideon!

Gleich zeigte ſich, daß jene Ohnmächtige noch Ohren hatte, zu hören. Sie ſprang auf und ſchrie verzweifelnd: O ich Betrogene!

Die ſtrenge Richterin wandte die Sprache an ſie, ob ihre Blicke ſich gleich noch an Gideon feſt hielten. Verworfene, Sie, die ich wie eine Freundin hielt, und mit einem Lakaien —

Beim Himmel und allen Heiligen, ich wähnte, es ſey der Graf, fiel Mamſell Lange ein.

Gideon wand ſich ein wenig im Staub, ermannte hingegen bald das Herz, eine männliche, durch einiges Selbſtgefühl und den andern Theil zugleich vertheidigende Galanterie unterſtützte Entſchuldigung hervorzubringen.

Einmal, gnädigſte Gräfin, fing er an,

Digitized by Google

bin ich mehr Violiniſt als Lakai, und in meinem Hauptberuf würde ich da von der Klavierſpielerinn, die zudem Ihro Gnaden Hauben ſteckt, nicht ſo weit entfernt ſtehn, und dann muß ich auch redlich bezeugen, daß ſie nicht ahnte, wer ich ſey. Ohne allen Zweifel hat Fräulein Anna den Herrn Grafen in mir vermuthet, denn meine Liebe erſann die Liſt: ihr aufzubinden, er wäre zurückgekommen.

Die Gräfin wunderte ſich, den jungen Menſchen, der ſonſt nur ſich ſtill zu verhalten pflegte, eine ſo gemeſſene Sprache führen zu hören. Schon die gewagte Handlung hatte ſie bei ihm außerordentlich befremdet. Alles erhöhte inzwiſchen ihre Entrüſtung. Sie zügelte den Unmuth auch ſo wenig, daß ſie ihre altadlichen Hände nicht zu werth achtete, um mit ihnen dem Schuldigen eine ganze Suite von derben Ohrfeigen abzureichen. Gideon hielt auf gut chriſtlich eine Backe um die an=

Digitized by Google

dere hin, ſagte aber dabei ſchelmiſch genug: Schlagen Ihro Gnaden! die ſüße Erinnerung können Sie doch nicht vertilgen.

Und die Leichtfertigkeit noch? rief die Züchtigende. Sie verdoppelte die Strenge. Haushofmeiſter! rief ſie dann: weil der Bube die Achtung gegen mein Haus ſo aus den Augen ſetzte, in den Bauerngehorſam mit ihm! Acht Tage lang, bei Waſſer und Brot! Man wird ihm die Ueppigkeit vertreiben.

Unterdeſſen war der alte Graf, den der laute Aufſtand im Hauſe geweckt hatte, auch erſchienen. Statt zu wüthen, lachte er hell. Was iſts nun mehr, ſagte er, es ſind junge Leute. Man hätte der Sache nicht ſolchen Eclat geben ſollen.

Er wollte auch von der Strafe nichts hören, die Gideon zugedacht war. Ohne Zweifel dachte er an den Mai ſeines Lebens

zurück, wo er oft eine ähnliche mochte verwirkt haben und beklagte heimlich, daß ihm die Jahre eine Tugend, woran er gar keinen Geſchmack fand, aufgedrungen hatten. Die heftigen Anklagen ſeiner Gemahlin, ſchienen ihm nur Gideons Lob auszuſprechen, ſeine Milde glich jener des Zöllners. So verlangte ehedem ein p***ſcher General von dem Gouverneur v. R*** zu B***, er möchte einen ſeiner Staabsoffiziere, der betrunken auf die Parade gekommen ſey, dem Könige zur Caſſation melden. — „Aber wo blieben wir?“ fragte R***, und der Verklagte blieb in Rang und Würden.

Nicht ſo ging es hier. Die Gräfin, ohnehin die Zügel der häuslichen Regierung ein wenig lenkend, trieb es durch. Gideon mußte ſeine Kleidung holen und zur Stelle mit dem Haushofmeiſter nach dem öden Verließ wandeln. Er rechtfertigte das Sprichwort voll-

Digitized by Google

kommen, und machte in der That ein Geſicht, wie Bauern die in den Thurm kriechen müſſen.

Nach ſeiner Entfernung ſprühten die gellenden Scheltworte auf die ſündige und bereits von Schaam faſt zermalmte Anna hin. Mit dem frühſten, hieß es, auf einen Korbwagen und zu ihren Eltern gebracht. Eine H*** ſoll bei uns keine Freiſtatt ſehen.

Die Drohung ward auch erfüllt. Mamſell Lange mußte ſich fügen, hätte auch um alles in der Welt nicht mehr bleiben mögen. Doch wieder zu ihren Eltern mit einer ſo ſchlimmen Empfehlung zu kommen, behagte ihr noch weniger. Sie entfloh unterwegs ihrem Führer, der allein zurückkam und umſonſt ſie einzuholen verſucht hatte.

Der ſogenannte Bauerngehorſam, oder das Gefängniß, womit dieſe für leichtere Vergehungen beſtraft wurden, und den Gideon

Digitized by Google

bezogen hatte, war im Herrenhofe, unter dem Taubenſchlag angebracht. Feuchtigkeit, üble Luft, Ratten, machten ihn zu einem ſehr unangenehmen Aufenthalt. Welche Ausſicht, hier acht Tage verleben zu ſollen. Gideon hatte aber, neben ſeiner Kleidung, auch die Violine mitgenommen. Er ſah voraus, daß ſie ihm ſowohl die Zeit als auch die Ratten vertreiben könne. Wie er ſich eingeſchloſſen befand, fing er ſogleich an, das Lied: „Ihr angenehmen Stunden, wie ſchnell ſeyd ihr verſchwunden!“ zu ſpielen, und in einem fort Variationen darauf zu machen, die er ſo kunſtreich vervielfältigte, als bezaubernd vortrug. Der Taubenſchlag war dem Schloſſe zu nahe, als daß nicht Graf und Gräfin, die ſo bald nicht wieder einſchlafen konnten, in der nächtlichen Stille nicht hätten jeden Ton hören ſollen. Der Einfall, grade dies Lied zu ſpielen, machte dem alten Herrn unendlich vielen Spaß, nöthigte zuletzt ſeiner Gemahlin ſelbſt

Digitized by Google

ein Lächeln ab. Wäre es nicht zu gewöhnlich, könnte man hier auf einen Orpheus deuten, wie es ihm eine Furie zu beſänftigen glückt. Kurz, die Gräfin willigte ein, daß Gideon, ſtatt acht Tage im Verließ zu ſchmachten, am nächſten Mittag ſchon befreit wurde.

Die Wahl ſeines Spiels konnte offenbar das heißen, wofür die Deutſchen keine Ueberſetzung haben, und zwar, wie ihre Feinde behaupten: weil ihnen die Sache fehle, nämlich Bonſens. Von ihm ſagt Comminus: er ſey allem kernhaften Wiſſen vorzuziehn.

Befreit, ſah er nun einer ſchleunigen Wegjagung entgegen. Sie erfolgte demungeachtet nicht. Harte Strafpredigten von Seiten der Gräfin, die aber noch manchen Tag Wiederholung fanden, trafen ihn noch, ſonſt nichts. Dieſe Gelindigkeit, nach einer zuvor ſo nachdrücklich bewieſenen Härte, kam ihm

Digitized by Google

ſchier räthſelhaft vor. Es wollte ihm auch beinahe geſchienen haben, als wenn die Gräfin, in den Augenblicken, wo er, auf der That ertappt, vor ihrem Zorn bebte, ihn mehr auf den Lippen, als in ihren rollenden Blicken gezeigt hätte. Doch konnte er auch nicht entſcheiden, ob er wahr oder falſch geſehen habe.

Die ſchöne Jahreszeit war nun bald entflohn, man begab ſich nach W*** zurück. Gideon hatte ſich lange auf dieſe Hauptſtadt gefreut, wo die Künſte, wie das Vergnügen, laut der allgemeinen Sage, ihre Rechnung ſo finden ſollten.

Man langte dort an. Die Gräfin that wieder ſehr gütig, und erklärte: Gideon ſolle für die Zukunft von allem Aufwarten bei Tafel, und was ſonſt der Lakaienſchaft anhinge, befreit ſeyn. Dagegen verlange ſie, daß er ſich der Kunſt mit doppelt eifrigem Streben

hingäbe, und wolle auch dem Verſprechen, ihm einen guten Meiſter zu halten, in dieſem Falle nachleben.

Keinem Verlangen begegnete Gideon mit ſo frohem Willen. Hatte ihn ſeit einiger Zeit ein tiefnagender Gram, Anna verloren zu haben, mächtig noch geſchärft durch ſein Bedauern ihres Schickſals, wovon er die Schuld ſich zurechnen mußte, der Kunſt ein wenig entfremdet, ſo war auch ſein leichtes Blut wieder vermittelnd eingetreten, und hatte ihn eine Lebensphiloſophie gelehrt, die über unabänderliche Dinge, wie über Gewiſſensvorwürfe, die nur Huldigung der Leidenſchaften ins Daſeyn riefen, ſich bald vergeſſend hinwegſetzte. Hätte nicht Jugend überhaupt dieſe Leichtigkeit, den innern getrübten Frieden herzuſtellen, des Uebeln würde ohne Zweifel unendlich weniger geſchehen. Aber das ſchnell hüpfende Blut war einmal dem Lebensfrühling

Digitized by Google

nothwendig. Genug, es ſollte bei Gideon dem alten Kunſtziele: als ein Virtuos zu glänzen, nun mit vollem Ernſt entgegen gehen.

Aber zu W*** lernte er auch erſt, was die Benennung Virtuos eigentlich ſagen will. Seine Begriffe davon waren bis dahin immer noch weit vom Ziele geblieben. Er lernte es von dem Meiſter, den ihm die Gräfin annahm, lernte es in den Theatern, die er oft beſuchen durfte, in den Conzerten, wo einheimiſche und fremde ausgezeichnete Künſtler ſich hören ließen. Beinahe hätte er am Erfolg verzagen mögen, da er ſich treu bekannte, wie tief er noch unter den Gipfeln ſtand, auf welche es andern gelungen war, ſich zu ſchwingen. Allein der Meiſter ſagte ihm trocken: Alle hatten nicht mehr als zwei Hände mit zehn Fingern. Nun die hab' ich ja auch, verſetzte Gideon munter, und es ging friſch daran.

Nun wurde er mit vielen Hülfen ver-

Digitized by Google

traut, die er bis dahin noch nicht gekannt hatte, nun ſpornten Beiſpiele auf Beiſpiele den Eifer mit neuen Stacheln, und verſüßten die Pein des Antreibens mit Idealität und Hoffnung, nun konnte Gideon mit in das Rad des Zeitgeſchmacks greifen, genug, ein von eitel Vortheilen vollgerüttelt und geſchüttelt Maaß bot ſich ihm an.

Die Gräfin beobachtete ſeinen Fleiß ſorgſam, munterte ihn weiter durch Lob und kleine Geſchenke auf. Sie ſagte zu ihrem Gatten: der junge Menſch iſt eine Art Puppe, womit ich ſpiele, ſein Gedeihen freut mich.

Der Graf würde zu allem, nur zur Eiferſucht nicht fähig geweſen ſeyn. Sie war auch an dem Orte, wo er lebte, ſo wenig Ton, daß ein F—ſt, der einſt im Beiſeyn ſeiner Gemahlin eine Unart derſelben tadelte, welche ſie, nach ſeiner Behauptung, unter den innigſten Umſtänden zu begehen pflege, als ſie

über ſolche Reden ſich entrüſtete, einen emigrirten Marquis deshalb öffentlich zum Zeugen rief. Sah aber Graf * * * nicht die Sache, ſo ſah er den Mann hingegen an, er wollte, wie große Häupter, nur von ebenbürtigen Händen gekrönt ſeyn. Deshalb gab er auf die Rede ſeiner Gemahlin etwas Bitteres.

Sie meinte, darauf zieme nichts Süßes, und fuhr ihn hart an, daß er ſie gröblich mißverſtehen könne. Das Wort Puppe an ſich, fügte ſie hinzu, iſt von ſo kindlichem Klang, daß nur ein unreines Gemüth hier an Aegerlichkeiten zu denken vermag. Muß ich erſt alles erläutern und ausſpinnen? Ich ſehe es nicht ungern, wenn ich zu den Beſchützerinnen der Künſte gezählt werde. Macht nun einmal der junge Violiniſt Aufſehn, ſoll es mich auch freuen, wenn man erzählt, daß ich ihn protegirt und ihm auf ſeiner Bahn weiter geholfen habe.

Dem

Digitized by Google

Dem Grafen leuchteten wortreiche Vertheidigungen beim anderen Geſchlecht ſelten ein. Er wurde ſpitz, und ſagte abgebrochen: was hätt' ich dagegen — wenn — nur kaum der Livree ent —

Sie ſind ein Unverſchämter, fiel ſie ein.

Er ließ ſich nicht irre machen, und fuhr in demſelben Tone fort: Man hat doch geſehn, daß Sie Nebenvergnügungen nicht abwieſen. Zum Exempel einſt im Bade zu T*** den Baron * * *, hernach den Legationsrath von *** bei der ***ſchen Geſandtſchaft, auch den jungen Mann von der Nobelgarde — wie hieß er doch — nun, ein gefälliger Ehemann ſtörte ich Ihre Freuden nicht, mais pour les apparences, ils furent au moins à moitié —

Die Gräfin dachte: auf Spitzen ziemen Schneiden, und entgegnete: wären dieſe Vermuthungen richtig, hätte ich doppelt Unrecht

gehabt, einen ſo unſträflichen Mann zu beleidigen. Denn kein Feind darf Ihnen etwas Aehnliches nachſagen. Als ich Sie heirathete, zählten Sie vierzig Jahre, kannten aber ſchon das: c'est l'age à rénoncer aux passions. Nie habe ich etwas von Leidenſchaft, wenigſtens für die Liebe, an Ihnen wahrgenommen.

Der Graf langte nie aus, wenn es zu einem ehelichen Wortwechſel kam. Deshalb meinte er auch jetzt: der klügſte Theil ſchwiege, und mied das Zimmer. Seine aufgebrachte Gemahlin nahm ſich dagegen vor, nun ihm zum Poſſen — einen ſolchen ſpielte ſie ihm dann und wann gern, doch mit einiger Grazie — noch einmal ſo viel für den jungen Menſchen zu thun.

Sie hielt ſich auch Wort. Geſchmack, ſagte ſie zu Gideons Meiſter, fehlt Ihrem Zögling noch immer, aber, um ihn in Ausübung irgend einer Kunſt ſich anzueignen,

ſucht man vielleicht in der Kunſt ſelbſt vergeblich danach, wenn nicht die ganze geiſtige Haltung mit einſtimmt. Gideon muß nebenbei noch viel lernen, ſich auf Sprachen, auf ſchöne Wiſſenſchaften legen, das bildet und verfeint. Eine elende Erziehung ließ üble Spuren bei ihm nach, ſie hat man auszutilgen.

Sogleich ließ ſie noch einen franzöſiſchen und einen italieniſchen Sprachlehrer kommen. Daneben einen Profeſſor, der über den Geſchmack Unterricht zu geben verſtand. Kurz, es ſollte auf Gideons Bildung recht ernſtlich angeſehen ſeyn. Daneben empfing er von ſeiner gutthätigen Beſchützerin viele moraliſche Weiſungen über ſittliche Ordnung, vor allen Dingen, wiederholte ſie oft, ſollte er dem einſt offenbarten leichtfertigen gefährlichen Hang zum Frauenzimmer Zügel und Gebiß anlegen. Dem Haushofmeiſter war auch geboten, ihn nach wie vor in ſcharfe Obhut zu nehmen, und

Digitized by Google

nicht zu dulden, daß er Abends umherſchweifte, vielmehr, wenn er ſich im Schauſpiel befunden hätte, gleich nach Hauſe käme, und dem Fleiß obläge.

Gideon ſah es zwar nicht gern, ſo eingeengt zu werden, fühlte ſich aber durch all die Vorſorge auch geehrt, und nahm ſich mit kräftigem Willen vor, ihr thätig zu begegnen, damit Jene ſich auch ihres Geſchöpfs freuen könne. So ein Wille, mit Jugend und nicht gemeinen Anlagen im Bunde, richtet denn ſchon etwas aus. Gideon machte Fortſchritte in Sprachen und Kunſtphiloſophie. Letztere diente in der That auch, ſeine Muſik zu einem höhern Gipfel hinanzuheben.

Ein durchtriebener Geſell blieb er anderweitig demungeachtet. Wie ſchon der Mentor wachte, Gideon betrog ihn. Oft ſtieg er um Mitternacht zum Fenſter hinaus, und ſchloß ſich an luſtige Kumpane, deren Bekanntſchaft

Digitized by Google

er gemacht hatte. Mit ihnen wurde ein Theil der Nacht ſodann hingeſchwärmt, und keinesꞏ wegs an Orten, wo die Enthaltſamkeit thronte. Am Morgen war Gideon aber ſtets wieder auf ſeinem Zimmerchen, und mit löblichem Fleiß beſchäftigt, zu finden.

Solche Nachtſchwärmereien waren koſtſpielig genug. Von ſeinem monatlichen Lohn, und den Geſchenken ſeiner Herrin, leißen die Vergeudungen ſich um ſo weniger beſtreiten, als die über ihn waltende Aufſicht ſo weit ging, daß er ſeinen Geldbeſtand wöchentlich vorzeigen, und alle Ausgaben nahmhaft machen mußte. Allein es hatte ſich für ihn, bald nach ſeiner Ankunft zu W***, eine geheime, ziemlich ergiebige Quelle aufgethan, die ihn keinen Mangel empfinden ließ.

Damit hatte es folgende tief räthſelhafte Bewandniß.

Er ging eines Abends vom Theater allein

nach Hauſe. Unterwegs trat eine ältliche Frau zu ihm, und zog ihn geheimnißvoll in eine Ecke. Ich diene bei einem alten Fräulein, fing ſie an, die Sie geſehn hat, und liebt. Wollen Sie meiner Herrſchaft bisweilen einen nächtlichen Beſuch abſtatten, ſo wird es Ihr Schade nicht ſeyn.

Nun — wenn es der Mühe lohnt, verſetzte Gideon.

Warum nicht, entgegnete die Botin, klingend gewiß. Schön aber iſt das Fräulein nicht, und wäre ſie es auch, ihre Beziehungen nöthigen die Dame, nicht anders als mit einer Larve am Geſicht, vor Ihnen ſich zu zeigen. Auch ihre Unterhaltung wird Sie nicht erfreuen, denn meine Herrſchaft iſt taubſtumm.

Gideon ſchlug ein lautes Lachen auf. Eine taubſtumme Geliebte trug man ihm an. Doch eben des Neuen und Seltſamen willen ent-

Digitized by Google

ſchloß er ſich gleich, das Abentheuer zu beſtehn. Er ſagte ſich auf die folgende Nacht zu, und verlangte einen Ort beſtimmt, wo er ſich einfinden könne. Die Alte nannte einen öffentlichen Platz, und Gideon ermangelte nicht, das Stelldichein nach Mitternacht zu beſuchen.

Er fand hier die unbekannte Liebesbotin, die ihm aber gleich ſagte: er müſſe ihren Anordnungen ſich blindlings unterwerfen, dann würde es aber nicht allein keineswegs ſein Schade, ſondern auch ſein blanker baarer Gewinn ſeyn. Blindlings konnte ſeine Unterwerfung in der That heißen, denn nun wand ihm die Alte ein Tuch feſt um Stirn und Augen. Es war ſo tief niedergezogen, daß auch nicht das mindeſte Durchblinzeln an der Naſe hinab, wie man es beim Blindekuhſpiel wohl zu brauchen pflegt, möglich blieb. Sie kündigte ihm dabei an, wie der mindeſte Verſuch zum Sehen, auf immer alle Vortheile zerſtö-

Digitized by Google

ren würde, deren er ſich von dieſem Gang zu heimlicher Wonne und von anderweitigen erfreuen könne. Gideon dachte: Wer ein Abentheuer beſtehn will, muß ſich das Seltſame ſchon gefallen laſſen, und folgte der Leiterin, welche ihn unter den Arm nahm, getroſt.

Nach einer Viertelſtunde bemerkte er, daß ein Thorweg ſich öffnete, und, nachdem man hinein war, ſogleich hinter den Ankömmlingen verſchloſſen wurde. Die Alte nahm ihm das Tuch ab, und führte ihn, einen düſtern Koridor entlang, nach einem Hinterzimmer. Unterwegs ſchärfte ſie ihm ein: weder ein Geſpräch zu erwarten, noch dergleichen anzuknüpfen. Eine Perſon, die nicht hören und reden kann, iſt natürlicherweiſe zu keinen Unterhaltungen gemacht.

Gideon fragte, wie die Alte ſich denn mit ihrer Herrſchaft verſtändige? Durch Zeichen und Schrift, hieß die Antwort, darauf käme

Digitized by Google

es aber bei ihm nicht an. Er glaubte den Verſicherungen, und auch nicht.

Das kleine Zimmer war mit artigem Hausrath gefüllt, doch nur ſpärlich beleuchtet. Kaum ließen ſich, bei einer kleinen Lampe, die in einer alabaſternen Vaſe brannte, die Gegenſtände unterſcheiden. Bald nach Gideons Eintritt, erſchien auch die geheimnißvoll Verlarvte, und neigte ſich freundlich. Ihr weiteres Benehmen war ſo, daß Gideon, noch allerdings betreten genug, den nöthigen Muth ſchöpfen konnte, die freundliche Annäherung, wie man es erwartete, zu erwiedern.

Er blieb zwei Stunden. Nach Ablauf derſelben, mahnte ihn ein ſtummes Zeichen an ſeine Entfernung. Es war von einem Handdruck begleitet, der ſich gewichtig anfühlte. Denn ein Papier gleitete mit in Gideons Hand, das, als Gideon es nachher öffnete, zehn in Cremnitz geprägte Dukaten enthielt. Die

Digitized by Google

Alte erſchien zu gleicher Zeit, ihn auf die vorige, dem Gott Marforius angeeignete Art, nach jenem Platz zu bringen, und ihm dort eben ſo ſeine Freiheit wiederzugeben. Sie entließ ihn jetzt, nachdem ſie ihm aufs ſtrengſte ſowohl Neugier als Schwatzhaftigkeit unterſagt, und für jeden Sonnabend eine Stelle verabredet hatte, wo er bei ihr neue Weiſungen einholen könne.

Fortan wurde Gideon wöchentlich Ein= auch Zweimal ganz auf die vorige Weiſe zu der taubſtummen Buhlin geſchafft, und immer folgte ein Ehrenſold von zehn blanken doppelten Adlern. Was er ſo nach und nach gewann, konnte für ihn ein kleiner Reichthum heißen und klug hätte er gethan, den Erwerb zu ſparen. Es hieß aber bei ihm: wie gewonnen, ſo zerronnen. Freigebig bewirthete er bei den Nachtgelagen ſeine Luſtgenoſſen, gab ſich auch dem Spiel hin, und kam alſo mit ſeinen Umſtänden nicht vorwärts.

Digitized by Google

Nur wenn man ſich im Sommer auf den Gütern, oder an Badeörtern befand, hatten die nächtlichen Ladungen vor den Stuhl der Minnevehm nicht ſtatt, und alſo auch nicht die klingenden Ausbeuten. Wie man aber nach W * * * zurückgekehrt war, begannen Amor und Plutus auch, nach alter Gewohnheit, ihre Fittige über Gideon wieder zu ſchwingen.

Drei Jahre entflohen ihm ſo. Er wuchs und gedieh im Verlauf derſelben, an Kunſt und Bildung, rüſtig, wie ein ſogenanntes Genie. Schon hatte er, gegen das Ende dieſer Zeit, einigemal in großen öffentlichen Konzerten geſpielt, und dabei, von Seiten des Publikums, die Bravo's, wie Herr Bode ſagt, recht mit Löffeln geſpeiſ't. Das würde, ob es das Publikum zu W * * * gleich verſtand, doch für ſeine Virtuoſität noch immer nicht viel bewieſen haben. Denn Einmal übt man ge-

Digitized by Google

gen Anfänger ſchon Nachſicht und thut ein Uebriges, der Aufmunterung willen, und dann war es auch bekannt, daß Gräfin * * * die Kunſterziehung des jungen Menſchen ſich angelegen ſeyn ließ. Viele Hände — dieſe Vermuthung würde nicht fern gelegen haben — konnten alſo, in ihrem Klatſchen, meiſtens der, wirklich hochgeſchäzten, Dame eine Verbindlichkeit darbringen wollen. Allein es gab ein anderes Zeichen, das mehr kund that, es müſſe mit Gideons Spiel doch etwas nicht Gewöhnliches zu ſagen haben. Denn die übrigen Violinſpieler im Ort mühten ſich eifrig, es durch Tadel und Spott herabzuſetzen, beſonders die erſten unter ihnen. Da zeigte ſich Furcht vor ſeiner Mitbewerbung.

Gideon hatte alſo die Ehre, wichtige Feinde zu zählen. Durch ſeinen Meiſter bekam er von dieſem Umſtande Wind. Er ſpornte ihn aber deſto mehr, ihre Verläumdungen ſollten

Digitized by Google

und mußten nun an ſeiner Kunſt mit Schande beſtehn. Machiavelli ſagt: das Schickſal, wenn es einen Fürſten groß machen wolle, erwecke ihm mächtige Feinde, warum ſollte das nicht auch von Künſtlern gelten, ob zwar ein Jeniſch, nach ſeinen feingefühlten Unterſcheidungen, hinzufügen würde: zum großen Künſtler, doch zu nichts mehr, vermocht' ihm das Schickſal zu machen, wogegen es einen Fürſten zum großen Mann erheben kann. Denn, um ein großer Mann zu heißen, iſt ungemeine Auszeichnung auf den großen Tummelplätzen des Lebens bedungen, und ein Konzertſaal gehört dazu nicht. In dieſem Sinne ſcheint auch jener franzöſiſche Kriegsminiſter gehandelt zu haben, als er dem Dragonerlieutenant D'Allairac — und zwar, wie ärgerlich, an einem Abend, wo eine neue Oper von ihm herrliches Glück machte — ſein Caſſationsdekret zuſandte. Auf dem Schlachtfelde, hieß es dabei, nicht auf dem Theater ſoll ein Offizier

Digitized by Google

glänzen, oder, nach Jeniſch, ein großer Mann, kein großer Künſtler zu werden ſtreben. Es wird hiebei aber die Frage aufzuwerfen ſeyn, ob es ſich beſſer in einer Zeit lebe, wo es viele große Männer, oder große Künſtler, und was dahin einſchlägt, giebt. Die da bedenken, daß, wenn Einer auf dem Wagen des Ruhms fahren ſoll, Hunderte auf hölzernen Beinen gehen müſſen, werden über ihre Beantwortung nicht verlegen ſeyn.

Doch zum Faden, der uns in keine Labyrinthe von Nebenanmerkungen bringen mag. Sagen doch Jean Pauls Feinde — oder Neidharte — es ſey unmanierlich von ſeiner Genialität, daß ſie den Erzählungen ſtets ins Wort fiele. Und nun vollend ein Büchlein, wie das vorliegende, wo ſo wenig die Genialität hinein ſcheint, als um Weihnachten in Lappland die Sonne. Zum Faden alſo noch einmal.

Digitized by Google

Drei Jahre hauſete Gideon bei dem Grafen * * *, als des Grafen Gräſin unvermuthet in Krankheit fiel. Die Wagen der Aerzte flogen herbei, und nicht langſam. Humoralpathologen und Brownianer ſtritten um die Krankheitsform, Lakaien eilten zu den Apotheken, fremde Lakaien kamen täglich im Namen ihrer Herrſchaften, nach dem Befinden von Ihro hochgräflichen Gnaden zu fragen, alles in der Ordnung wie bei reichen Leuten. Graf * * * war ungemein zärtlich beſorgt, ließ jede Nacht zwei bis drei Frauen, und einen Chirurgus wachen, erkundigte ſich auch, wenn er aus dem Theater, oder einer Spielgeſellſchaft kam, jedesmal ſelbſt nach dem Zuſtande ſeiner Gemahlin, nachdem er jedoch zuvor mit Eſſig hatte räuchern laſſen, aus Sorge, das Uebel möchte anſteckend ſeyn. Genug alles in der Ordnung.

Nicht alſo Gideon. Neben allem Leichtſinn fiel ihm doch bei, was er der Gutthätigen

Digitized by Google

zu verdanken habe. Ohne aufgefordert zu ſeyn, wich er nicht Tag oder Nacht von ihrem Bette, leiſtete mehr Pflege, als Unteräskulap und Wärterinnen. Sie ſchien auch ſeine Dienſte mit Vorliebe anzunehmen, und erklärte: Niemand vollziehe ſie mehr behende.

Ihr Uebel war ein bösliche hitziges Fieber. Mit wie mannigfachen Waffen Hygeens Söhne es auch bekämpften, es vertheidigte ſich tapfer, man ahnte bald, es werde endlich obſiegen.

Verſchwiegen die Aerzte ſchon ihre Furcht, lobten ſie die Patientin gleich mit heiteren Mienen und tröſtlichen Geringachtungen des Feindes in ihrem Blute und Nervenſaft, hehlten ſie dagegen ſich die Gefahr nicht, welche über ihr Leben ſchwebte. Ihre Empfindungen weiſſagten ihr ein nahes Ende, ſie bereitete ſich darauf mit Ergebenheit. Sie ließ einen Notar holen, und entwarf ihren letzten Willen.

Als

Digitized by Google

Als ihr Gemahl dies hörte, kam er ſchnell, und ſagte: es würde ihm unmöglich, ihr Lager zu meiden. Sie ſagte ihm etwas trocken: Wäre es ſo lange geſchehn, möchte er jetzt auch ſich nicht inkommodiren, übrigens wünſche ſie ihre Verfügungen einſam zu treffen. Der Graf ging, und ſeine Gemahlin vermachte ihm von ihrem disponiblen Eigenthum das Pflichttheil. Der Notar — ihm nach einem draußen empfangenen goldnen Wink zugethan — fragte mit angenommenem Staunen: Nicht mehr, Frau Gräfin? Sie rümpfte das Näschen, als wolle ſie etwas ſagen, das auf mancherlei Pflichttheile ſich verneinend bezöge, ſchwieg jedoch über den Punkt, und wiederholte die alte Beſtimmung. Das meiſte vom Uebrigen wandte ſie ihrem Bruder zu, und einige kleine Legate den weiblichen und männlichen Bedienten. Gideon aber ſollte, der ausgezeichneten bewieſenen Treue halben, und um ſeine Talente noch weiter ausbilden zu können, Zwei

Digitized by Google

tauſend Gulden bekommen. Endlich hatte ſie noch eine alte Amme, die in der Stadt lebte, dieſer wurden Tauſend vermacht, woneben auch das bis dahin erhaltene kleine Jahrgeld noch lebenslang fortbeſtehn ſollte.

So lautete der Gräfin letzter Wille. Dann mußte der Geiſtliche kommen, dem ſie lange beichtete. Es ſchien, ſie habe ihm viel einzugeſtehn.

Als ihr die Sakramente gereicht worden, durfte Gideon, der zuvor hatte hinausgehn müſſen, wieder eintreten. Sie winkte ihm zum Bette, und ſagte: Mein Sohn, ich habe auch Dich mit Zweitauſend Gulden bedacht. Wirthſchafte gut damit.

Gideon ward tief bewegt, ſank mit hellen Thränen auf beide Knie. Seine Empfindung hatte ſo viele Wahrheit, daß er eine Million, dafern er ſie beſeſſen, würde hingegeben haben,

Digitized by Google

die Sterbende zu retten. Allein der Tod nahte ſchon mit ſeiner Hippe, noch in der folgenden Nacht verſchied die Gräfin.

Ihr Gemahl hatte ſich zeitig niedergelegt, und Befehl ertheilt: wenn nichts Beſonderes vorfiele, ihn nicht zu wecken. Ein Freund vom ruhigen Schlaf, pflegte er heftig zu zürnen, wenn ein ſolches Gebot übertreten wurde. In den letzten Augenblicken fragte man die Gräfin: ob ſie den Gemahl noch zu ſehn verlange. Sie ſchüttelte das Haupt. Nachher meinten die Bedienten, des gnädigen Herrn Unmuth nicht auf ſich laden zu dürfen.

Am Morgen empfing er die Todespoſt mit der Chokolade zugleich. Ich dacht' es wohl, ſagte er achſelzückend, und gab, während des Frühſtückens, die nöthigen Befehle zu den Meldungen, und einem ſtandesmäßigen Leichenbegängniß. Die Kondolenzen der nächſten Freunde nahm er auch mit niedergeſchla-

genen Augen, und einem Trockentuche am Geſicht, an.

Gideon hätte verzweifeln mögen. Er war der Einzige im Hauſe, deſſen Beſtürzung, deſſen Betrübniß ins tiefe Innere kamen. Er wich nicht von der Leiche, bis ſie beſtattet war. Sein Vermächtniß fiel ihm in den nächſten Tagen gar nicht wieder bei. Eben ſo wenig hatte er, während der Gräfin Krankheit ſowohl, als bis zur Oeffnung ihres letzten Willens, nicht an ſeine freigebige Taubſtumme denken können.

Des letzten Willens Inhalt verlautete; ein Tag wurde angeſetzt, wo alle mit Legaten bedachte Perſonen ihr Erbe in Empfang nehmen ſollten. Gideon, nach gerichtlicher Weiſung, erſchien auch in des Grafen Zimmer. An einem Tiſche in der Mitte ſaß der Graf, neben ihm die Gerichtsperſon mit ihren Papieren. Am Boden ſtanden Geldſäcke. Die Stelle,

welche den Violiniſten betraf, wurde abgeleſen, hierauf ſtellte man zwei Säcke, jeden zu Tauſend Gulden, ihm hin, und er hatte eine Quitung zu unterzeichnen. Es geſchah unter heißen Thränen, wobei Gideon betheuerte: ſein Gram um die Selige, wiege ſeine Freude über die Summe Tauſendmal auf.

Nehm er ſie nur, ſagte der Graf ihn unterbrechend, und ſtand auf.

Gideon faßte mit jeder Hand einen der ſchweren Beutel.

Der Graf hatte die ungemeine Aufmerkſamkeit, ihm die Thüre zu öffnen.

Gideon brachte, ſehr beſchämt, darüber ein Kompliment vor.

Es war aber nicht verbindlich gemeint, denn als der Violiniſt an der Thüre ankam, ſagte Jener: Und weiß er was? Nun packt er ſich auf der Stelle aus meinem Hauſe.

Digitized by Google

Dieſe Worte begleitete obenein noch ein Tritt — wohin, bleibe verſchwiegen.

Man ſchlug die Thüre ſtark hinter ihm zu. Gideon ließ beide Säcke fallen. Mir, dem Virtuoſen, ſo ein Tritt? Wo verdiente ich eine ſo ehrenrührige Behandlung?

Er wollte ins Gemach zurück, den vornehmen Treter muthig zu Rede ſtellen. Allein der Haushofmeiſter ſtand nahe. Nicht mauſig gemacht, rief der, aufgepackt, die Sachen aus der Stube geholt, und dann fort! Man iſt ein Taugenichts.

Gideon war ganz betäubt von den ungewohnten Anfeindungen. Doch ging er nach ſeinem Zimmer, holte ſeine cremoneſer Geige und übrigen Sachen, nahm einen Träger, und empfahl ſich.

Hol den Grafen der T***, dachte er, ich will mich ohne ihn ſchon durch die Welt geigen.

Digitized by Google

Sein Geld trug er zu einem ihm bekannten Wechsler, und miethete ſich dann ein eignes Quartier.

Ein guter Wirth, dachte er nun, will ich jetzt ſeyn, dem Rath der verſtorbnen Wohlthäterin nachleben. Das Geld ſoll feſt bei dem Bankier ſtehn und Zinſen häufen. Leben kann ich ganz anſtändig von dem, was die Beſuche der freigebigen Taubſtummen abwerfen, die hoffentlich noch lange dauern werden. So lange die Gräfin krank lag, und auch die erſte Zeit nach ihrem Tode, konnte ich unmöglich an Liebeshändel denken, und die Alte wird mich oft genug vergebens erwartet haben. Doch um ſo willkommener bin ich jetzt ohne Zweifel.

Er begab ſich nun wieder an das Stelldichein. Aber keine Alte erſchien mehr. Wie viele Abende er auch ſehnlich harrte, gleich Schillers Taucher blieb ſie aus.

Digitized by Google

O Himmel, ein furchtbarer Schlag! Vierzig oder funfzig Dukaten, und wohl mehr, jeden Monat, und nun die treffliche Einnahme geſchwunden. Warum hatte er ſie vordem nicht häuslich geſpart, ſie übel hingegeudet! Es war geſchehn, damit gethan!

Das betrübte Außenbleiben machte ihm inzwiſchen bald allerhand ſeltſame Gedanken. Wer — wer mochte doch eigentlich die verlarvte Taubſtumme geweſen ſeyn? Sollte ſie vielleicht gehört und geſprochen haben, nur für mich nicht? Sollte ſie — vielleicht jetzt im Grabe wohnen? So fragte ſich Gideon oft. Auch die Amme, die gekommen war, beim Grafen das kleine vermachte Legat abzaholen, hatte Gideon, der ſonſt nie ſie geſehen und ſie auch künftig nicht mehr erblickte, etwas nicht ganz Unbekanntes gehabt — — dennoch iſt in dieſem Leben ihm das Räthſel nicht gelöſet worden.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Beginn des Virtuoſenlebens.

Wir ſagten, daß Gideon ſich ernſtlich vorgenommen habe, nun die Rolle eines guten Wirthes zu ſpielen. Wo lebte auch der Jüngling, dem nicht ſolche verſtändige Entſchlüſſe bisweilen entführen.

Er hatte jetzt eine Freiheit überkommen, die gegen den ſonſtigen Zwang nicht wenig abſtach. Nicht durfte er mehr zu Nacht heimlich ausſchleichen, nicht ſeine Schritte am Tage durch einen Aufſeher beobachten laſſen. Frohes Gefühl, ſein eigner Herr zu ſeyn!

Liebhabern der Pfeffelſchen Muſe könnten jedoch hier die Worte dieſes ſinnigen Dichters beifallen:

— — — — der Sklave kann
Sich mit der Freiheit nicht zugleich die Weisheit geben.

Digitized by Google

Das iſt allerdings wahr. Das Freiheitsgefühl, das Kraftgefühl, das Geniegefühl ſind gar herrliche Gefühle, doch wie manchen Reugefühlen, die verdammt bitter ſchmeckten, haben ſie ſchon ihre Günſtlinge in die Arme geworfen.

Gideon ſtand an dem Scheidewege, berühmt durch Herkules männliche Wahl. Hold lockten die wonnigen, roſigen Jugendfreuden an einer Seite, und es war ſo bequem, vom Wechsler abſchlägliche Zahlungen zu holen. An der anderen Seite zeigte ſich Pallas Athene, mürriſche Runzeln auf dem Geſicht, verlangte Entſagungen aller Art, die nicht leicht waren. Gideon dachte nun, gleich Tauſenden: ei nun, iſt es denn nothwendig, grade nur die eine Straße zu wandeln? Man kann ja bisweilen nach der zweiten ein wenig hinüber hüpfen, und, nach einigem anmuthigen Verweilen, zur erſten gehn.

Digitized by Google

So hielt er es denn auch; doch muß zu ſeinem Lobe geſagt werden: daß er ſich, nach jedem ſogenannten Hauen über die Schnur, regelmäßig ſtrenge Vorwürfe machte, und feſt beſchloß: nun ſollte es das leztemal geweſen ſeyn. Er konnte ſogar, hatte er die Nacht mit luſtigen Freunden ſeiner Perſon, oder ſeines Geldes, bei Trinkgelagen, oder guten Freundinnen, wie Demoiſell Lucretia im Gimpel auf der Meſſe — die ſich ein wenig von der tarquiniſchen Lucretia unterſcheidet — hingelebt, die erbaulichſten Betrachtungen über die ekelhafte Nichtigkeit ſolcher unedlen rohen Wonnen anſtellen. Es giebt wirklich bei jedem Wüſtling Augenblicke, in denen er ſich ganz vortrefflich zum Moraliſten eignet, nämlich diejenigen Augenblicke, die gewiſſen anderen Augenblicken folgen.

Der Entſchluß, die ſeinem Wechsler anvertraute Summe Zins auf Zins häufen zu

Digitized by Google

laſſen, fiel ſchon von ſelbſt über den Haufen, als jene Alte ſich nicht mehr zeigte, da mußte zum täglichen Leben doch Geld abgeholt werden. Zum Frohſeyn wurde abermal genommen, doch jedesmal unter dem Vorhaben, es ſollte das leztemal ſeyn. Gideon übte aber auch Dankbarkeit gegen den Zwirnhändler im böhmiſchen Gebirgſtädtchen. Schon früher hatte er ihm dann und wann Geſchenke übermacht. Von ſeinem Erbe glaubte er ihm nicht weniger als funfzig Dukaten mittheilen zu dürfen, damit ſich der von Alter und Zeitnoth bedrängte Mann einmal tüchtig helfen könne. Dies rühmte doch wohl Gideons Herz.

Es rühmte ihn ferner auch, daß er, troz dem mannichfachen Weghüpfen aus dem ernſten Pfad, ſeinem Fleiß noch Jahr und Tag nebenbei mit Ausdauer oblag. Dagegen rühmte es ihn freilich im mindeſten nicht, daß nach Jahr und Tag — ſeine zweitauſend Gulden

Digitized by Google

rein alle waren. Die böſen drei W: Weiber, Wein, Würfel!

Er hatte immer nicht recht gewußt, wie viel noch bei ſeinem Bankier ſtand, den Reſt höher geachtet, mit Schrecken erſah er nun die Abrechnung.

Immer hatte er ſchon ein großes Conzert zum eignen Vortheil veranſtalten wollen, es jedoch immer noch hinausgeſchoben, theils aus bequemen Leichtſinn, theils um dann mit einer noch viel weiter gediehenen Fertigkeit zu glänzen. Dagegen war er immer gefällig geweſen, wenn man ihn zum Spielen eingeladen hatte. In Conzerten, bei den Meſſen in Kirchen, bei kleinen muſikaliſchen Unterhaltungen, überall hatte ſein Bogen ſich geregt, das muſikaliſche Publikum wußte ſeine Kunſt auswendig.

Nun drückte aber die ungeſtüme Preſſerin Noth, das Conzert mußte zur Wirklich-

Digitized by Google

keit gelangen. Gideon richtete ſein Auge auf den gröſsten Saal der Stadt, und machte ſeine Rechnung ſo: Tauſend bis zwölfhundert Gulden kann er, gefüllt, abwerfen, die Erfahrung machten ſchon viele reiſende Künſtler. Der Saal, die Erleuchtung, die übrigen Ausgaben nahe an Zweihundert Gulden. Wohlan, ſo bleiben mir Achthundert bis Tauſend. Eine artige runde Summe. Dann ziehe ich weiter, ſehe zugleich die Welt. London, Paris, was ſollen ſie mir nicht an Ehre und Gewinn ſpenden, Triumph!

Er ging daran, hatte Mühe, die erſten Auslagen zuſammen zu bringen. Verſchiedne gute Freunde, die er um ein Darlehn zu dieſem Behuf anging, beklagten innig, dieſen Augenblick ſich ausgebeutelt zu haben. Andere hatten in der That ausgeleerte Taſchen. Endlich aber ging es, mit Hülfe des ihm bis nach dem Tage der Aufführung creditirten Saales, dennoch.

Digitized by Google

Er hatte eine groſse Sängerin gebeten, ſein Conzert mit ihrer Stimme zu verherrli- chen, ſie es aber, eines böſen Schnupfens wil- len, höflich abgeſchlagen. Eine vom zweiten Kunſtrang nun begrüßte hatte mehr Willfäh- rigkeit gezeigt, doch einen Tag vor dem Con- zert ließ ſie es, unter dem Vorwand einer ſchnel- len Unpäßlichkeit, auch abſagen. Gideon war ſehr unmuthig, und mußte, um doch auch Ge- ſang zu haben, noch eilig eine dritte anflehn. Sie rümpfte das Näschen, weil ſie ſich zu einem Nothnagel gemacht ſah, doch von einer edlen Wuth, ſich zu produziren, beſeelt, ver- ſprach und hielt ſie auch ihre Erſcheinung.

Mit anderweitigen Virtuoſen, die ihn noch unterſtützen ſollten, war es Gideon eben ſo, und noch übler gegangen. Er ward nun erſt recht inne, daß er keine Freunde in der Kunſtwelt hatte. Das: donec eris felix, multos nu- merabis amicos, gilt dort bekanntlich nicht.

Digitized by Google

Nur den Ausſchuß der Virtuoſen konnte er zum Beitritt vermögen.

Wenn aber jene Sängerinn das Publikum nicht anzog, ſtieß dieſer es noch ganz zurück. Gideon hoffte, durch ſeinen Ruf das aufzuwägen. Ja, wenn er nicht ſo bekannt geweſen wäre. Wenn der Prophet im Vaterlande gölte. Man ſah ihn, nach einem mehrjährigen Aufenthalt als einheimiſch an, alle Welt hatte ihn ja ſchon die Hülle und Fülle gehört.

Manchem guten Freund hatte er Billette eingehändigt, mit Bitte, ſich um ihren Abſatz zu mühn. Am Morgen der Aufführung ließen ſie meiſtens wieder ein. Gideon kratzte erſchrocken die Ohren. Doch am Abend, hoffte er, da würden die Mengen herwimmeln, den Eingang ſtopfen, den Saal überfüllen.

Herbe Täuſchung! Kaum die vorderen Bänke wurden ſpärlich beſetzt, und noch zur

Hälfte

Hälfte durch freigegebnen Eintritt. Die Stunde des Anfangs ſchlug, die wichtige Perſon an der Kaſſe gähnte müßig, Gideon mußte beginnen, und ſpielte wahrlich diesmal ſehr ſchlecht. Der Verdruß, ſeine goldnen Hoffnungen eitel, kaum das Licht bezahlt zu ſehn, der Gedanke, wie ſich die verurſachten Schulden würden tilgen laſſen, hatten ziemlich lähmende Einflüſſe auf Bogen und Saiten.

Es folgte nicht ein Bravo; neue Demüthigung. Ein Freund wollte es verſuchen, das Ziſchen höhnender Feinde ließ ihn bald verſtummen.

Ein Journaliſt ſchrieb gleich darauf in ſeinem Wochenblatte: „vor leeren Bänken, und von den wenigen Hörern dennoch billig ausgeziſcht, hätte ein Stümper, deſſen unbekannten Namen anzuführen nicht lohne, die Kunſt in einem, durch keinen anderen Beruf als Habſucht veranſtalteten Conzerte entweiht."

Digitized by Google

Wußte Gideon ſchon nicht, wie er Saal, Erleuchtung und Orcheſter bezahlen ſollte, war er von Schaam faſt zu Boden geworfen, dem Publikum nicht mehr Theilnahme eingeflößt zu haben: ſo hätte er nun vollends ſich eine Kugel ins Gehirn ſenden mögen, als ihm das verzweifelte Blatt zu Augen kam. Ein guter Freund — Gideon hätte ihm mit den Zähnen danken mögen — brachte es ihm, und ſtattete Gideon ein Beileid ab, das ihn noch mehr zermalmte.

Einigemal lief er wirklich an den Strom, um ſich, erſt einige Mauerziegel in die Taſche geſteckt, hineinzuwerfen. Doch geſchah es nicht, und wir meinen, daß ſein voriger etwas entnervender Lebenswandel ihn rettete. Denn nur ein wenig mehr aufzuckende Muthkraft, und er lag in den Wogen. Bei einem früheren mäßigeren Verhalten dürfte ſie in ihm ſich geregt haben, und ſo ward das Schlimme

Digitized by Google

— wie ſo vielfältig auf Erden — ſein Beſtes. Denn was die behauptete Feigheit im Eigenmord anlangt, wird es uns gemüthlich, dem Herrn von Voltaire beizuſtimmen, wenn er ſagt: derlei Geſchwätz beantwortet Cato mit einem Dolchſtoß.

Sein alter Violinmeiſter beſuchte ihn einige Tage nach dem jähen Fall. Er war aufrichtig, darum hatte ſein Troſt auch einigen Balſam, ob er gleich nebenbei mit derben, ſalzigen Bitterkeiten — die noch übler als reine Bitterkeiten ſchmecken — gemengt wurde.

Oho, mein junger Herr, fing der Erfahrne an: es iſt nicht genug, ein Handwerk, man muß auch klappern in der Welt. Das wird ſich lernen, wenn Sie erſt manchen Puff wie heute auf die Rippen bekommen haben. Und iſt es gelernt, wird es ſchon gehn, denn im Handwerk ſind Sie brav und werden's ja alle Tage mehr. Nur nicht das Maul zu ſehr

Digitized by Google

hängen laſſen, oder allenfalls das Maul, nur nicht das Herz. Weg von hier, an andern Orten geifert der Neid nicht ſo, weil Sie ihm bald wieder aus den Augen gehn. Und wenn Sie gar ſich über das Zeug kränkten, was der Cujon von Rezenſent geſchmiert hat, verdienten Sie einen Platz im Tollhauſe. So ein Kerl will auch ſein Brot erſchmieren, dreht ſich wie ein Wetterhahn. Sie werden ſchon noch lernen, was man mit ſolchem Pack anzufangen hat, daß es Einen durch ein eichenes Brett lobt, wenn's nicht einmal im Conzerte geweſen iſt. Aber nicht wahr, jetzt ſitzen wir in der Patſche? Ja ſo gehts! Hätten wir das ſchöne Geld nicht in den Saufhäuſern, nicht bei den *** durchgebracht! Na, funfzig Gulden will ich dem Herrn vorſtrecken, die ſelige Gräfin hat mich gut bezahlt, aber dann auch heidi zum Thor hinaus!"

Gideon umarmte ihn dankbar, ſchwur,

Digitized by Google

nichts könne ihm willkommener, als der Rath ſeyn, eine Stadt, die ihm jetzt eine Hölle ſchien, zu verlaſſen. Er möchte bei Tage gar nicht mehr über die Straße gehn, ſorgend, die Steine ſpotteten ihn aus. Er wollte nun bezahlen, was er noch ſchuldig ſey, und wozu er nicht Rath zu ſchaffen gewußt habe, und dann gleich von hinnen eilen. Die geborgten funfzig Gulden werde er ihm übrigens vom nächſten Conzert, das klüger gehandhabt werden ſolle, erkenntlich heimzahlen. Der Alte ſagte: ſo ſchnell würde es mit dem klüger ſeyn eben nicht eilen; wenn er das Darlehn nur in Jahr und Tag zurück empfinge, ſey es ſchon gut, und verließ Gideon.

Dieſer überſchlug nun ſeine geſammte Baarſchaft, und das, was er noch zu bezahlen hatte. Wurde alles eingetheilt, blieb ihm nichts, ja die Rückſtände waren nicht einmal völlig zu tilgen. Er rieb ſich den Kopf heiß,

Digitized by Google

ſtampfte den Boden ſchier entzwei. Was ſoll ich denn hernach anfangen? womit reiſen? wie in der nächſten namhaften Stadt, wo ich mein Spiel geltend machen will, zuſtändig auftreten? Das geht ja nimmermehr!

Er pflog Rath mit ſeinem Genie. Dies ſagte ihm: bezahlen iſt recht, löblich, keine Frage, aber doch auch ſehr ordinär. Wie, wenn du nicht zahlteſt? Es wiche doch vom Gemeinen ab. Es brauchte deshalb die Schuld nicht immer rückſtändig zu bleiben, zu gelegener Zeit, in beſſeren Umſtänden, würde den Gläubigern ihr Saldo berichtigt, ihnen obenein großmüthige, nicht bedungene Zinſen an den Kopf geworfen, was wollten ſie dann mehr?

Gideon fand, daß ſein Genie ſo übel nicht riethe. Er dachte noch: ſelbſt mein Gewiſſen drängt mich, nicht zu bezahlen. Denn thue ich es, muß ich auch mich umbringen,

Digitized by Google

wie ich ſchon wollte, wo mich aber das Gewiſſen noch zurückhielt. Kurz — die Moral will, daß ich nicht zähle.

Wäre Gideon mit dem Eurypides vertraut geweſen, hätte er ſich noch durch jene, immer von Cäſar im Munde geführte Zeilen laben können:

> Soll denn verletzet ſeyn das Recht,
> Geſcheh es um der Oberherrſchaft willen.

Denn giebt es eine weſentlichere Herrſchaft, als die über das Leben? Und Gideon wollte auch noch über alle Violinſpieler in Europa herrſchen.

Genug, er nahm im Stillen einen Paß, und ſchlich noch mehr im Stillen davon. Späterhin tilgte er aber die Schuld richtig.

Man ſprach, als es ruchbar wurde, ſehr ſchlecht von ihm, abſonderlich thaten dies ſeine guten Freunde, um es nicht Wort zu haben, daß ſie ihm es geweſen wären. Von einem

Digitized by Google

Nachſetzen oder Steckbriefen war jedoch nicht die Rede. Theils hatten die Schuldpoſten keinen erheblichen Belang, theils hegten ſeine Gläubiger die Meinung: das Einbringen dürfte wenig einbringen, und ließen ihn ziehn.

Er machte ſeine Reiſe ſehend und blind, das heißt zu Fuße, und auf der Poſt, wo vor den Thoren der Städte ab- und aufgeſtiegen wurde. Auf der letzten Station des erſten namhaften Ortes ließ er ſich hingegen einſchreiben, um auch einfahren zu können.

Er ſtieg, um endlich den Vorſatz guter Sparſamkeit durchzutreiben, in einem kleinen Gaſthofe ab. Ein Felleiſen von geringem Umfang, am Rücken aus W * * * getragen, enthielt einige Wäſche, und machte, neben ſeiner Geige von Cremona, die ganze fahrende Haabe aus. Der Wirth, eben durch keinen häufigen Zuſpruch mit blendender Umgebung verwöhnt, that ganz freundlich, und reichte ſeinem Gaſte

Digitized by Google

zum Willkommen die Hand. Gideon wollte die ſeinige ſchon wegziehn, da es aber Niemand ſah, ſchlug er doch ein, und erkundigte ſich gleich bei dem Manne, in welchem Local reiſende Tonkünſtler ihre Conzerte zu geben pflegten, und ob viele angeſehene Muſikfreunde hier lebten?

Die Sache ſchien dem Wirth nicht geläufig, er wußte nur eine geringe Auskunft zu ertheilen. Eine Menge von Gegenfragen diente erſt ſtatt der Antwort, dann ſchlug er Gideon ſeinen eignen Saal vor, und als dieſer zu klein gefunden wurde, hieß es: nun beſinn ich mich, auf dem Rathhauſe iſts oft des Abends hell, und man hört Muſik, da wirds wohl angehn.

Gideon war damit ſchon zufrieden, und eilte am nächſten Morgen zum Rathhauſe, wo man die artige Gelegenheit ihm vorwies, und ihn bedeutete, was er zu thun habe, die

Digitized by Google

Erlaubniß zuſammt der nöthigen muſikaliſchen Unterſtützung zu empfangen.

Gideon trollte nun umher. Mit dem Orcheſter ſah es dürftig aus, es mußte durch Stadtmuſikanten und Liebhaber zuſammengeſtellt, auch die Tochter eines Rathsherrn, die bisweilen öffentlich ſingen ſollte, um ihre Theilnahme begrüßt werden. Ihr Vater fragte: woher kommen Sie, Herr Waltag?

Von W * * * hieß die Antwort.

„So? So? Gehorſamer Diener! Aber — ich beſinne mich noch nicht — von Ihnen geleſen zu haben — vielleicht überſah ichs —"

Gideon erröthete, jener Rezenſion gedenkend. Es war ihm aber lieb, daß jener ſchlimme Kunſtrichter nicht ſeinen Namen laut gemacht hatte.

Der Rathsherr und Kunſtgönner fragte weiter: ob ihm Herr Waltag keine Briefe von

Digitized by Google

ſeinen zahlreichen Freunden zu W*** mitge-
bracht habe?

Er verneinte es.

Als auf die neue Erkundigung: wo Gideon logire? der Gaſthof zum ſilbernen Mond bezeichnet worden, zog der Vater, wie ſeine Tochter, ein länglich kühl Geſicht, und des Violiniſten Bitte fand eine höfliche Abweiſung.

Das Conzert mußte alſo einer Ausſtattung mit Geſang entrathen. Gideon, der bei den Proben ſich ärgerte, ſich mit weniger Uebereinſtimmung begleitet zu ſehn, ſprach darüber aufrichtig, und zog Parallelen mit W***. Da hatte er es bei den Herrn in loco, beſonders den ſpielenden Liebhabern, gar ſehr verdorben. Sie bemühten ſich eben nicht zu ſeinem Vortheil.

Die Aufführung nahte. So leer als an jenem heilloſen Abend war der Saal zwar

Digitized by Google

nicht geblieben, doch aber kaum auch zur Hälfte gefüllt. Schaden litt Gideon nicht, allein der Gewinn, nach Abzug der Koſten, belief ſich auf nicht mehr als zehn Gulden. Dies befremdete ihn deſto mehr, weil er, nach weiland Herrn Fiſchtriegels Manier, den Saal zuvor gemeſſen, und ſeinen möglichen Ertrag berechnet hatte. Auf den ſtatt gehabten Beſuch hätte doch ein Ueberſchuß von nahe an Hundert Gulden treffen müſſen. Er konnte alſo vermuthen, bei der Einnahme betrogen worden zu ſeyn. Eine Lehre, da künftig genauere Aufſicht zu üben.

Bei weitem mehr als zehn Gulden waren im Gaſthof verzehrt. Der Wirth zum ſilbernen Mond ließ ſich ganz unverſchämt bezahlen, da er hörte, ſein Paſſagier ſey ein vornehmer Muſikus, und nehme gewaltig viel Geld ein, und gab auch wohl Acht, daß er Zahlung empfinge.

Digitized by Google

Traurig wandelte der muſikaliſche Pilger von dannen. Wie eben erging es ihm ziemlich an vielen Orten. Nirgend war ihm ein günſtiger Ruf vorangedrungen, nirgend brachte er geltende Empfehlungen mit, nirgend trat er mit einer glänzenden Außenſeite auf, ja, der Kummer ſtand ihm bald auf dem Geſichte zu leſen. Die Einnahmen warfen mitunter nicht einmal die Koſten ab, was er noch an Baarſchaft hatte, war, ob er ſchon bis zur Dürftigkeit ſchmal lebte, bald zugeſetzt, ſein Genie fand gar keine Hülfsmittel aus, die trockne Ebbe ſeines Beutels in eine geſegnete Flut zu umwandeln. O Himmel, ſagte er ſich oft mit Seufzen und naſſen Blicken, ich werde noch enden, wie mein alter Marionettenprinzipal.

Bald danach war in einem Städtchen, wo er, um ſich zu helfen, ein Conzert für einen ſehr geringen Preis anſagte, dennoch alles

verunglückt. Er beſaß keinen Heller mehr, der Wirth forderte ſein Geld, und drohte mit Schuldarreſt. Nun konnte Gideon, wie jener Miniſter in Kotzebues ſilberner Hochzeit, ausrufen: jetzt, Philoſophie, Gefährtin meiner beſſeren Tage, gilts!

Doch marſchirte eben ein öſterreichſches Regiment ein, und hielt an dem Orte Raſttag. Einige von den Janitſcharentonkünſtlern fanden ſich in Gideons Wirthshauſe ein, und ſagten im Geſpräch unter ſich: ihnen fehle eben ein Clarinettenbläſer. Die herbe Noth gab unſerm Waltag den Gedanken ein, ſich um die ledige Stelle zu bemühen. Er dachte: beſſer, unter die Soldaten gehn, als ſich hängen. Und ſo viel, als hier nöthig ſeyn würde, glaubte er, das bedungene Inſtrument noch traktiren zu können, er hatte es ja, auf dem Thurme, auch lernen müſſen. Aus Deſperation, wie man zu ſagen pflegt, gab er ſich zur Stelle bei den Herren an.

Digitized by Google

Der nahe ſtehende Wirth ſagte: oho, mein Freund — ſo hieß die Anrede ſchon — erſt meine Bezahlung.

Mein Freund, gab Herr Waltag knirſchend zur Antwort: ich bekomme eine Montur, dann will ich Ihm meine Kleidung geben.

Der Wirth dachte: beſſer die als nichts, und ließ ſich den Vorſchlag gefallen, nachdem er noch einiges von lůderlichem Volk, das herumzöge, ehrliche Gaſtwirthe zu prellen, in den Bart gemurmelt hatte.

Die Regimentsvirtuoſen gingen mit dem reiſenden Virtuoſen zu ihrem Vorſtand, der ſich gern, wenn es auch ſpaßhaft klang, Regimentskapellmeiſter nennen ließ. Nun, war doch Gideon einſt Marionettenkapellmeiſter geweſen.

Man fragte: Blåſ't Er die Clarinette?

Digitized by Google

„O ja!"

Da iſt ein Inſtrument. Laß Er hören.

Gideon hatte ſich davon entwöhnt. Es ging ſchlecht. Es hieß: man könne ihn nicht brauchen. Doch habe ſich der Beckenſchläger zeither ziemlich im Blaſen geübt, und könne dazu übergehn. Wenn Gideon die andere Stelle begehre, ſolle ſie ihm werden. So leicht ſey aber das Beckenſchlagen nicht. Er müſſe den Takt gut verſtehn.

Welche Demüthigung! Der Beckenſchläger empfing auch nicht die Gage eines Clarinettiſten, ſondern nur die eines Tambours. Dennoch mußte alles eingegangen, und die neue, aber wenig glänzende Uniform angelegt werden, damit nur mit dem alten Gewande der tobende Wirth Befriedigung fände.

Der große Virtuos ſtand alſo mit dem Trommelvirtuoſen nun auf einer Linie. Es

ging

Digitized by Google

ging ihm da, wie ehedem Herrn Mara, der trotz ſeines durch ganz Europa bekannten Namens, einſt zu Berlin den Regimentspfeifer machte.

Vor Schaam hätte Gideon untergehn mögen, als er nun genöthigt war, den gellenden Lärmen ſogenannter Janitſcharenmuſik durch Metallklänge zu erhöhen, und dennoch oft dabei Vorwürfe empfing, den Takt verſehen zu haben. Ein Marcheſi oder Crescentini, einem Chor von Currendeſchülern zugeſellt, hätte keine mehr ſaure Miene zeigen können. Indeſſen halfen Wehklagen einmal nicht.

Das Regiment bezog für einige Zeit eine feſte Garniſon. Da thaten ſich die Muſikanten nach einem Tanzboden um, wo ſie an Sonntags- und Montagsabenden Nebenerwerb finden könnten. Es hieß: der Waltag ſpielt ja die Geige, kann mitgehn.

Digitized by Google

Es war hart, aber zu kümmerlich von der Gage zu leben. Gideon wanderte mit zum Tanzboden und half Quadrillen und Walzer aufſtreichen. Er hütete ſich, anders als bier=fiedlerhaft zu geigen, aber wenn am Morgen einige Gulden ſein waren, fühlte er ſich doch ganz vergnügt, und zechte tapfer, um den trüben Unmuth für etliche Stunden zu fernen.

Er blieb ein halbes Jahr an dem Orte, dann ſollte ihm einmal ein Kunſttriumph zu=kommen, der ſeine Eitelkeit auch nicht wenig labte. Ein fremder Violinſpieler langte an, und wollte ſich hören laſſen. Um ein Orche=ſter zu haben, wandte er ſich auch zu dem Regimente. Gideon bot ſich ihm für die Vio=line an, wollte aber neben dem Ripienfach auch ein Solo ſpielen. Mit Hohn blickte Je=ner auf ihn. So komme ich gar nicht, ſagte Gideon. Dem fremden Künſtler fiel bei, daß ſchöne Damen ſich bisweilen an der Seite von

Digitized by Google

Negerinnen malen laſſen, um ihre Weiſſe mehr herauszuheben, auch, daß man zu London bisweilen etwas ſehr Elendes anſagt — wie auch wohl Conzerte von lauter Buckligen geſpielt — um die Zuhörer deſto ehe anzulocken. Es war ihm ums Geld, und ſtand auf dem Zettel: der Beckenſchläger N. N. wird ein Solo vortragen, — ſo wollte er es drucken laſſen — ſo wußte man nicht, ob auf den Becken oder wie, und ſtrömte vielleicht aus Neugier in Mengen herbei. Gideon wurde alſo gefragt: welch ein Solo er zu ſpielen denke? Ein Thema mit Variationen, hieß die Antwort. Jener verlangte es zu hören. Gideon ſpielte mit Abſicht nur wie Jemand, dem ein wenig Talent angeflogen iſt, das er mit etwas mehr Fleiß zu handhaben ſucht, aber dabei nicht recht von der Stelle gelangt. Der Fremde meinte: es ſey eben genug, ihm als eine Aufmunterung, ohne Rückſicht auf den Stand, entſchul-

digt zu werden, und gab dem Willen des Bek- kenſchlägers nach.

Jener hatte die Künſte, eine zahlreich zahlbare Menge anzuziehn, beſſer verſtanden, als hiebevor Gideon. Der Beckenvirtuos auf den Anſchlagezetteln hatte auch etwas dabei gethan. Bis zum Erdrücken füllte ſich der Saal.

Als die Sinphonie geendet hatte, trat der Fremde, ſauber in Kleidung, und lächelnd ſtolze Anmaßung in den Blicken, auf. Gideon hatte ſchon bei den Proben wahrgenommen, die Außerordentlichkeit wäre ſeine Sache nicht, jezt ärgerte es ihn, ein ſo gedrängtes Auditorium zu ſehn, das auch viel klatſchte, denn hiezu durch Cadenzen ein Signal zu geben, verſtand der Mann noch am beſten, und hatte ſich auch in der kurzen Anweſenheit ſchon ergebne Beifall- ſpender gewonnen. Gideon dachte: So eine dürftige Halbheit muß Gold und Ehre einſtrei-

Digitized by Google

chen, und ich ganzer armer Teufel mir den Beiſall ſelbſt mit Becken ſchlagen.

Es folgte Geſang, dann ein Fagottconzert, abermal eine Arie, und der Violiniſt ließ ſich zum zweitenmale hören. Zuletzt, vor der Schlußſinphonie, hatte er Gideon — dem es ſo auch ſchon recht war — ſeine Reihe angewieſen, und ging nun ins Publikum, theils noch einigen Weihrauch zu genießen, theils den ſich als Kenner gebenden Herren zu ſagen: es ſey zwar ſeltſam, den jungen Menſchen vom Janitſcharenchor auftreten zu laſſen, doch ſey er wirklich nicht ganz ohne Anlage, und dieſe könne man ſchon einmal begünſtigen, um ihren Eifer zu ſpornen.

Schon wollten manche aufſtehn, weil der Geiſt des Conzertes vorüber ſey, und das übrige caput mortuum nicht des Anhörens lohne, als demungeachtet Gideons erſte Töne ſie

wieder an die Stühle feſſelten. Denn er hatte es gar nicht im Sinn, hier wie vor dem Fremden zu geigen. Sein Strich war feſt, ſo gleich, ſo bedeutend, der Klang ſo rein, ſo hold, eine gewiſſe Originalität darin, alles war ſtill und aufmerkſam. Die erſte Veränderung war im brillanteſten Preſto geſetzt, und wurde mit einer ſo leichten, ſicheren, kühnen Fertigkeit hingeworfen, daß alles, was der Andere vorgetragen hatte, dagegen in matte Mittelmäßigkeit verſank. Dieſer zog einen langen Hals, ſah bald bleich, bald roth. Ein klagend ſchmelzend Adagio im Minore folgte, manchen fühlbaren Hörerinnen wirklich Thränen abnöthigend. Schwierige Sätze mit Doppelgriffen, die in Erſtaunen ſetzten, was einen Begriff von Inſtrument hatte, kamen in der nächſten Variation vor, die neueſte hatte diatoniſche und chromatiſche Läufe und wieder Sprünge, deren Auf- und Abrollen, deren Blitzſchnelle Geweihte und Nichtgeweihte ergriff, und zur lauten Bewun-

Digitized by Google

derung hinzog. Noch blieben auf dem Notenblatte zwei Veränderungen übrig. Gideon trieb jedoch mit ihnen einen argen, durchtriebnen Muthwillen. Er that nämlich, als wolle er genau auf das Blatt niederſehen, bückte das Geſicht, und ſtieß ſich — gleichſam aus Ungeſchicklichkeit — mit der rechten Fauſt ſo hart an die Naſe, daß ſie gleich bluten mußte. Er hörte auf, hielt ein Tuch vor, und winkte, mit einer Verbeugung, dem Virtuoſen, halblaut ihn zugleich bittend, ſtatt ſeiner die letzten Variationen vorzutragen. Dieſer gerieth in eine nicht kleine Verlegenheit, weil er ſie nicht kannte, hatte auch gar keine Luſt, hinter Waltag zu ſpielen. Dennoch mußte er ins Orcheſter. Ein Blick auf das Uebrige zeigte ihm Schwierigkeiten, an die er ſich platterdings nicht zu wagen getraute. Er mußte alſo demüthig empfehlen, an die Schlußſinphonie zu gehn. Es iſt vorüber, ſagte Gideon wieder vortretend, und ſetzte ziemlich laut hinzu: können Sie es nicht,

Digitized by Google

ſollen die Herren und Damen nicht um die Variationen kommen.

Doppelt kunſtreich brachte er es nun zu Ende, das durch jenen Vorgang deſto aufmerkſamer gewordne Publikum — zum Theil auch Gideon errathend — zollte ihm nun einen ganz ausſchweifenden Beifall, es ſchien in der That beinahe, als ob alle Hände ſich in Janitſcharenbecken umgewandelt hätten. Der Virtuos hatte ſich aus dem Staube gemacht, ohne beim Ende zugegenbleiben zu wollen.

Hätte er in Gideon den ſo mächtig überwindhaften Nebenbuhler geahnt, nie würde er ſein Spiel zugegeben, vielleicht an dem Ort ſelbſt gar nicht geſpielt haben. So erzählt man, daß während der Regierung Friedrich Wilhelms I. ein Mann von ſieben Schuh Länge nach Potsdam gekommen ſey, um ſich, wie er es ſchon in halb Europa gethan, dort für Geld zu zeigen. Er verlangt zwei Mann

Wache, und ihm werden die beiden Flügelleute des großen Grenadierregiments zugeſchickt. Hinter einem Schirm, der ihn bedeckt, pflegte Jener zu ſtehn, und hervorzutreten, wenn ſich eine Anzahl Zuſchauer verſammelt hat. Nun blicken jedoch die zwei Soldaten, über den Schirm weg, auf den Rieſen von der Höhe hinunter. Schnell packt er ein.

Jener Virtuos eilte, machte wenigſtens auch, am nächſten Morgen zeitig davon zu kommen. Doch beruhigte er ſich hierauf, wie einſt der Schauſpieler L*** zu B***, als eine, zu ſeiner Einnahme gegebne Vorſtellung durchfiel. Er ſagte naiv: Laßt ſie pochen, ich habs Geld.

Von Gideon ſprach man nun allerdings in dem Orte, allein das Soldatenkleid that dem Lobe dennoch nicht geringen Abbruch. Das mag der gute Laukhard auch wohl empfunden haben. Denn unter ſolchen Umſtän-

Digitized by Google

den, frägt die Welt mit Kopfſchütteln: wie kömmt er doch zu den Soldaten? Der einzige Vortheil, der ſich Gideon darbot, beſtand darin, daß hübſche Leute ihre Söhne bei ihm wollten unterrichten laſſen. Gideon hatte aber keine Luſt, ausgenommen, wenn man ihm für die Stunde einen Dukaten geben wolle. Dazu hatten Jene keine Luſt, und es blieb bei der Bierfiedelei.

Man ſprach von einem nahen Kriege, und das Regiment empfing auch in der That Befehl zum Aufbruch. Unterwegs dachte Gideon: es wäre doch Schade um mich, dafern ich todtgeſchoſſen werden ſollte, ich thue beſſer, mich aus dem Staub zu machen. Um ſeine Entlaſſung hatte er ſchon vergebens gebeten, weil er Landeskind genannt wurde. Waltag dachte aber: Ich bin das nicht, ſondern ein Fündling aus Polen — ſo viel wußte er von ſeiner Herkunft — kann alſo mit aller Ehrlichkeit davonlaufen.

Digitized by Google

Es geſchah. Zum Unglück aber mußten ihn Huſaren im Walde ertappen. Damal war das Gaſſenlaufen — bei den ſpäterhin vorgenommenen Veredlungen des Soldatenberufes abgeſchafft — noch üblich. O Himmel, welche Ausſicht!

Doch wenn die Noth am größten, iſt — obſchon nur ſelten — die Hülfe am nächſten. Das Schickſal wollte gütigſt nicht, daß ein Virtuoſenrücken mit Gerten ſollte geſtrichen werden, obgleich die Frauen in Thrazien noch ärger mit Orpheus umgingen.

Die beiden Huſaren nahmen Gideon in ihre Mitte, drohten ihn zu erſchießen, wenn er ſich unterfinge, ihnen davongehen zu wollen, und machten ſich auf den Weg zu ſeinem Regiment. Man fand jedoch auf den Landſtraßen mehrere Truppenzüge. Es ging nach Italien, die öſterreichſche Heerabtheilung, welche dort lange ſchon kämpfte, zu verſtärken.

Digitized by Google

Unter andern kam auch das Regiment, wobei der verſtorbnen Gräfin Bruder diente. Er war jetzt Oberſtlieutenant geworden, und ritt vor dem zweiten Bataillone her.

Gideon erkannte ihn augenblicklich, und warf ſich ihm zu Füßen, die Hände flehend aufgehoben. Vorwärts, ſchrieen die Huſaren, wollten mit ihm an dem Regimente vorüber. Wer iſt der Arreſtant? fragte Graf ***. „Ach, der unglückliche Gideon Waltag, gnädiger Herr!“— Den ich meiner Schweſter empfahl? Wie kömmſt Du zu dem Rock, wie hieher?

Gideon erzählte mit kurzen Worten ſeine ſchlimme Begebenheiten, und bat den Grafen um aller Heiligen willen, ihn doch von der Strafe des Gaſſenlaufens zu befrein. Das wird ſchwer halten, war die Antwort, doch ich kenne deinen Oberſten, wir treffen heute mit

Digitized by Google

dem Regimente zuſammen, was gethan werden kann, ſoll geſchehn.

Im nächſten Quartiere war das Regiment erreicht, und das, wobei der Graf ſtand, traf auch ein. Letzterer hatte den Huſaren aufgegeben, ihren Deſerteur nicht ehe abzuliefern, bis er auch käme, und ſie warteten deshalb mit ihm an der Hauptwache.

Jener kam, und gab nun ein Zeichen, ihm zu folgen. Es ging zum Oberſten. Ah Beſtie, rief dieſer, hat man Dich gefangen? Du ſollſt artig tanzen.

Graf * * * nahm jetzt das Wort, und ſtellte vor, daß Gideon, als Regimentsmuſikant, nicht eigentlich obligat, auch kein Einländer ſey. Er bat den Oberſten, ſich gefallen zu laſſen, daß ihm der Graf einen anderen Mann von ſeiner Compagnie ſtelle, und ihm ſtatt deſſen Gideon zu vertauſchen. Der Oberſt wollte nicht daran, ſagte: eine Deſertion müſſe

Digitized by Google

in allen Fällen nach den Geſetzen beſtraft werden. Der vorliegende kann eine Ausnahme leiden, wandte der Beſchützer ein. Gideon trug ſeine Geige von Cremona auf dem Rükken. Immer hatte er ſie noch bewacht, nicht in den ſchlimmſten Nöthen von ſich gelaſſen. Während nun die beiden Herrn unterhandelten, fiel ihm bei, ſie ſchnell in die Hand zu nehmen, und mit dem Bogen aufs rührendſte des Grafen Bitte zu begleiten, auch die eigne Angſt, das eigne Flehen in bewegenden Tönen auszuſprechen. Die Offiziere ſchwiegen, und achteten auf das Spiel. Gideon fantaſirte eine Zeitlang bange und verzweifelnd. Dann trug er die Melodie vor, welche die Pfeifen beim Gaſſenlaufen vollziehn. Er mengte Wehklage und Schmerzensruf ein. Endlich ging es zu erhabnen Sätzen über, anzudeuten, wie rühmlich das großmüthige Verzeihen ſey.

Der Graf ſtaunte über Gideons gemachte

Digitized by Google

Fortſchritte, und fand den Einfall unvergleich-lich. Der alte Oberſt, wenn ſchon nicht ohne alle Rauhheit, zeigte ſich doch bewegt, und verſtand ſich endlich dazu, dem Grafen ſeinen Bekkenſchläger gegen einen andern zu überlaſſen. Doch auf die Bedingung, fügte er hinzu, daß der Kerl nicht ohne alle Strafe bleibt. Für das Weglaufen muß doch etwas ſeyn.

Er ſoll vierundzwanzig Stunden krumm geſchloſſen werden, ſagte Graf ***, Morgen iſt Ruhetag, da geht es gleich an.

Die Vertauſchung wurde beſorgt, und Gideon mußte auf der Hauptwache ſich mit einem eiſernen Geſchmeide umwinden. Doch ging man nicht zu hart mit ihm um, engte die Ketten nicht ein, ſondern ließ dem Gekrümmten einigen Spielraum. Ein Wink des Grafen hatte die Milde veranlaßt.

Nach einem Tage und einer Nacht war die Pein überſtanden. Wer an das Tanzen

Digitized by Google

durch Zweihundert peitſchende Ruthen ge=
dacht hat, dem ſcheint ein — noch dazu nach=
ſichtliches — Krummliegen eine Wonne; ſo
hielt Nathan des Weiſen Tochter, nachdem ſie
mit Noth dem Feuertode entronnen war, den
Tod im Waſſer für Labſal und Erquickung.

Genug, die Pein war vorüber, nicht aber
die Soldatenſchaft. Offiziere geben ſehr ſchwer
davon frei, auch was ſie ſonſt gern haben.
Und eben, wenn ſie es gern haben, ſehen
ſie es am liebſten in ihrer Nähe. Gideon
hatte das Regiment gewechſelt, durfte auch
bei dem neuen, des ihm wohlwollenden Gra=
fen halber, manchem kleinen Vortheile entge=
gen ſehn, aber ein Marsſohn blieb er dennoch
immer. Man hatte ihn abermal zu dem Ja=
nitſcharenchor geſetzt. Er fand es jetzt aber
leichter, durfte keine ſchwere Becken mehr he=
ben, ſondern — den Triangel. Auch keine
Beſchäftigung, die einen Virtuoſen erbaut,
doch gab es keine Geigen in der Feldmuſik.

Und

Und was verlangſt Du mehr? entgegnete der Graf * * *, als ſich während eines Marſches, Gideon bei ihm über ſein Schickſal beklagte. Was iſt Dein Triangel gegen die ſchwere Flinte? Außer dem Regimentsdienſt kannſt Du in Standquartieren oft mit Deinem Geigenſpiel etwas gewinnen. Nicht Soldat, was dächteſt Du wohl anzufangen? Mit dem Virtuoſenleben ging es ja nicht. Plätze in einer Kapelle ſind ſpärlich offen, und jetzt, in Kriegszeiten, ſchränken die Höfe ſich ein. Luſtig iſt das Soldatenleben.

Alles ſchön, mein gnädiger Herr, antwortete der Triangeliſt, aber es geht wider den Feind. Wenn man nun mich todtſchießt —

Pfui, Du altes Weib, rief der Offizier, und gab ſeinem Pferde die Sporen.

Gideon mußte alſo fortklingeln. Nach vielen Mühſeligkeiten langte er mit dem Regimente in Italien an. Es bezog vor der

Digitized by Google

Hand die Quartiere zu Pavia, ſollte dort noch Rekruten abwarten, die man aus dem Werbbezirke ihm nachſandte, und hierauf mit dem Feinde ſich meſſen.

Wie er auch ſich Muth einzuflößen ſuchte, konnte Gideon ſeinem Herzen doch keine Luſt abgewinnen, auf Ruhmes Pfaden zu ſpazieren, und wären ſie auch ellenhoch mit Lorbeerkränzen beſtreut. Noch viel weniger ſehnte er ſich, auf dem ſchönen Bette der Ehre zu ſterben.

Digitized by Google

Zehntes Capitel.

Signor Romulini.

Er ging in Pavia zu einem Violiniſten, Signor Romulini genannt, von dem er gehört hatte. Er nahm die Geige mit, und ließ ſich in einer Fantaſie hören. Signor Romulini war ehedem ein tüchtiger Spieler geweſen, nun aber alt und mürbe. Ein come diavolo entfuhr ihm nach dem andern, er konnte nicht begreifen, wie ſo ein Talent in ſo einem Rocke ſtecken könne.

Daß Gideon ziemlich italieniſch verſtand, war ihm nun zuträglich. Er gewann, da Jener ſich freundlich zeigte, Vertrauen, und theilte dem wälſchen Mitbruder ſeine Geſchichte mit, wie auch den heißen Wunſch, ſeinen Triangel meiden zu können, der ihm, wenn ſchon

Digitized by Google

in den Kirchen und bei den Freimaurern ein heiliges Simbol, durchaus nicht mehr gefallen wollte.

Signor Romulini ging im Zimmer auf und ab, ſchien nachzuſinnen, und ſann auch wirklich nach. Endlich war er mit ſeinem Plan auf dem Reinen. Er machte ſich anheiſchig, Gideon, auf eigne Gefahr, vom Kriegsdienſte loszuhelfen, indem ſich derſelbe, wenn das Regiment ausmaſchiere, bei ihm verſtecken ſollte. Ferner ihn auf eigne Koſten wohl auszuſtaffiren. Dagegen ſollte Gideon ein volles Jahr dem Signor Romulini zugehören. Er wollte mit ihm Italien, beſonders das untere, durchreiſen, und allenthalben Conzerte geben, wo Gideon ſpielen, deren Einnahme aber ſeinem Führer gehören ſollte. Dagegen wären ſein Unterhalt, die Vetturine, die Gaſthöfe, auch deſſen Sache. Er fügte hinzu, daß Gideon, wenn gleich ein guter Spieler, dennoch

Digitized by Google

ein plumper unbeholfner Tedesco ſey, daß er, bei der vorgeſchlagenen Reiſe, nicht allein zu Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Palermo, noch viele gute Meiſter hören, ſondern auch in Italien, das hiezu geeignet wäre, ſeine deutſchen Ecken abſchleifen könne.

Gideon war ein deutſcher Patriot, und hörte die eingeſtreuten Bemerkungen nicht gern. Dennoch mußte er ſich, an vieles Mißlingen zurückdenkend, manche Seite unvortheilhafter Deutſchheit zugeſtehn. Uebrigens brauchte er, ein Pole, nicht eben die alte Germania zu vertreten, die hiezu ja überall mächtig genug war. Wir ſetzen, abſchweifend, hinzu: mächtig, aber zu geiſtreich. Eben das Geiſtreiche iſt vom Uebel. Denn bekanntlich ſchließt es das Verſtändige hie und da ein wenig aus.

Die Frage lag zunächſt: ob Signor Romulini Gideon auch ſo verbergen könne, daß

Digitized by Google

er allen Gefahren, zum zweitenmal ſich ertappt zu ſehn, völlig entging.

Und wenn das ganze Regiment ſein Haus durchſuchte, antwortete Jener, ſollte er nicht gefunden werden.

Gideon ſchlug ein. Am Abend vor dem Ausmarſch begab er ſich im Dunkeln zum Italiener. Weil aber ſeine Kameraden ihn im Hellen oft hatten dahin gehen ſehn, war in der That eine Nachſuchung zu fürchten, und Schlauheit nöthig. Signor Romulini wußte Rath. Er ließ Gideon in einen Kamin kriechen und ſagte ihm: wie er vor drei Tagen keine Erlöſung daraus hoffen dürfe. Eben deshalb gab er ihm auch zwei Brote, einen Parmeſankäſe, eine Salaniwurſt, und eine Flaſche ſauern Wein mit. Dann ließ er einen Maurer holen, den Kamin vermauern, und mit Kalk überſtreichen.

Noch ſpät in der Nacht erſchienen Kor-

Digitized by Google

porale, und fragten nach Gideon, der ſich nicht im Quartiere finde. Man wußte nichts von ihm. Er könne ſich wohl im Hauſe verſteckt haben, hieß es, dem Kerl ſey ohnehin nicht zu trauen, er ſey pfiffig, und ſchon einmal zum Teufel gegangen. Signor Romulini entgegnete: man möchte ſuchen, zeigte ſelbſt alle Schlupfwinkel. Daß er vermauert worden ſeyn könne, dachte Niemand, und die Späher gingen.

Das Regiment mochte nun allein dem Ruhme entgegen ziehn.

Höchſt unangenehm, und von manchen läſtigen Widrigkeiten begleitet, war der rußige Aufenthalt. Nur ein ganz dünner Lichtſtrahl fiel von oben hinein. Im Stehen mußte geſchlafen werden. Die Angſt, der Italiener möchte ihn ganz drin ſtecken laſſen, quälte Gideon auch nicht wenig. Er verſuchte, ob er, in einem ſo verzweifelten Fall, ſich wohl

Digitized by Google

durch den Schornſtein retten könne. Mit angeſtemmten Knien und Armen gelang es, die Kunſt der nützlichen von Kindern gefürchteten Rauchfangkehrer nachzuahmen, und es gab droben eine weite zerſtreuende Ausſicht. Die große Behutſamkeit des Signor Romulini ließ aber Gideon keine Minute vor Ablauf der bedungenen Zeit unten wieder an den Tag.

Und nun hielt ſchon eine Vetturin an der Thür. In Pavia mußte vor der Hand ſich Gideon nicht mehr zeigen. Andere Kleidung lag bereit, und nun ging es nach Parma.

Im Wirthshauſe lag ein Zeitungsblatt auf dem Tiſche. Signor Romulini zeigte es Jenem lächelnd. Gideon fand, daß ſchon darin ein gewaltiger Lärmen von einem Violinſpieler erhoben war, der nächſtens zu Parma eintreffen werde, und ſich Violino nenne. Er machte nun Gideon bekannt: wie dieſe Anzeige durch ihn klüglich veranlaßt worden und

mit dem Signor Violino Niemand bezeichnet ſey, als Gideon ſelbſt. Dieſen Namen ſolle er, ſo lange die Reiſe in Italien daure, führen, und ihm, Herrn Romulini, dünke: er ſey mit vielem Kopfe gewählt. Man habe ſchon Cherubini und Angolini, doch noch keinen Violino, der Violinſpieler wäre. Die Sache leite jeden Dummkopf auf einen Witz. Wer würde nicht die Violine des Herrn Violino hören wollen, und nach den Conzerten nicht viel davon ſprechen, daß Herr Violino die Violine in der That auch vortrefflich ſpiele. Der Name würde ſchon der Mittelmäßigkeit Ruf erzwingen, ihm müſſe er eine doppelte Portion von Ruhm wuchern. Wer auf dergleichen Sachen heut zu Tage nicht denke, bringe es in der Muſik auch zu nichts.

Gideon lachte herzlich, fand aber in dem Augenblicke doch im Wirthshaus ſchon beſtätigt, daß mittelſt des auffallenden Namens

Digitized by Google

ein allgemeines Geſpräch über ihn ſich entſpann.

Herr Romulini ſtieg mit ihm oben. Das ganze ſchöne Stockwerk hatte er gemiethet. Gideon erſchrack, meinte, das würde zu viel koſten. So zieme es, entgegnete der Andere.

Hierauf nahm er zwei Lohnlakaien und eine glänzende Equipage an. Eine ungeheure Menge von Empfehlungsbriefen wurde hervorgeholt, der gewitzte Führer hatte ſie in Pavia alle angeſchafft. Alle, denen ich Briefe abgebe, ſagte er, thun doch etwas, am meiſten die, welche dergleichen noch ſonſt nicht empfingen, weil ſie das ſchmeichelt. Und Alle ſollen uns wieder mit neuen Schreiben nach anderen Orten verſehn.

Signor Violino mußte ſich herrlich auspuzen, ſein Mentor ſteckte ihm obenein zwei große Brillantringe an die Finger, und eine Lyra von Edelſteinen in die Bruſtwäſche. Er

Digitized by Google

ſelbſt ging ſchlicht ſchwarz, wie ein römiſcher Abbate.

Nun ging es, die beiden Lakaien hinten auf dem Wagen, ans Viſitenmachen bei Vornehm und Gering in der Stadt. Signor Romulini empfahl ſeinem Zögling, ſtolz und hochtrabend ſich zu betragen, und karglaut im Reden zu ſeyn. Am wenigſten ſollte er ſich zum Spielen verſtehn, wenn man etwa darum erſuchte. Er ſelbſt war ſchwatzhaft, that ſehr ehrerbietig gegen Gideon, ungefähr wie ein Prinzenhofmeiſter neben ſeinem jungen gnädigen Herrn.

Gideon dünkte ſich nicht wenig, als Grafen, Marcheſen und große Kaufleute ſich beeilten, die Heimſuchenden anzunehmen, und den imponirenden Künſtler im Staatsviſitenzimmer auf die Prachtottomanne Platz nehmen ließen. Dies ſtand mit dem Triangel, oder früher mit Herrn Fiſchtriegels umgekehrt

Digitized by Google

gerittenen Schimmel in einem ziemlich grel-
len Widerſpruch.

Demungeachtet war eine Geige mitge-
nommen worden, und bei einigen in ſchmutzi-
gen Manſardenſtuben wohnenden Leuten, mußte
Gideon, auf Verlangen des Begleiters, ſpie-
len und dazu alle ſeine Kunſt aufbieten. Je-
dem legte Herr Romulini ein Dutzend Ein-
trittszeichen zum nächſten Konzerte auf den
Tiſch. Als ihm Gideon ſeine Befremdung
äußerte, ſagte er: das ziemt ſo, die verdamm-
ten Cujone ſchreiben an Journalen und Zei-
tungen.

Bald hatte man eine Menge Viſitenkar-
ten empfangen, die alle an einen großen Spie-
gel geſteckt wurden. Eben ſo erfolgten Einla-
dungen an die vornehmſten Tafeln, wo es ſich
Gideon denn beſſer ſchmecken ließ, als ehedem
in Soldatenkaſernen. Indeſſen betrug er ſich
nicht, wie der Pfalzgraf im Holberg, wußte

Digitized by Google

vielmehr den in Italien üblichen Ton bald abzuſehn, und ihn ſich anzueignen.

Kam man nach Hauſe, ſteckte Herr Romulini gleich ſeine Juweelen wieder zu ſich, und — was denn Gideon verdroß — wie viel auch vor der Welt Glanz ausgelegt wurde, ſo lebte man daheim in den Prachtzimmern wieder bis zum Hungern karg.

Das Conzert wurde angekündigt, die Preiſe waren unverſchämt hoch. Gideon war um Zuſpruch beſorgt. Poſſen, ſagte der Andere, und wie könnt' ich wohl bei niedrigen Preiſen beſtehn! Quartier, Kutſche, Lakaien wollen doch bezahlt ſeyn.

Eitle Furcht. Das Haus war im eigentlichſten Verſtande überfüllt, und auch die beſten Talente in der Stadt hatten ſich gedrängt, den Signor Violino zu unterſtützen. Ein ähnliches Beifallgeräuſch, ein ſo ungeſtümes Bra-

voſchreien hatte Gideon nimmer gehört. Im Triumph begleiteten ihn mehrere angeſehene Einwohner nach Hauſe, und drangen unter entzückten Emphaſen in Gideon, dies Conzert zu wiederholen. Signor Romulini fiel diesmal ſtatt Gideon ein, und antwortete den Herren: ſo ſchmeichelhaft ihre Bitte ſey, würde ſein Freund Violino beklagen müſſen, ihr nicht begegnen zu können. Er nennte hierauf Prinzen und andere hohe Perſonen, die ihn bereits da und dorthin verlangt, und gezürnt hätten, daß er nicht bereits erſchienen wäre. Die Herren ſetzten ihre Bitten mit zärtlichem Ungeſtüm fort, aber Jener blieb dabei, ſie höflich abzulehnen, weil man ſpäteſtens übermorgen abzureiſen genöthigt ſey.

Das Zeitungsblatt des anderen Tages war zur Hälfte mit Gideons Ruhm in Verſen und Proſa gefüllt. Daneben ſtanden eine Menge öffentlicher Aufforderungen, doch noch zu wei-

Digitized by Google

len, doch abermal ſich hören zu laſſen. Zum Theil nicht, zum Theil wirklich von namhaften Männern unterſchrieben.

Da war endlich nicht mehr zu widerſtehn, und Signor Romulini veranſtaltete das zweite Conzert. Es füllte ſich noch mehr als das erſte. Man warf Gideon, als er geſpielt hatte, Blumen und Sonette zu. Die Zeitungen meldeten alle dieſe glänzenden Erfolge mit noch glänzenderen Worten.

Eben ſo glänzend fuhr man aus Parma, in einer herrlichen Poſtchaiſe, auf eine Meile von mehreren Kunſtliebhabern begleitet. Als dieſe aber verſchwunden waren, und man die nächſte Station erreicht hatte, miethete Herr Romulini ſogleich wieder einen demüthigen Lohnfuhrmann, lebte auf Dörfern von Salat und Zwiebeln, und hing den Kopf tief, weil er behauptete, die Sachen wären dort nicht nach Wunſch ausgefallen.

Digitized by Google

Gideon hatte den Saal gemeſſen, konnte ihm nicht glauben. Es hieß: er wiſſe dagegen nicht, was die Rechnungen im Gaſthofe und anderweitig hingenommen, und wie viele Zuhörer freien Eintritt empfangen hätten, um nur das Klatſchen lebendig werden zu ſehn. Die Zeitungsaufſätze, die Poeſien koſteten viel, denn er müſſe ihm nur geſtehen, daß alles ſein Werk ſey.

Da hatte er freilich nicht ganz Unrecht. Doch war dies mittelbar zu verſtehen, und Koſten hätte der Lügner im mindeſten nicht daran gewandt.

Wie in Parma, ging es ziemlich in allen Städten. Signor Romulini erkundigte ſich immer ſorgſam, welche Damen und Herren eben an der Tagesordnung des Aufſehens wären, und leitete es ein, daß ſie Gideons Mäcene wurden. Er höfelte dem Volksgeſchmack, der Heimathsliebe, was in Italien freilich ehe

angeht,

angeht, als in Deutſchland, wo dergleichen, wie die auch daraus entſpringende Selbſtachtung, nicht zu finden ſind. So mußte Gideon in Venedig Barcarolen, in Palermo ein Siciliano mit Veränderungen ſpielen. In Florenz, Rom und Neapel brachte man es zu drei Conzerten, in vielen großen Städten hing des großen Violino Kupferſtich an den Bilderläden.

Hin und wieder lehnte ſich der Neid auf, und ſuchte Gideon, als eine Mittelmäßigkeit, ein unbedeutendes Talent, herabzuſetzen. Doch mit Signor Romulini langte er nicht aus. Wenn dieſer nur ſo etwas von ferne ahnte, ſtanden ſeine Batterien auch ſchon fertig. Er ſah dann nicht Geld an, lud die Spötter und Witzlinge des Ortes ein, bewirthete ſie gut, machte ihnen in guter Manier kleine Geſchenke, und Hoffnung, große zu empfangen; dieſe mußten ſodann epigrammatiſche und ſa-

Digitized by Google

tiriſche Pfeile, in ganzen Wolken, auf die hämiſchen Verkleinerer abſenden. Wurden ſolche Streite öffentlich geführt, machten ſie nur deſto mehr Aufſehn und Zuſpruch. Kurz, das Gold regnete.

Demungeachtet befand ſich Gideon übel genug. Oeffentlich erwies man ihm eine Ehre, die er ſelbſt ausſchweifend und närriſch fand und heimlich belachte, daheim aber mußte er ſich in die Laune eines mürriſchen Filzes ſchikken, dem er, mit allen Anſtrengungen, nie genug gethan hatte, und ihn, wie einen Anfänger, tadelte, auch unaufhörlich zu neuen Uebungen, bis lange nach Mitternacht, trieb. Er ſah häufig ſich Fürſten und Damen von Rang vorgeſtellt, ſaß bisweilen an den leckerſten Tafeln, zu Hauſe aber mußte er, wenn ſo eine Einladung auf Morgen ſtatt hatte, am heutigen Tage faſten, weil Signor Romulini behauptete: dann ſchmecke es beſſer. (Von

Digitized by Google

einem nicht vorlängſt geſtorbnen Kapellmeiſter zu B*** wird geſagt: er habe den nämlichen Grundſatz umarmt.) Gideon ſah, wie viel Geld der Italiener einſtrich, durch ihn einſtrich, und dennoch empfing er keinen Paoli von demſelben. Wenn er um einiges Taſchengeld bat, klagte der Alte bittre Noth, bereute, verwünſchte ein Unternehmen angefangen zu haben, wovon er ſo wenig Gedeihen erblicke, und fragte dann: ob Gideon nicht hätte, was er brauche, ob Taſchengeld im Vertrag benennt ſey?

Eines Tages ſagte Gideon: Ich möchte bisweilen für mich ausgehn, Ihre Begleitung iſt mir läſtig. Oft blicken mich Damen bedeutend an. Gewiß würde ich hie und da Glück machen, wenn ich mit Geld und Freiheit gerüſtet wäre. Und ich lebe in den Jahren, wo die Liebe ein nothwendig Bedürfniß iſt.

—

Signor Romulini ſagte der Liebe nun

Digitized by Google

alle Schande nach, welche die Erfahrung nur aufbringen kann, und warnte beſonders vor ihrem giftigen Köder, ihrem falſchen Sirenengeſang in Italien. Er fügte hinzu: Und iſt ſie Ihnen denn ein nothwendig, unerläßlich Bedürfniß, nun ſo — lieben Sie mich.

Diesmal ſpie ihm Gideon ins Antlitz. Signor Romulini nahm ein Tuch, und trocknete ſich ab.

Redlich, dachte Gideon, iſt mit dem Geizteufel nichts anzufangen, ich muß ihn betrügen, was unmöglich eine Sünde ſeyn kann, oder auch mir im nächſten Beichtſtuhl, ſo ich die Gründe nenne, vergeben werden muß. Aber Signor Romulini war ihm zu ſchlau. Mit den Conzertbilletten, hoffte Jener, ſollte es gehn. Umſonſt, der Alte gab ihm nicht eins in die Hände, trieb den Verkauf allein, oder durch Leute, die ihm genaue Rechnung ablegen muß-

Digitized by Google

ten. Ach, ſeufzte Gideon, wäre doch an jedem Orte eine verliebte Taubſtumme, oder ſtürbe bisweilen eine Gräfin ***!

Eines Abends befand man ſich in einer großen Geſellſchaft. Gideon kam auf den Einfall, ſeine diamantne Lyra wegzuprakticiren. Er that, als ob ihn ein Bedürfniß nöthige, hinauszugehn, und ſenkte ſie, unter eine kleine Brücke, mit einem Läppchen umhüllt, ins Waſſer. Kaum war er zurück, als ſie auch Romulini, der ſein Auge nicht oft von ihm wandte, ſchon mißte. Der Teufel, rief Gideon, die muß ich verloren haben. Der Andere rang die Hände. Und wo waren Sie? — Dort. — Kommen Sie, zu ſuchen!

Das war umſonſt. Betrügen willſt Du mich, hieß es. Alle Taſchen, kein Oertlein am ganzen Körper blieben ununterſucht, Gideon mußte den Mund öffnen, und Jener viſitirte

mit dem Finger. Nichts ward gefunden. Doch als er lange ſchnarchte, machte Gideon ſich auf, und ſchlich nach der Brücke. Es fand ſich Gelegenheit, das Kleinod zu verkaufen, ehe noch Romulini davor in Zeitungen gewarnt hatte, und nun konnte er bisweilen einige nächtliche Stunden ſeinem Hang zum anderen Geſchlecht fröhnen.

Man kam endlich nach Genua und Mailand. Im letzten Orte befanden ſich ſchon die Franzoſen. Gideon mußte die Carmagnole, und andere, damal im Schwang gehende republikaniſche Lieder variiren, ob er ſich ſchon, aus deutſchem Sinn, weigerte. Als ſie wieder auf öſtreichiſchem Gebiet waren, hieß es: wenn Du nun nicht gut thuſt, geb ich Dich als Jakobiner an.

Endlich war das Jahr um, und alſo auch der Vertrag, den ſein Führer genau hatte

Digitized by Google

durch einen Notar aufſetzen laſſen. Gideon begehrte nun ſeine Freiſprechung, und ſetzte hinzu: er zähle nun bei einem Mann, dem er ohne Zweifel Sechstauſend Zechinen eingebracht habe, auf ein anſehnliches Geſchenk zum Abſchiede.

Verdammter Jakobiner, hieß die Antwort, erſt bezahle meine Diamanten. Wenn auch ein plumper Deutſcher, wirſt Du doch einſehn, ich wiſſe, daß Du mir ſie geſtohlen haſt. Zahle, oder ich verklage Dich als Dieb.

Bei Gideon war der Geduldfaden geriſſen. Er nahm einen Stock, und prügelte unbarmherzig auf Signor Romulini ein. Dieſer floh, warf — es war in Pavia — Gideons aufbewahrten Soldatenrock aus dem Zimmer, und ſchloß ſich ein. Geld war nicht zu erlangen, etwas anderes von Kleidung auch nicht, denn, vor dem Beginn des handgreiflichen

Habers ſchon, beim Abſchluß des Vertrages, hatte ſich der Führer ſchon alles bis dahin dem Zögling geliehenen Anzugs bemächtigt.

Gideon nahm die Sache leicht, und kleidete ſich wieder als Triangelvirtuos. Habe ich doch von dem Schurken gelernt, dachte er, was Tauſende werth iſt. Ich will ſeine Lehren in Deutſchland und Frankreich ausüben. Meine erſte Sorge ſey nun, daß ich mir die nothwendige Kleidung anſchaffe, um ſowohl auf meiner Kunſtreiſe durch ein gefälliges Aeußere zu imponiren, als auch eben hierdurch für diejenigen mich unkenntlich zu machen, die mir aus der Zeit meiner militairiſchen Virtuoſenlaufbahn aufſtoßen möchten. Zum Glück hatte er noch eine Summe aus jenen verkauften Diamanten übrig, welche ihn in Stand ſetzte, ſich einigermaaßen auch doch in Stand zu ſetzen. Das Soldatenröckchen, am Trödel verkauft, mußte ſelbſt dazu beitra-

gen. Anlegen durfte er es in keinem Fall, aus Sorge, Jemand von ſeinem alten Regimente könne ihn gewahren. Es that ſogar ernſtlich Noth, dem Regimente einen Mann zu ſtellen, und durch Graf * * * zu bewirken, daß Gideon ſtatt deſſen einen förmlichen Abſchied ausgefertigt bekäme. Sonſt könne er ſich in den öſterreichiſchen Staaten nie mit Sicherheit blicken laſſen.

Digitized by Google

Eilftes Kapitel.

Neue Virtuoſität auf eigne Rechnung.

So ein Rekrut aber koſtete Geld. Und bei wie vielen anderen Gegenſtänden, die ihm Noth thaten, war es auf denjenigen Klang angeſehn, nach deſſen Melodie alle civiliſirte Welt tanzt. Praktiſchen Unterricht in dem, was Tonkünſtler eigentlich zu thun haben, wenn ihr leuchtendes Talent zu klingenden Talenten führen ſoll, hatte er empfangen, was aber nun beginnen, um ohne Signor Romulini auch ſchimmernd aufzutreten? Mit ihm waren Garderobe, Diamanten, die Summen, womit ſich in den Gaſthöfen figuriren ließ, da. Und ſollte von einem neuen Anfang mit Nichts es nach und nach zum Etwas gebracht werden, ſchien die Perſpektive ſich vor ihm ſo weit hinzudehnen, daß ſie früher an ſein Grab, wie an Plutus Tempel ſtieß. Uebel genug.

Digitized by Google

Entwürfe bauend, meiſt auf leichten wind-bewegten Sand, hielt er noch immer ſich in Pavia auf. So, nichtige Plane brütend, ſchlenderte er eines Morgens vor einem Thore, als ein öſterreichiſches Regiment dahergezogen kam. Es war noch ferne, die Gewehre blinkten im Sonnenſchein, voran aber gingen mehrere, zur Bagage, oder Offizieren gehörende Wagen, und Bediente, um auf die Ankunſt ihrer Herren manches in den Quartieren einzurichten. Eben ſo Marketenderinnen, zeitig Einkäufe zu beſorgen, und was mehr einem Regimente anzuhängen pflegt, und bei den römiſchen Legionen Impedimenta hieß.

Unter dem Zuge fiel Gideon eine junge Reuterin auf. In ſogenannter Amazonentracht hatte ſie einen weißen Klepper unter ſich, auf deſſen Queerſattel ſie mit Grazie ſich wiegte. Je näher ſie kam, je theilnehmender heftete Gideon ſeine Blicke an ſie, theils weil die Er-

ſcheinung an ſich etwas Seltſames hatte, theils weil ihm etwas Bekanntes daran zu haften ſchien. Endlich lenkte ſie auch ihr ſchönes Auge auf Gideon, und verrieth einiges Staunen. Sie hielt den Zügel an, that ihm eine unbedeutende Frage: ob er nicht wiſſe, wo in Pavia der Oberſt des Regiments einquartiert werden ſollte?

Gideon wußte es nicht, gerieth aber auch in ſolche Verlegenheit, daß er kaum eine Antwort hervorzubringen vermochte. Die Dame wollte davonreiten, blieb aber wieder, und fragte, dabei ziemlich erröthend: Sollten wir uns nicht kennen?

Statt vorhin italieniſch, ſprach ſie jezt deutſch.

Mir ſcheint — ſtammelte Gideon — in Böhmen — bei Gräſin * * * —

Richtig, fiel die Andere ein, noch mehr die Farbe wechſelnd.

Digitized by Google

Sie ſind, fuhr Gideon fort, oder waren — Mamſell Lange —

Und wie gerathen Sie hieher? fragte ſie wieder.

Wunderlich genug — durch allerhand bunte Abentheuer, hieß die Antwort.

Beiden ſchwebten gewiſſe holde Stunden der Vergangenheit im ſüßen erinnernden Andenken daher, die bewegten Gemüthlichkeiten ſpiegelten ſich auf den Wangen.

Es konnte wohl noch eine Stunde dauern, ehe die Truppen heran waren, die ſchöne Anna — ſie war es immer noch — verlangte die wunderlichen Schickſale mitgetheilt. Auch mir iſt es nicht wenig ſeltſam ergangen, ſagte ſie. Ich floh damal, um nicht vor meinen Eltern mich gedemüthigt zu ſehn, und ward Schauſpielerin. Das auf der Bühne gemachte Glück war nicht von Bedeutung, auch meine Vorliebe dazu nicht groß, ich knüpfte dagegen

Digitized by Google

eine Bekanntſchaft mit dem Oberſten, Baron von * * * an. Aus der Bekanntſchaft ward Liebe, der Himmel weiß, wie es zuging, daß ich mich leicht zu Soldaten hingezogen fühlte. Der Oberſt that mir den Vorſchlag, ihn zu begleiten, und ich willigte im Frieden und Krieg ein. Die unſtäte Lebensweiſe gefällt mir. Baron * * * iſt reich, wir machen es auch im Felde uns bequem. Verheirathet bin ich, der Form nach, freilich nicht mit ihm, ſtehe aber doch, ſeinetwillen, beim Regimente in Anſehn. Und nach dem Frieden — hat er mir ja zugeſagt — nun man wird ja ſehn. Allenfalls habe ich mir ein Sümmchen geſpart, und auf gute Sicherheit ausgethan, um in jedem Fall leben zu können, ſtehe auch in ſeinem Teſtamente, wenn er etwa vor dem Feind bliebe.

Die Beichte war offen genug, Gideon wartete in Kürze mit einer ähnlichen auf, und verſchwieg keinen Umſtand. Dabei aber

Digitized by Google

flehte er, ja nicht dem Oberſten von ihm etwas hören zu laſſen; denn aus Dienſteifer möchte er den kaiſerlichen Deſerteur beim Kopf nehmen.

Anna ſann ein wenig nach. Keine Sorge deshalb, ſagte ſie endlich. Ich wollte vielmehr, der Oberſt könnte Ihnen beiſtehn, daß Sie Ihren jetzigen Verlegenheiten ſich entwänden. Es iſt ein guter Mann, den ich ein wenig lenke. Nur — einen gewiſſen Verdacht möchte ich ihm nicht anregen. Sie müſſen allenfalls mein Bruder, wenigſtens mein Vetter gelten. Ich denke weiter über die Sache. Fragen Sie unſer Quartier aus, und kommen Nachmittag dorthin. Sorgen Sie nicht, weil — Sie mich einſt betrogen, daß ich Gleiches mit Gleichem vergelten werde.

Hier gallopirte ſie davon, und Gideon blickte der niedlichen Amazone nach, ſo lange ſie zu ſehen war.

Digitized by Google

Er wankte im Entſchluß hin und her. Sollte er den Gang wagen oder nicht? Doch hatte Anna ſo treu und offen geredet. In wiefern ſie ihm einige Hülfe bei dem Oberſten ausmitteln könne, ſah er nicht ein. Vielleicht war ſein Abſchied durch ihn von jenem Regimente zu erlangen. Ein weſentlicher Gegenſtand. Die Furcht wurde verbannt, und Gideon ließ ſich beim Oberſten melden.

Die Ordonnanz ließ ihn ohne Verzug ein. Baron *** ſaß neben *Anna* im Sopha. Dies iſt mein Vetter, von dem ich ſagte, fing ſie an. Ein ſehr geſchickter Menſch, doch ohne Glück. Einem kaiſerlichen Regimente iſt er zwar entlaufen, doch als Muſikant nur, der nicht obligat war. Könnte er nur mit Anwendung ſeines Talents aus der Stelle, würde er leicht drei andere Soldaten an ſeinen Platz bringen. Gewann doch ein ſchmutziger Filz zweitauſend Zechinen durch ihn.

Der

Digitized by Google

Der Oberſt lachte hell auf, und reichte Gideon ein Glas von ſeinem Wein. Der Kerl wohl, der ihn im Kamin vermauern ließ? Nun, dem kann man es ja eintränken. Ordonnanz!

Ein Korporal trat ein, und empfing den Befehl: Signor Romulini, deſſen Wohnung Gideon bezeichnete, ſogleich mit einer Wache abzuholen, und hieher zu führen.

Unterdeſſen trank man, und Baron ***, immer luſtiger, ergötzte ſich höchlich über des Italieners ganzes Benehmen, wovon Gideon ihm noch mehr Einzelheiten erzählen mußte.

Endlich langte Signor Romulini, bleich und zerſtört, von Soldaten umgeben, an.

Rauh donnerte ihn der Oberſt an. Es galt die Frage: ob Signor Romulini die Ge-

Digitized by Google

ſetze kenne? und was ſie verhingen, wenn Jemand dem Kaiſer einen Soldaten zum Entlaufen verführe, ihn ſelbſt hehle?

Der Italiener kreuzigte ſich demüthig, und rief: das ſey ein Verbrechen, wovor er ſchaudere, deſſen er ſich nicht um den Schatz unſrer lieben Frau zu Loretto ſchuldig machen würde.

„Und dennoch, Schurke, haſt Du gethan, was Dein Lügenmund ſo verdammt?“

Signor Romulini ſchwur bei allen Heiligen, das ſey Verläumdung.

Der Oberſt wies auf Gideon, als den lebenden Zeugen, hin. „Kannſt Du leugnen, mit ihm Italien durchreiſet zu ſeyn?“

Das iſt geſchehn, doch als Soldat hab

Digitized by Google

ich ihn nicht kennen lernen. Er beweiſe es vor Gericht.

„In ſolchen Fällen ſetzt man ein militäriſches Gericht nieder,“ ſagte der Baron, „dem iſt mit Advokatenränken nicht auszuweichen. Es faßt die Sentenz auch kurz: Sechs Mann, ſechs Kugeln —“

Signor Romulini fiel auf ſeine Knie, und bat wimmernd, ihn, den Unſchuldigen, in keinen böſen Handel zu verwickeln. Denn freilich, ſetzte er hinzu: geht Gewalt vor Recht, muß auch verderben, was nie ſtraffällig war. Darum will ich allenfalls, wenn gleich nicht geſchah, was mir aufgebürdet wird, dem Kaiſer einen andern Soldaten ſtellen.

„Gilt nicht!“ ſagte der Oberſt. „Höchſtens kann ich, nach den neueſten Geſetzen, die Strafe dahin mildern, daß Du ſelbſt ſtatt

Digitized by Google

ſeiner als Soldat genommen wirſt. Allons, Korporal, die Montur beſorgt."

Ströme von Angſtſchweis ſanken dem Italiener vom Geſicht. Er zeigte auf ſein Alter, ſeine Gebrechlichkeit, ſeine krummen Beine, nannte in einem Athem zehn Uebel her, denen er noch unterworfen zu ſeyn vorgab.

Der Oberſt ließ ihn entkleiden, ihm die vom Korporal gebrachte Montur, troß aller geſchnittenen Kapriolen, anziehn. Wolle er das nicht, hieß es: vor ein Kriegsgericht und die Kugel.

Doch noch ein Ausweg, ſagte Baron ***, nachdem er des Italieners Blut auf zehn neue Reaumürſche Hitzengrade mehr gebracht hatte, noch giebt es einen. Zahle dieſem jungen Menſchen, deſſen Kunſt Dir ſo viel ge-

Digitized by Google

wann, tauſend Zechinen, und die Sache werde in Vergeſſenheit begraben.

Herr Romulini ſchrie: wie ſollt ich Bettler zu dieſer Summe kommen!

Die Patrontaſche, die Flinte! ſchrie der Oberſt. Genug, es wurde dem Geizhals ſo lange auf den Leib gegangen, bis er ſich zu dem ſchweren Opfer entſchloß. Er mußte zur Stelle einen Wechſel an ein Haus aufzeichnen, wo er Kapitalien niedergelegt hatte, und erſt, als das Geld ſchon baar eingegangen war, ſprach man ihn frei.

Nun durfte er ſich aber auch zum Oberſten ſetzen, und mittrinken. Gern möchte wohl Herr Romulini dem Oberſten und Gideon Aqua tofana in die Gläſer gemengt haben.

Endlich empfahl er ſich, und Gideon

Digitized by Google

mußte, damit nicht dem Dienſte ſein Recht verkürzt würde, hundert Gulden zur Werbekaſſe zahlen. Dagegen verſprach ihm der Oberſt, ſeinen Abſchied bei dem vorigen Regimente ihm gewiß auszumitteln.

Er hätte vielleicht in dieſer Sache nicht ſo eigenmächtig gehandelt, wenn nicht ſchon bekannt geweſen wäre, daß man in wenig Tagen Pavia räumen, und die Franzoſen dort einziehen würden.

Man trank noch ein wenig und ſchied.

Anna leuchtete Gideon hinab, der ſich ihr dankend zu Füßen warf. Nur ſchnell davon, rieth ſie, damit ſich der Italiener nicht rächt, und drückte Gideon noch einen Kuß auf den Mund. Wie gern hätte er mehr empfangen.

Nun den mächtigen Hebel Gold in ſei-

Digitized by Google

nen Taſchen, dachte er auch, wie Archimedes, die Welt zu bewegen, und das ohne einen Punkt außer derſelben.

Zeitig verſah er ſich am andern Tage mit Päſſen, und eilte auf ſchneller Poſt von dannen.

Er ſchlug den Weg nach der Schweitz ein, beſuchte Genf, Lauſanne, Zürich, Bern, Baſel. Allenthalben wurden Conzerte gegeben, und immer übte Gideon das konſequente Verfahren, das ihn Signor Romulini's Beiſpiel gelehrt hatte. Demungeachtet fiel die Ausbeute im Lande der Helvetier nicht eben ergiebig aus. Der Krieg hatte dieſe Gegenden beſucht, und merkliche Spuren nachgelaſſen. Auch war man nicht ſo kunſtſinnig wie in Italien, wo allenfalls der letzte Hausrath auf dem Lombard verpfändet wird, um nur einen berühmten Virtuoſen hören zu können.

Digitized by Google

Beſſer ging es in Deutſchland, vorzüglich, nachdem der Friede vom Campo Formio geſchloſſen worden, der in dieſe Zeit fiel. In Augsburg, München, Regensburg, auch am Rhein, gab es ziemliche Erndten. Späterhin durchzog Gideon Holland und die Niederlande. Endlich kam gar Paris an die Reihe.

Ende des erſten Bandes.

Digitized by Google

Bei dem Verleger dieſes Romans und in allen Buchhandlunden ſind auch noch nachſtehende Werke von demſelben Verfaſſer zu haben:

Romane:

Jul. v. Voß Kleine Romane. 8. 1811 — 14. 1r bis 6r Theil à 1 rthlr. 4 gr. 7 rthlr.

1r u. 2r Theil: Amy'ao oder das glückliche Erdbeben, eine Geſchichte aus dem jetzigen Kriege in Portugal. — 2) Die Flöte, eine teutſche Begebenheit. 8. 1811. 2 rthlr. 8 gr.

3r u. 4r Theil: Edwin Pleaſure, oder die zwölf entzückenden Brautnächte. 8. 1812. 2 rthlr. 8 gr.

5r u. 6r Theil: Krieg und Liebe, oder romantiſche Erzählungen aus dem dreißigjährigen Kriege bis auf jetzige Zeit. 2 Theile. 8. 1813. 2 rthlr. 8 gr.

— — Der Berliniſche Robinſon. Eines jüdiſchen Baſtards abentheuerliche Selbſtbiographie. 2 Theile. 8. 1810. 2 rthlr. 16 gr.

— — Eulenſpiegel im neunzehnten Jahrhundert, oder Narrenwitz und Gimpelweisheit. 8. 1809. 1 rthlr. 4 gr.

— — Florens Abentheuer in und außer Europa. Seitenſtück zu dem Roman: Ignaz von Jalonsky. 2 Theile, mit Kupfern. 8. 1809. 3 rthlr. 18 gr.

— — Geſchichte einer Marketenderin. Nebſt ihren kritiſchen Anſichten der Feldzüge 1806 und 1807 Im Anhange ein Pax vobiscum. Mit Kupf u. Vign. 2 Theile. 8. 1803. 2 rthlr.

— — Ignaz von Jalonsky, oder die Liebenden in der Tiefe der Weichſel. 2 Bde. 8. 1806. 3 rthlr. 8 gr.

— — Bunte Lebensgeſchichte eines Dragoneroffiziers, oder Ausſöhnung mit dem Schickſal. 8. 1810 1 rthlr. 20 gr.

— — Die Maitreſſe, ein tragiſcher Roman. Mit Kupf. 8. 1808. 1 rthlr. 12 gr.

Voß, J. v., Nino de Santa Cruz, oder die Engländer in Spanien. Ein Roman aus dem gegenwärtigen Kriege. 2 Theile. 8. 1811. 2 rthlr. 16 gr.

— — Tauſend und eine Nacht der Gegenwart, oder Mährchenſammlung im Zeitgewande. 8. 1809—1811. 1r bis 4r Theil à 1 rthlr. 8 gr. 5 rthlr. 8 gr.

Komödieen:

— — Für einander geſchaffen. Originalluſtſpiel in fünf Akten. 1806. 8. 12 gr.

— — Jungfrau, die traveſtirte, von Orleans. Poſſe in 2 Akten, mit Prolog und Epilog. 8. 1803. 16 gr.

— — Luſtſpiele, 1ter bis 7ter Band. 8. 1807. bis 1812. jeder Bd à 1 rthl. 8 gr. 10 rthlr. 8 gr.

1r Bd.: Die Griechheit; Wettkampf der Eitelkeit; der Kommandant à la Fanchon; die Liebe im Zuchthauſe.

2r Bd.: Loos des Genies; der Pſeudopatriotismus; der Lendemain, die Treſorſcheine.

3r Bd.: Künſtlers Erdenwallen; die Wittwenkaſſe; die Sterbekaſſe; Chamarante.

4r Bd.: Klippen der Frauenzucht; die Emporkömmlinge, oder Harlekin als Geſpenſt.

5r Bd.: Die Leuchte ins Gemüth; Der Flötenzauber; Der Beſenbinder; Der Jude und der Grieche.

6r Bd.: Beförderung nach Verdienſt; Die ſeltſame Heirath; John Horſe und Jack Dog, oder Tuchweberpatriotismus; Die retraite pour les dames.

7r Bd.: Die Pfarre; Quint und Bäteln, oder die ſchnelle Vermählung; Die Blume vom Ganges.

— — Nathan der Weiſe, der traveſtirte. Poſſe in zwei Akten mit Intermezzo's, Chören, Tanz, gelehrtem Zweikampf, Mord u. Todſchlag, auch durch Kupfer verherrlicht. 8. 1804. 21 gr.

— — Die Tapetenwand, ein ſuperfeines Luſtſpiel in einem Akt, nach Duchreſt Genlis. 8. 1809. 8 gr.

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google